Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 401. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 29. August 1876.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **September** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Mark 75 Pf., bei täglich zweimaliger Zusendung ins Haus 2 Mark 15 Pf., auswärts inclusive des Portozuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau, 28. August.

Wenn bei den diesmaligen Wahlen die Liberalen den Sieg davontragen, so siegen sie in der That durch ihre Trägheit. Denn so wenig ist noch nie von Seiten der Liberalen agitirt worden, als dieses Mal; gerade je größer der Eifer der Ultramontanen und der Conservativen aller Sorten ist, um so geringer sind die Anstrengungen der Liberalen. Wir sprechen nicht von Breslau, wo noch gar Nichts geschehen ist. Denn hier ist nichts nöthig, da der Sieg der Liberalen von vorn herein gesichert ist. Aber auch in der Provinz scheint man den Ultramontanen und Conservativen freien Spielraum zu lassen, und sie werden ihn sicher zu benutzen wissen.

Von Seiten der Behörden sind bereits die ersten amtlichen Schritte zur Einleitung der Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus getroffen worden. Die Ortsbehörden sind zur schleunigen Anlegung der Wählerlisten angehalten worden. Es sind in diesen Anordnungen keine Aenderungen gegen früher vorgenommen worden und es erfolgt wie früher die Einzeichnung nach den Steuern. Besonders soll darauf geachtet werden, daß die Auslegung der Listen ordnungsmäßig erfolgt.

Lebhafte Verhandlungen sind über die Erneuerung der Handelsverträge mit Oesterreich und Italien im Gange. Zunächst sieht man im Reichskanzleramt den Anträgen der einzelnen Bundesstaaten über ihre Wünsche entgegen, in Preußen ist man mit dem Abschluß dieser Anträge in den einzelnen Ministerien beschäftigt. Hierauf wird man direct mit den Regierungen von Oesterreich und Italien verhandeln. Allem Anschein nach werden sich mancherlei Vortheile bezüglich der Zölle auf Eisen, Lumpen, Wein 2c. erzielen lassen.

Mit der Rückkehr des Finanzministers Camphausen beginnt in dessen Ressort wieder eine lebhaftere Thätigkeit. Auch die Budgetarbeiten im Reichskanzleramt nehmen dadurch ein schnelleres Tempo an, da der Finanzminister als Mitglied des Bundesrathes vielfach persönlich in dieselben einzugreifen hat. Bekanntlich wird in der Herbstsession nur der Reichsetat für die ersten drei Monate des künftigen Jahres vorgelegt.

In **Italien** beobachten die ministeriellen Blätter noch immer ein tiefes Schweigen darüber, ob und wann die Kammer aufgelöst und die neuen Wahlen stattfinden werden. Den neuesten umlaufenden Gerüchten zufolge, soll das Abgeordnetenhaus im November noch einmal zusammenberufen werden, die provisorischen Budgets für 1877 und das neue Wahlgesetz durchberathen und dann erst sollen die Neuwahlen angeordnet werden. Die in Florenz erscheinende „Gazzetta del Popolo" und der italienische „Courier" behaupten, die „Gazzetta d'Italia" habe vom Ministerium Minghetti jährlich 60,000 Lire Unterstützung durch den Grafen Cantelli bezogen und weil das Cabinet Depretis die Staatsgelder nicht mehr auf diese Weise verschwende, ergehe sich jene Zeitung in den gehässigsten Schmähungen gegen die neuen Räthe der Krone, insbesondere gegen den Minister des Innern Baron Nicotera, von dem sie heute erzählt, er habe im Jahre 1860 in dem Journal „Il Lampo" die von einem andern Blatte gebrachte Nachricht dementirt, bei einem Bankette auf den König einen Toast ausgebracht zu haben. Die „Gazzetta" erzählt dies, um darzuthun, daß die jetzt an den Tag gelegte monarchische Gesinnung Nicoteras die reine Heuchelei sei. er sei nach wie vor ein Republikaner. An dem geraden Sinn des Königs prallen indessen alle diese Intriguen, das jetzige Cabinet zu Fall zu bringen, gründlich ab, und wenn dasselbe fortfährt, verständig zu regieren, ist ihm eine längere Dauer gesichert.

Wie eine römische Correspondenz der „K. Z." bemerkt, beginnt jetzt das Processionsspiel in Italien bedenklich zu werden. Die „Voce della Verità", sagt jene Correspondenz, hat alle Hände voll zu thun, die vielen Processionen zu verzeichnen, welche trotz des vorhandenen Verbotes ohne Weiteres abgehalten wurden oder auch ganz unbekümmert um das Veto vor sich gingen. Sie unterläßt dabei nicht, zu bemerken, daß in den meisten Fällen die Geistlichkeit sich von den Umgängen fern hielt und die vom heiligen Eifer und gerechten Zorn ermannte Bevölkerung frei schalten und walten ließ. Noch wissen wir nicht, welche Stellung die Regierung diesen Uebertretungen gegenüber einnehmen wird; daß sie aber die Lage, wie sie sich jetzt darstellt, für bedenklich hält, dafür haben wir die untrüglichsten Anzeichen. Bei der wiederum gefährdeten öffentlichen Sicherheit, zumal in den neapolitanischen Provinzen, ist die nun hinzutretende religiöse Gährung ein wohl zu beachtender Factor, und mit vollem Recht weist der Berichterstatter eines clericalen Blattes darauf hin, daß, wenn die Regierung mit der Bevölkerung gewisser südlicher Provinzen wegen der vorgekommenen Processions-Ausschreitungen mit Strenge verfahre, gar bald eine Brigantenbande nach der anderen sich zeigen werde. Die Regierung wird nun allerdings nicht so kurzsichtig sein und sich gegen die Vollbringer der Gesetzverletzung wenden, ehe sie die Urheber des Ungehorsams sich näher angesehen hat. Die schleunige Rückkehr des Ministers des Innern, Nicotera, und die wegen eines abzuhaltenden Ministerrathes verschobene Abreise des Minister-Präsidenten Depretis steht zunächst weniger mit der Frage in Verbindung, ob für die bevorstehende Kammer-Session Neuwahlen stattfinden sollen, als mit den Maßnahmen, welche etwa sich wiederholende größere Ausschreitungen des religiösen Fanatismus nöthig machen sollten.

Wie sehr in **Frankreich** der Kriegsminister General Berthaut den Hoffnungen und Speculationen der Bonapartisten im Lichte steht, ergiebt sich aus den phantastischen Gerüchten, von welchen sie angeblich geplagt werden. Nach ihren Versicherungen verdankt er seine Ernennung keineswegs den Nothwendigkeiten der Heeresreform, sondern einer orleanistischen Verschwörung, welche, in einem gegebenen Augenblick, über das Kriegsministerium verfügen will. Die Verschwörung soll noch Höheres im Auge haben, woran sie freilich erst dachte, als die Wagenpferde des Marschalls durchgingen. Unverzüglich nach dieser providentiellen Mahnung wurde dem General Berthaut das Kriegsportefeuille in die Hände gespielt. Sollte dem Marschall ein Unfall begegnen, wird die orleanistische Verschwörung dafür sorgen, daß dem General Berthaut auch die sofort zu revidirende Republik in die Hände gespielt werde. Dergleichen Abgeschmacktheiten werden auch aus nicht bonapartistischen, jedoch verfassungsfeindlichen Kreisen verbreitet, um das entstehende Einvernehmen zwischen dem Kriegsminister und allen freisinnigen wie nationalen Interessen zu behindern. Die Linke soll gewarnt werden vor der etwaigen Candidatur des Kriegsministers für den Senat. Ohne letzterem leichtfertig eine zu wohlfeile Popularität zu schaffen, wird die Verfassungspartei sich nicht in der Ansicht beirren lassen, daß Berthaut und Chanzy einer und derselben Schule angehören und im Vertrauen des Marschalls wie im öffentlichen Vertrauen gleich hoch stehen.

Unter den **englischen** Blättern widmet das „Echo" dem Vorschlage Lord Russells, eine europäische Coalition gegen die türkische Tyrannei in Europa zu bilden, eine beifällige Besprechung. Das Blatt meint dabei:

> Kein Land in der Welt könnte den Remonstrationen einer solchen Combination Widerstand leisten. Wenn die Mächte sich vereinigten und den von Lord Russell bezeichneten Vertrag schlössen, würden die Tage des ottomanischen Reiches gezählt sein. Jenen Alarmisten, welche an der Erhaltung des altersschwachen Türken in Europa interessirt sind, sagen wir: Möge lieber das Reich untergehen, als daß wir wieder Zeuge solcher Scenen sein sollten, über die uns jetzt seit einigen Monaten täglich Berichte zugehen. Aber dem ungläubigen Lächeln, welches die Gesichter der Leiter unseres auswärtigen Amtes überflog, als die ersten Gerüchte über diese Massacres einliefen, ist, wir sind überzeugt, eine Politik des Laisser-faire und eine Lethargie gefolgt, ans welcher die Regierung um jeden Preis geweckt werden muß.... Die englischen Staatsmänner müssen künftighin eine andere Haltung als die eines bloßen Sichzufriedengebens einnehmen. Vor 20 Jahren hielten wir den Türken aufrecht; jetzt werden wir gewahr, wie viel Blut und Geld wir an einen unwürdigen Gegenstand vergeudeten. Ihm jetzt unsere Unterstützung in irgend einer Weise angedeihen zu lassen, das würde schlimmer sein wie ein Fehler, es würde einem Verbrechen gleichkommen.

Daß sich dagegen der „Standard" über den „Russell'schen Brief in sehr geringschätzigem Tone ausspricht, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden. Den Pflichten gegen die Humanität, welcher letzteren durch die Greuelthaten in Bulgarien allerdings auf das Aeußerste Hohn gesprochen worden sei, müsse man, so sagt das Blatt, die größte aller Pflichten ent-

Von der Münchener Ausstellung.

„Was will denn dieser Herr Reuleaux! Da stehen ja die köstlichsten Producte der Kunstindustrie, die geschmackvollsten Möbel, die reichsten Tapeten, die gefälligsten Broncearbeiten, Porzellan-Service und Gläser der saubersten Art, Lampen und Candelaber in allen möglichen Formen, sogar Emaillen und Majoliken!"

Dergleichen Declamationen sind nirgend billiger und nirgend leichter anzustellen, als auf einer Ausstellung, zu der man nur streng geprüfte Objecte zugelassen, und auf der man sich die Concurrenz des Auslandes höflichst verbeten hat. Es lag in der Absicht, eine, im Verhältniß zu den Weltausstellungen kleine, aber auserwählte Ausstellung ins Leben zu rufen, und eine solche wird nun und nimmer im Stande sein, einen Einblick in die alltägliche Leistung des Handwerks oder des Kunstgewerbes zu gestatten — dazu eignet sich die Leipziger Messe weit mehr. Das aber ist das Entscheidende und Maßgebende für den Werth der Production im Großen, was der tägliche Bedarf erfordert, und was die tägliche Kraft des Arbeiters leistet, nicht was unter ganz ausnahmsweisen Bedingungen geleistet werden könnte. Der Wunsch, sich auszuzeichnen und Lob zu ernten, wird immer zu ungewöhnlichen Anstrengungen führen, und Mittel und Wege ausfindig machen, die nicht in der eigenen Kraft ihren Ursprung haben, also auch nicht der gewöhnlichen Arbeit zu gut kommen. Wer kennt nicht die Hebel, die bei solchen Gelegenheiten in Bewegung gesetzt werden!

Das tägliche Leben und die Kenntniß des Auslandes lehren uns weit besser die eigenen Zustände kennen, als eine solche blendende Ausstellung extremer Leistungen, und da war denn nichts Befremdender als die Verwunderung darüber, Etwas öffentlich aussprechen zu hören, was von Kennern noch niemals bezweifelt worden ist. Statt mit peinlichster Sorge diejenigen Zweige des Kunstgewerbes aufzusuchen, in denen wir zurückstehen, statt den Umständen nachzuforschen, unter denen anderwärts Dinge möglich geworden sind, die es bei uns noch nicht sind, statt die Bedingungen zu studiren unter denen eine Concurrenz einst möglich werden könnte, setzt man sich selbstzufrieden aufs hohe Pferd und läßt eine nationale Eifersucht blicken. Kein Tadel, sagt Plutarch, ist so unberechtigt, daß wir aus ihm nicht etwas lernen könnten. Nun wohl, so versuchen wir, so weit das überhaupt möglich ist, aus dieser „Ausstellung" uns einigermaßen in Betreff der Frage nach dem gegenwärtigen Zustande der Kunstindustrie zu orientiren, und lassen wir das Ausland, so weit als thunlich, aus dem Spiel.

Eine ganze Reihe wichtiger Fragen müssen wir als bloße Beschauer unerörtert lassen. Haltbarkeit, Tüchtigkeit der Arbeit, Güte des Materials, selbst der Preis des Objects können selbstverständlich nicht mitreden, es bleibt uns wenig mehr, als die äußere Form und die Farbe, das, was man den Geschmack nennt; aber so einseitig eine solche Untersuchung erscheinen mag, sie kann doch zu Resultaten führen, die immerhin einen gewissen Nutzen haben.

Die äußere Form! Da stoßen wir sofort wieder auf die Zeichnung, auf gewisse Grundsätze der Proportionen, sowohl was die Theile eines und desselben Gegenstandes, als was sein Verhältniß als Ganzes zu der Umgebung betrifft, auf die Harmonie der Dimensionen. Die Anschauungen darüber, was hier zulässig ist, was nicht, sind zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden gewesen, und das leibliche, wie das geistige Auge hat in unserer wechselvollen Zeit die gefährliche Eigenschaft erhalten, sich mehr oder weniger leicht den schnell folgenden Aenderungen der Mode anzupassen, so daß, was vor Kurzem unglaublich und unerhört schien, gar bald als selbstverständlich hingenommen wird. Das war nicht immer so. Was heute für schön gilt, wird morgen verworfen, ohne aber zu etwas Besserem überzugehen, wenigstens ohne eine Richtschnur zu haben, nach der das vermeintlich Bessere erstrebt wird. Das ist das Irrationale in dem Auftreten des Geschmacks und der Mode auch im Kunstgewerbe. Nichts Wunderlicheres und Buntscheckigeres kann man sich denken, als diese zusammengewürfelten Stilproben in einer solchen Ausstellung. Alle möglichen Versuche, sich bald an diesen, bald an jenen Stil anzulehnen, selbst Gemische von verschiedenen Zeitaltern hat man sich gestattet, und nirgends ein klares Ziel vor Augen — mit einer einzigen Ausnahme: Oesterreich.

Eine sachgemäße Eintheilung der deutschen Kunstindustrie ist aus diesem Grunde sehr schwierig. Sehen wir zu, wie es in den einzelnen Ländern damit steht.

Es liegt in der Natur der Sache, daß das Kunstgewerbe, so weit es mit dem Hause in Beziehung steht, sich an die Architectur lehnt, d. h. an die hervorragenden Bauten, welche den Geist einer großen Zahl von Künstlern in den verschiedenen Zweigen beschäftigten. Baiern hat nun in den letzten 40—50 Jahren in dieser Hinsicht mehr erlebt, eine reichere Erfahrung sammeln können, als irgend ein Staat. Vom griechischen Tempel und Thor, von der römischen Basilika, vom romanischen Baustil, vom Spitzbogenstil, von der Florentiner Renaissance bis zum unnennbaren Stil des Königs Maximilian sind reiche Proben aufgeführt worden. Welch ein Einfluß ist von allen diesen Stilproben auf das Kunstgewerbe heute noch dort zu spüren? Fast keiner — man hat sich der deutschen Renaissance zugewendet. Von römischen und griechischen Formen ist nichts, von den romanischen, außer der Fontaine im Centrum, nur ein oder das andere Teppichmuster übrig geblieben. Im Spitzbogenstil arbeitet nur Mayer seine Heiligenbilder für Kirchen und Kapellen, übrigens ein sehr großartiger Industriezweig. Auf sonstige Werke der Plastik übertragen hat sich dieser Stil als unausführbar oder undankbar erwiesen, wenn wir die kirchlichen Geräthe der Goldschmiede u. s. w. ausnehmen. Es würde eben die Uebereinstimmung des ganzen heutigen Hauses mit den Geräthen, Möbeln, Vasen 2c. vermißt werden, wollte man sie im Sinn und Charakter dieses Stils anfertigen. Die eckigen Formen, die gebrochenen Linien, die mangelnden Flächen würden uns fremdartig erscheinen und unpraktisch sein, die Härten des ganzen Aufbaues würden stören. Wir verlangen eine gefällige Bewegung in den Linien, einen gewissen Reichthum, eine größere Abwechselung, einen tieferen Sinn der Decoration, des Reliefs. Das Alles bietet nun zwar in gewissem Grade die alte deutsche Renaissance, die sich an die französische anlehnte, aber man hat neuerdings durch Uebertreibung gewisser an sich schon schwerer oder selbst bedeutungsloser Formen, und durch ihre Uebertragung von einem Material in ein anderes, den Stil schwerfällig gemacht. Jene verjüngten Pilaster vom Stein auf Metall, die gerollten Flächen vom Eisen auf Holz, die abgebrochenen Giebel vom Hause auf den Schrank angewendet, sind etwas widernatürlicher Art, die dazwischen gesteckten Köpfe sinnlos, die Flächendecorationen unverständlich geworden, und es hat sich im Norden Deutschlands wohl die Ueberzeugung Eingang verschafft, daß wir unsere Vorbilder besser thun, in den mustergiltigen Werken der italienischen Renaissance zu suchen.

Es leuchtet ein, daß mit einer solchen positiven Erkenntniß für die einheitliche Ausbildung des Kunstgewerbes viel gewonnen ist, und daß, wenn die Unterrichtsanstalten in den mannigfachen Zweigen desselben in einem dem entsprechenden Sinne geleitet werden, ein großes Werk gefördert werden kann. In dieser glücklichen Lage befindet sich Oesterreich, während in Baiern, Würtemberg und am Rhein (Köln) trotz der außerordentlichsten Anstrengungen, die man in jenen beiden Königreichen gemacht hat, das Kunstgewerbe zu fördern, eine derartige Einheit vermißt wird. Vortheilhaft zeichnet sich in Baiern Nürnberg aus. Die dortige Kunstgewerbeschule, einst unter Kreling, hat wohl das schönste Kunstmöbel der Ausstellung in einem reich geschnitzten und eingelegten Büffet geliefert, und das dortige Gewerbemuseum den herrlichsten Tafelaufsatz, gewidmet dem Freiherrn v. Cramer, beides ältere Arbeiten, die sich der italienischen Renaissance anschließen. Man vergleiche damit die Rathlosigkeit und den Wirrwar, der in Partenkirchen z. B. herrscht, wo es von Talenten wimmelt.

In Würtemberg sieht es nicht besser aus. Während Stuttgart sich glänzend auszeichnet, tappt man im Lande noch stark umher, so daß Rottweil ganz naiv und mit Laune seinen Spitzbogen neben deutscher und italienischer Renissancen verwerthet, Andere ähnlich.

In Karlsruhe, wo Kachel wirkt, der in Berlin gebildet ist, herrscht ein strenger, ernster, reiner Stil, der sich aus dem griechischen entwickelt und der italienischen Rennaissance zuwendet, aber auch in Baden ist Karlsruhe ziemlich isolirt.

Von Sachsen läßt sich nur bedauern, daß die treffliche Dresdener Schule der Sculptur nicht vertreten war. Die herrlichen Werke eines Hähnel, Schilling u. s. w. wären hier ganz an ihrem Platze gewesen. Hätte man statt der langweiligen romanischen Fontaine Schillings Bachus und Ariadne mit den vier Panthern, für das Theater in Dresden bestimmt, aufgestellt, so würde der Fremde beim Eintritt schon allen Respect vor der norddeutschen Kunst bekommen haben. Andressen's gefesselte Psyche ist das einzige Werk dieser Art von dort und übertrifft alle andern.

Oesterreich ist am lehrreichsten. Dort hat sich in kürzester Frist eine Reform vollzogen, die jetzt die Bewunderung Deutschlands auf sich zieht. Noch vor fünfzehn Jahren war man dort in der Meubelschreinerei, in der ganzen decorativen Kunst in jenen arg baroken Blondelstil versunken, von dem das fürstlich Schwarzenbergische Schloß zu Frauenberg bei Budweis das merkwürdigste Beispiel ist. Ein Uebermaß von Holzschnitzerei, die im Einzeluen sehr schön ausgeführt ist, verdeckt und erdrückt die ganze Architectur. Um alle Thüren und Gesimse, selbst an der Decke ranken Blattgewinde mit Früchten, nicht etwa in leichtem Relief, sondern frei aus der Fläche heraustretend, so daß sie wackeln, wenn man fest auftritt. Man gefiel sich in dieser Ueberladung, die immerhin durch ihren Reichthum und das treffliche Material, das man dort stets zu benutzen wußte, einen gewissen imposanten Eindruck zu machen geeignet war. Eine Menge tüchtiger Kräfte wurden durch die ziemlich hohen Anforderungen, die man an sie machte, herangebildet, und kamen auch der Kleinindustrie der specifischen Wienerwaaren in Bronze, Leder u. s. w. zu gut. Nach und nach hat sich nun dort in der Architectur wie im Kunstgewerbe dieser Geschmack gereinigt. Es ist wohl anzunehmen, daß dahin auch der langjährige Besitz von Oberitalien mitgewirkt hat, aber jedenfalls erst spät, denn auch in Oesterreich hat man einen langen, langen Schlaf gethan.

Selbst die ersten Bauten der Ringstraße, z. B. das Opernhaus, sind noch ziemlich schwerfällig im Vergleich zu dem heutigen Geschmack, und sogar auf der Wiener Ausstellung stolzirten noch schwere vergoldete Meubel; aber immer hatte man dort Geld, wie bekannt, für gutes Material, niemals stattete man dort kostbare Marmorsäulen mit Zinkkapitälen aus, wie noch heute am Nationalmuseum zu Berlin geschehen, niemals klebte man dort in Gyps und Steinpappe Ornamente an, die der Natur der Sache nach aus Stein oder Holz sein mußten.

gegenhalten, die der Politik irgend einer Nation obliegt — die Pflicht, den permanenten Frieden Europas zu erhalten.

Ueber die traurigen Zustände, welche gegenwärtig in **Konstantinopel** herrschen, giebt die „Pol. Corr." in folgendem, vom 22. August datirten Schreiben von dort nähere Auskunft:

Ungeachtet der seit der Ankunft des Professors Leidesdorf im Publikum verbreiteten Gerüchte über einen günstigeren Gesundheitszustand des Sultans giebt man sich in eingeweihten Kreisen keiner Täuschung in dieser Beziehung hin. Der Sultan war eine kurze Zeit, vielleicht in Folge der neuen Kurmethode, weniger aufgeregt und erfreute sich einiger Ruhe. Diese Besserung war aber nur eine vorübergehende. Die Hallucinationen in Verbindung mit Anfällen von Melancholie haben sich seitdem wieder eingestellt, so daß man es für gerathen hält, den Sultan niemals allein zu lassen. Derselbe ist von der fixen Idee beherrscht, daß man ihm den Tod seines Onkels, des Sultans Abdul Aziz zuschreibe. Er betheuert fortwährend, daß er die wohlwollendsten Absichten gegen ihn hegte. Unaufhörlich kommt er auf die zwei Briefe zurück die Abdul Aziz nach seiner Absetzung an ihn gerichtet hat, um darauf hinzuweisen, daß seine Rolle in der Nacht vom 30. Mai eine rein passive war. Manchmal wird seine Aufregung so groß, daß er sich zu Gewaltthätigkeiten gegen seine Umgebung hinreißen läßt. Von Tag zu Tag werden die Chancen seiner Wiedergenesung geringer. Der Großvezier und die Minister beschäftigen sich in sehr ernster Weise mit der nahen Eventualität eines Thronwechsels.

Der eventuelle Nachfolger Murad's V. wurde von gewissen Journalen als geizig und zu asiatischem Despotismus hinneigend geschildert. Diese Behauptungen sind nicht richtig. Prinz Abdul Hamid liebt Ordnung und Sparsamkeit, zwei bei den Türken fast ungekannte Tugenden. Die Türkei wird sich beglückwünschen dürfen, einen Souverain zu bekommen, der entschlossen ist, einem Verprassungssystem, welches sie unter zwei Regierungen aufgezehrt, ein Ende zu machen, und der selbst das Beispiel einer weisen und vorsorglichen Verwaltung geben dürfte.

Ebensowenig begründet ist die Anschuldigung, daß Prinz Hamid despotisch sei. Derselbe hat Gelegenheit gehabt, seine Anschauungen in dieser Beziehung zu manifestiren. Zu intelligent, um an einen gänzlichen Umsturz der fundamentalen Institutionen des Reiches zu denken, giebt er die Opportunität einer Umgestaltung in liberalem Sinne vollkommen zu. Falls er durch die Abdankung oder das Ableben seines Bruders zur Leitung der Geschicke des ottomanischen Reiches berufen werden sollte, so würde der erste Act nach seiner Thronbesteigung die Einberufung einer Nationalversammlung sein. Wenn, wie behauptet wurde, Mithad Pascha jemals Besorgnisse rücksichtlich der Anschauungen des Prinzen gehegt hat, müssen dieselben jetzt schon zerstreut sein.

Prinz Hamid, der sein Vaterland liebt und den Wunsch hegt, daß es aus den verschiedenen Krisen intact hervorgehe, hat sich in indirecter Weise mit den Mächten und insbesondere mit Oesterreich in Verbindung gesetzt, um über die auf der Tagesordnung befindlichen Fragen eine Uebereinstimmung vorzubereiten. Diese Schritte, welche mit der Achtung und Sympathie vollkommen vereinbar sind, die der Prinz seinem unglücklichen Bruder zu bezeugen niemals aufgehört hat, sind von allen Mächten günstig aufgenommen worden.

Ein Beispiel unter Tausenden möge beweisen, wie nothwendig es ist, ehestens ein Provisorium zu beenden, das nur schon allzu lange gedauert hat. Einer Nothwendigkeit gehorchend, deren Evidenz in die Augen springt, und in der Absicht, die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, beschloß die Regierung die Emission von 3,000,000 Livres in Papier, sogenannten Caimés. England, welches seit einiger Zeit die Rolle des zu dringlichen Freundes spielt, der unter dem Schein der Zuneigung sich in Alles mengt und zehnmal des Tages dadurch lästig wird, behauptete, daß der Ministerrath einen Beschluß von solcher Tragweite in loyaler Weise ohne eine Irade des Sultans nicht zur Ausführung bringen könne und daß weder der Wille noch die Zustimmung des Souveräns bei dieser so wichtigen Maßnahme vorausgesetzt werden können. Dies ist eine der vielen Chicanen gleicher Natur, welche die Last der britischen Freundschaft nur desto schwerer fühlbar machen.

Das Project der Bildung einer Nationalgarde in Konstantinopel macht Fortschritte. Die national-türkischen Blätter sprechen davon, als von einer nothwendigen und möglichen Sache. Besonders nimmt sich das „Ittihad" des Projectes sehr lebhaft an. Für den Augenblick ist das genannte Journal das beliebteste und zählt seine Leser nach Tausenden — etwas in Konstantinopel seltenes. Dieses Blatt hat zuerst die Anregung zu dem Projecte gegeben und wurde die neue Idee von den Mohamedanern der Hauptstadt außerordentlich günstig aufgenommen. Die Bewohner mehrerer Viertel von Stambul haben in Folge dessen an den Großvezier Petitionen um Bewaffnung und Einübung in den Waffen gerichtet. Das „Ittihad" sagt in einem neuen Artikel über diese Frage, daß es mehrere Schreiben sowohl aus der Hauptstadt, wie aus der Provinz mit der Aufforderung zur Verfolgung des von ihm angeregten Projectes erhalten hat. Dabei verschweigt aber „Ittihad" sorgfältig, ob die Christen an der Nationalgarde theilnehmen sollen, und es ist klar, daß man in türkischen Kreisen umsoweniger daran denkt, als die Christen auch zum Dienste in der Armee nicht zugelassen werden. Wenn jemals, fügt die „Pol. Corr." hinzu, dieses Project verwirklicht würde — und es ist Grund anzunehmen, daß es von der Regierung in Erwägung gezogen werden wird — so würde diese offizielle Bewaffnung der Muselmänner eine wirkliche und ernste Gefahr für die waffenlosen Christen begründen.

Die Israeliten in Konstantinopel haben es sehr mißliebig vermerkt, daß bei der Neugestaltung des Staatsraths kein Mitglied ihres Bekenntnisses hinzugezogen ist. In einem Briefe, welcher seit einigen Tagen die Runde durch die dortigen Blätter macht, wird hervorgehoben, daß die Israeliten sich stets als die treuesten und aufopferungsvollsten Anhänger derjenigen Staaten gezeigt hätten, in welchen ihnen volle Gleichberechtigung mit den anderen Bekenntnissen zuerkannt ist. Durch die jetzt vorgekommene Uebergehung müßten sich die Israeliten in hohem Grade gekränkt und zurückgesetzt fühlen. Gleichzeitig wird der Hoffnung Raum gegeben, daß die Regierung recht bald die gerügte Ausschließung der Israeliten durch Berufung von einigen jüdischen Mitgliedern in den Staatsrath wieder gut machen werde.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Die Serben sind Sieger geblieben! Trotz aller Winkelzüge, mit denen sich namentlich diejenigen Wiener Blätter, deren Türkenfreundlichkeit nachgerade zum Sprichwort geworden ist, vor dem Eingeständnisse der Wahrheit noch immer zu retten suchen, ist diese Thatsache in keiner Weise mehr zu bezweifeln. Die Serben sind Sieger geblieben und der ganze Verlauf der Entscheidungsschlachten von Alexinac muß jetzt nicht nur den verblendetsten Türkenfreund überzeugen, daß das türkische Heerwesen während der letzten zwanzig Jahre Schritt für Schritt dem türkischen Staatswesen im Verfall nachgefolgt ist; sondern er muß auch den abgesagtesten Serbenfeind eingestehen machen, daß der Tapferkeit der serbischen Truppen, die sich rasch an das Feuer gewöhnt haben, die in diesem Augenblick doppelt schwere Niederlage der Türken zuzuschreiben ist. Das Hauptverdienst aber gebührt Horvatovicz, der seine kühne Operation mit allem nur denkbaren Erfolge zu Ende geführt hat. Er ist, sagt das „N. Wr. Tagbl." am 24. d. Mts., am 6. Schlachttage von Alexinac, Ejub in den Rücken gefallen. Derselbe mußte seine ganze Operationslinie von St. Stephan bis zur Morawa aufgeben und sich mit großen Verlusten zunächst bis Katun, noch innerhalb der serbischen Grenze auf dem linken Morawa-Ufer, und dann über den Stara-Bach und über die serbisch-türkische Grenze zurückziehen. Sein Rückzug scheint zum Schluß in wilde Flucht ausgeartet zu sein.

Den noch auf dem linken Morawa-Ufer stehenden türkischen Truppen wird — so fügt das gedachte Blatt hinzu — jetzt nichts Anderes übrig bleiben, als gleichfalls den Weg nach Nisch zurückzusuchen, denn die frischen, mit Horvatovics auf dem Schlachtfelde erschienenen Truppen befähigen jetzt Tschernajeff, trotz der natürlichen Ermattung seiner Armee, die eine Woche hindurch Tag für Tag gekämpft hat, dieselben anzugreifen und aus ihren befestigten Stellungen zurückzuwerfen.

In der That haben denn auch die Türken die Nothwendigkeit, die größeren Centren im Innern Bosniens gegen die wachsende Macht des Insurgentenführers Despotovics zu schützen, genügend begriffen und sie haben sich jedenfalls dadurch bestimmt gefühlt, Belina, um das so viel Blut vergossen worden, zu räumen und sich auf Tuzla zurückzuziehen. Wie man dem „N. W. Tgbl." meldet, sollen die Türken vor ihrem Abzuge einen furchtbaren Act nutzloser Grausamkeit begangen und sämmtliche Christen von Belina niedergemetzelt haben. Bestätigt sich diese Meldung, so ist sie, wie das genannte Blatt bemerkt, geeignet, die Sache der bosnischen Insurrection noch mehr zu fördern, als der Eindruck von der Räumung Belinas. Denn sie würde allen Christen, welche sich noch nicht der Insurrection angeschlossen haben, im Vertrauen auf die türkischen Versprechungen, zeigen, was sie auf diese letzteren zu geben haben.

Ueber den Eindruck, welchen die letzten Siegesnachrichten in der serbischen Hauptstadt hervorgerufen hatten, verbreitet sich eine Belgrader Correspondenz vom 24. d. Mts., welche wir der „Pol. Corr." entnehmen, in folgender Weise:

„Heute findet ein für die Kriegs- und Friedensfrage entscheidender Ministerrath statt. Dem Ministerrathe werden mehrere notable Mitglieder des Skupschtina-Ausschusses beigezogen werden. Es läßt sich vorläufig nicht absehen, zu welchem Ergebnisse dieser Ministerrath führen werde. Da aber die Regierung wie die meisten Mitglieder des Skupschtina-Ausschusses überzeugt sind, daß der gegenwärtige Krieg in keinem Falle zur Verwirklichung des Programms der Actionspartei führen könne, so ist fast mit Sicherheit auf Beschlüsse im Sinne des Friedens zu rechnen.

Fürst Milan setzte sich mit seinem Verbündeten, dem Fürsten von Montenegro direct in Verbindung, um eine Verständigung über die Schritte, die eventuell im Interesse des Friedens erfolgen sollten, zu erzielen.

Fürst Nikolaus soll bereits zugestimmt haben, daß Serbien auch im Namen Montenegros bis zu einer gewissen Grenze verhandeln solle.

Unsere Armee hat sich in den letzten Kämpfen bei Alexinatz wirklich mit Ruhm bedeckt.

Entgegen den Nachrichten, die von einer Beschießung der Alexinatzer Schanzen von Seite der Türken zu erzählen wissen, kann authentisch versichert werden, daß die türkische Armee bis jetzt die eigentlichen Schanzen und Redouten der genannten Stadt gar nicht zu Gesicht bekommen hat. Die Serben haben unmittelbar an der Grenze starke Erdwerke und Verhaue errichtet, und diese waren es, welche bisher von den Türken beschossen und berannt wurden. Uebrigens haben die serbischen Truppen selbst diese Schutzwehren häufig verlassen, und sind offensiv gegen die Türken vorgegangen.

Die Truppen haben sich außerordentlich wacker gehalten. Daß sie nicht schon früher Erfolge aufzuweisen hatten, liegt einzig und allein nur daran, daß Tschernajeff die Armee erst organisiren und aguerriren mußte. Er fand allerdings ein gutes Material vor, allein der militärische Geist, die Disciplin und der innere Kitt ließen viel zu wünschen übrig. Nunmehr aber ist viel nachgeholt worden, und die Armee befindet sich jetzt in einer ganz respectablen Verfassung."

Wie schwankend man in Konstantinopel hinsichtlich der Annahme oder Ablehnung der Friedensanträge sich jetzt noch zeigen muß, beweist unter Anderem eine gleichfalls der „Pol. Corr." von dort unter dem 22. d. M. zugegangene Mittheilung. In dieser heißt es nämlich:

Hier ist die öffentliche Ruhe eine vollständige. Die durch die Anwerbung der Freiwilligen hervorgerufene Aufregung hat sich bereits gelegt. Die Nachrichten der Provinzen lauten gleichfalls friedlich. Nur auf Creta herrscht eine leichte Bewegung. Die Versammlungen der Christen haben das ihnen letzthin von Kadri Bey überbrachte Reglement verworfen und fordern das Reglement von 1868, welches ihnen von Aali Pascha gegeben wurde. Bisher hat die Bewegung jedoch die Grenzen

---

Das erzog nicht allein tüchtige Arbeiter, sondern war zugleich das geeignete Mittel, ein thätiges Selbstschaffen zu fördern. Die sich immer mehrenden großen Bauten der Ringstraße zogen eine Menge fremder Kräfte, namentlich aus Berlin und Dresden, nach Wien. Metallarbeiter, Bildhauer, Modelleure, Graveure gingen dorthin, nicht allein weil ihre Arbeit dort besser bezahlt wurde, sondern weil überhaupt Arbeit reichlich vorhanden war, die ihnen jene praktische Ausbildung gewährte, ohne welche alle Theorie stets grau bleibt. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die theoretische Ausbildung, welche jene Leute dorthin übertrugen, von dem segensreichsten Einfluß in Wien gewesen ist. Die decorative Malerei, die großen Ornamente, die Sculpturarbeiten u. s. w., an dem Wiener Ausstellungsgebäude, waren Proben ihrer Leistungsfähigkeit.

Wie nun schon auf der Wiener Ausstellung, so zeigt sich noch meit mehr auf der Münchener die bedeutungsvolle Wirksamkeit der im Jahre 1868 gegründeten Kunstgewerbeschule. Sie zeigt uns in München deutlich, wie es ihr gelungen ist, durch Verbindung mit Fachschulen den Uebergang des theoretischen Unterrichts zur practischen Thätigkeit der Schüler durchzuführen, ein Weg, der immer wird eingeschlagen werden müssen, und möglichst frühzeitig, wenn man nicht will, daß die guten theoretischen Lehren verdampfen, ehe der Schüler dazu kommt, sie in der Anwendung zu verwerthen. Man vergesse nicht, daß mit der praktischen Handhabung sich nach und nach eine Fülle von Erfahrungen über die Natur und Art des Materials ansammelt, die in innigster Beziehung zu dem Charakter der geforderten Arbeit steht, daß also gerade durch die Praxis das erfinderische Talent geübt und in einer naturgemäßen Weise gefördert wird. Man lernt z. B. von Jugend auf es vermeiden dem Stoff Gewalt anzuthun.

So erblicken wir denn in dieser österreichischen Abtheilung eine wohlgeleitete Uebereinstimmung in den Formen. Der architectonische Körper in ihren Gefäßen, Möbels u. s. w. ist den besten italienischen Mustern entsprechend, eine klare Gliederung, einfache Formen, ein reicher Aufbau, angemessene Verwendung der menschlichen Figur, aber frei von allegorischen Anspielungen, oder politischen Beziehungen. Auch in der Farbe herrscht jene Harmonie gebrochener Töne, in der die Franzosen so lange schon unerreichte Vorbilder gewesen sind, namentlich in Tapeten und Stoffen.

In Preußen, namentlich also in Berlin, hat die Entwickelung der Fundamente der Kunstindustrie einen eigenthümlichen Weg eingeschlagen. Früher als irgend ein deutscher Staat besaßen wir in dem großen Schinkel einen Mann, dessen Genie mit sicherem Tact den Weg bezeichnete, der eingeschlagen werden mußte, indem er den antiken griechischen Stil als denjenigen erkannte, auf dem wir zu fußen hätten. Sein großes Werk „Sammlungen architectonischer Entwürfe" wurde in glänzender Ausstattung und mit großen Kosten, denn damals stach man noch Alles in Kupfer, im Auftrage des Ministeriums veröffentlicht und mit edler Liberalität verschenkt. Hätte man in diesem Sinne fortgearbeitet, so wären wir möglicherweise an der Spitze der deutschen Kunstindustrie geblieben, aber das geschah nicht. Man ruhte auf den Lorbeeren Schinkel's, wie man einst auf den Lorbeeren Friedrich's des Großen geruht hatte. Die eigenthümlichen Verhältnisse in Berlin, wo man immer einen langen Titel und Connexionen haben mußte, um sich Geltung zu verschaffen, trugen dazu ihr Theil bei, sonst hätte man wohl die Existenz eines Mannes von der Bedeutung Semper's nicht ganz ignorirt, der in England, Frankreich, der Schweiz so anerkannt wurde und jetzt in Oesterreich so hochgeschätzt wird. Man erfand die speculative Aesthetik, d. h. man raisonnirte über das Schöne, deducirte, filtrirte und octroyirte es, aber man schaffte nichts und mußte, wie Semper sich ausdrückt, schließlich sich begnügen, aus der süßen, vollen Traube „den abstracten Schnaps des Gedankens abzudestilliren."

So sind wir denn stehen geblieben in dem Kindesalter der Entwickelung des Kunstgewerbes. Im Jahre 1836 wurden zwar noch die „Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker" auf Befehl des Ministers veröffentlicht und in liberalster Weise verschenkt, aber gefördert haben sie nichts. Handwerker nahmen keine Notiz davon, die ganz trefflichen Blätter dienten nur einem sehr beschränkten Kreise, und namentlich das Kunstgewerbe hatte davon gar keinen Gewinn, denn Kunst und Handwerk standen sich fremd gegenüber. Nach diesen Arbeiten von Mauch und Schinkel erschienen in zwei, durch lange Jahre getrennten, Perioden wohl zwei größere Werke in lithographischem Druck, die Schinkel's Zeichnungen schwach wiedergaben, und einige überall bekannte „neue Entdeckungen" hinzufügten, aber für das Kunstgewerbe ohne Belang waren. Mit allem Recht holt man heute wieder Schinkel hervor. Er macht die Runde durch die Schulen und wird durch seinen reinen, edlen Stil wenigstens vor solchen Ausartungen bewahren, wie sie sich in der „Grammatik der Ornamente" bereits zeigen. Die neuesten Aufnahmen guter Muster italienischer Ornamentik muß als ein weiser Fortschritt bezeichnet werden und die in München prangenden Arbeiten dieser Art sind in einem früheren Artikel gebührend hervorgehoben worden.

Von der ersten Ausstellung im Zeughause zu Berlin (1844) mit dem stolzen Wahlspruch „Vorwärts mit deutscher Kraft" datirt bei uns die systematische Ausbeute des Auslandes, namentlich französischer Fabrikerzeugnisse als Muster und Modelle. Die Eisenbahnen erleichterten immer mehr den Verkehr, die Speculation auf deutschen Geschmack und eigene Erfindung nahm ab, als man fand, daß es viel bequemer und einträglicher sei, fremde, in Paris approbirte Arbeiten dem Publicum anzubieten.

Wenn eine Autorität wie Semper in seiner praktischen Aesthetik Seite 10 ausdrücklich und wörtlich „den Franzosen den Ruhm und den Vortheil des unbestrittenen Vorranges in den meisten Fächern der Kunstindustrie" vindicirt, wenn Fabrikanten, wie allbekannt, ohne französische Muster und englische Vorbilder zu benutzen, jedenfalls bis zum letzten Kriege gar nicht mit der Mode fortschreiten, also bestehen konnten, wenn schließlich auch das kauflustige Publikum vor Allem nach französischen Stoffen und englischen Manufacturen verlangte — was bleibt da übrig, als ihre Ueberlegenheit anzuerkennen?

Das ist nicht nur kein Unglück in der gegenwärtigen Lage, sondern es ist von Vortheil für uns selbst, sobald wir die rechten Wege einschlagen, um Nutzen daraus zu ziehen. Es erhellt aber nunmehr zur Genüge, daß es die erste Pflicht jedes Gewerbetreibenden ist, sich einer Schule, im weitesten Sinne des Wortes, anzuschließen. Wer im Kunstgewerbe heut zu Tage etwas leisten will, darf nicht mehr nach eigener Laune herumphantasiren. Wie in jeder Kunst gewisse Formen, gewisse Grundsätze, gewisse hergebrachte Anschauungen sich Geltung verschafft haben, über die man sich im Allgemeinen nicht hinwegsetzen darf, ohne Gefahr zu laufen, mißverstanden zu werden, so ist's auch im Kunstgewerbe der Fall. Diese muß er kennen lernen, und das thut er nur in der Schule. Fühlt er dann in sich den Drang, selbstständig zu schaffen, so kennt er die Wege dazu.

Wenn wir den Zeichenunterricht als die Basis dieser ganzen Ausbildung bezeichneten, so schwebt uns dabei freilich eine ideale Art desselben vor, aber daran ist gar nicht zu denken, daß man einen Ersatz für die Schule in einem fleißigen Copiren von Vorlagen finden könnte. Das belebende Wort des Lehrers, der Vortrag, die genetische Entwickelung der Formen u. s. w. ist die Hauptsache dabei.

Baut man auf einer solchen Grundlage, so wird in der heutigen Praxis wenigstens Eins vermieden werden, ohne was es nun einmal nicht abzugehen scheint — das verstandlose Benutzen guter Muster, aus denen beliebig dies oder jenes weggelassen oder entfernt wird, weil es zu theuer ist, das Ganze treu wiederzugeben. Wenn die Bildung so mangelhaft ist, daß das Wesentliche und Wirksame gar nicht einmal erkannt wird, so sind dergleichen Mißgriffe natürlich unausbleibliche Folge.

Der ältere Meister aber, der schwerlich mehr in die Schule gehen wird, muß es sich zur Pflicht machen, je nach Bedürfniß sich an einen Architecten oder einen Künstler zu wenden, sobald er den Entwurf zu einem größern Werk in die Hand nimmt. Sicher freilich wird auch das ihn nicht in allen Fällen vor Mißgriffen stellen, aber bei uns zu Lande wird das wohl nur sehr selten vorkommen. In der Ausstellung waren nicht wenige so unerhörte Dinge, von namhaften Architecten entworfen, ausgeführt zu sehen, wie ein Pianino in Gestalt von zwei viereckigen Thürmen, verbunden durch eine Frontmauer, Flügel mit Intarsien bedeckt wie ein Zebra u. dgl. m.

Fragen wir nun aber schließlich, ob bei uns die bisher mangelnden Schulen und die vollständig fehlende Organisation der einzige Grund ist, warum das Kunstgewerbe nicht auf der Höhe anderer Staaten steht, so müssen wir diese Frage verneinen. Weit mehr als an Talenten und Schulen fehlt es bei uns an dem Bedürfniß, an der Nachfrage und an dem Sinne für Kunstformen. Unsere Truppen haben, als sie Frankreich durchzogen, sich überzeugt, wie ganz anders das dort aussieht. Wir sind im großen Ganzen ein armes Volk, das auf ökonomische Einrichtungen angewiesen ist, nur wenige große Handelsplätze machen in dieser Hinsicht eine Ausnahme, und selbst in ihnen concentrirt sich ein Reichthum, der sich mit dem der Engländer und Franzosen vergleichen läßt, nur in wenigen Familien. Wir können in dieser Hinsicht nicht rivalisiren, aber wir mögen es auch nicht. Der Sinn des deutschen Volkes ist im Ganzen doch wohl auf idealere Genüsse gerichtet. Die Zahl derer, welche nach Bestreitung des Nothwendigen in Haus und Familie, zuerst an Befriedigung eines billigen geistigen Bedürfnisses denkt, und dann an schöne Meubles, dürfte in Deutschland wohl größer sein, als in irgend einem Lande der Welt. Die philosophische Kunst des Entbehrens wird von uns, die wir unser Glück ganz wo anders, als in dem Glanz der Außenwelt suchen und suchen müssen, leichter geübt, als von Völkern, die ihr Leben vielfach in prunkvoller und großartiger Geselligkeit u. s. w. zuzubringen gewohnt oder geneigt sind. Unter solchen Verhältnissen ist bei uns die Aussicht auf eine Kunstindustrie von dem Umfang und der Höhe der französischen sehr gering — wofern wir nicht den Weltmarkt für uns erobern.

F.

Reisebriefe.

III.

Wiesbaden. Würzburg. München.

Gewiß ist es allen meinen Lesern schon oft so ergangen, daß sie von dem Momente, da sie den Perron betreten bis zu dem Orte ihrer Bestimmung stets und ständig mit einer Frage belästigt wurden, die gewöhnlich auf der zeitgeschichtlichen Tagesordnung stand und mit der sich darum am leichtesten jedes Gespräch eröffnen, jede Bekanntschaft anknüpfen ließ.

der Legalität nicht überschritten und flößt dieselbe keinerlei ernstliche Besorgniß ein.

Die von **Montenegro** entwickelte Energie im Kampfe wird demselben in den Augen der Türken keinen Schaden gebracht haben. Die **Pforte** dürfte geneigt sein, dem Fürsten Nikolaus Concessionen zu machen, wenn er sich bereit erklärt, die Waffen niederzulegen. Was jedoch die **Serben** betrifft, so werden dieselben, unvorhergesehene Ereignisse ausgenommen, sich dem Gesetze des Siegers (?) vollständig fügen müssen.

Der italienische Gesandte Graf **Corti** giebt sich viele Mühe, damit die officiöse Mediation seiner Regierung angenommen werde. Die Pforte ist jedoch entschlossen, ihr Ohr jedem Friedensantrage bis zu dem Augenblicke zu verschließen, wo die militärischen Operationen in einem vorgerückteren Stadium sich befinden werden. Sie scheint übrigens diesen Moment mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln beschleunigen zu wollen, indem an den **Serdar Ekrem** die dringendsten Befehle erlassen wurden, seinen Vorwärtsmarsch zu beschleunigen.

Daß der türkische Fanatismus in wie außerhalb Konstantinopels noch ganz gehörige Anreizung findet, geht ganz unzweifelhaft aus einer Correspondenz aus Serajewo vom 20. August hervor. Von dort schreibt man der „Pol. Corr.":

Zwei hiesige Derwische, **Hajdar** und **Zaja Effendi**, wandern von Ort zu Ort und predigen den Krieg gegen die Ungläubigen. Das Grundthema ihrer Predigten lautet ungefähr in der Weise: „**Wir können nicht mehr in Europa bleiben; da alle Christen gegen uns sind, müssen wir nach Asien wandern. Ehe wir aber diese Wanderung antreten, wollen wir so viel Ungläubige vertilgen, als wir nur immer können,** um unsere Anwesenheit in Europa durch ein großes Gott gefälliges Werk zu verewigen." Bei solchem Treiben ist es nicht zu verwundern, daß der Fanatismus überall zusehends wächst und selbst hier, wo doch Nizams in Garnison liegen, fürchtet Jedermann das Schlimmste. Sehr übel könnte es werden, wenn die Regierung die Nizams wirklich nach **Ljewno** schicken sollte, wie sie es beabsichtigt."

Deutschland.

Berlin, 27. August. [**Vom Reichstage. — Zur Orientfrage. — Der Congreß der Gewerkvereine. — Neue liberale Zeitung.**] Es bestätigt sich, daß dem Reichstag in seiner letzten Session neben den großen Justizreformentwürfen nur noch der Etat und die seit Jahren unerledigt gebliebenen Vorlagen unterbreitet werden sollen, welche bestimmt sind, die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches, sowie die Prüfung der jährlichen Rechnungen durch eine mit besonderen Befugnissen ausgestattete Behörde gesetzlich festzustellen. Unter dem Norddeutschen Bunde war die Controle des gesammten Bundesetats resp. die Prüfung und Feststellung der Rechnungen über Einnahme und Ausgabe von Bundesgeldern, über Zugang und Abgang von Bundeseigenthum und über die Verwaltung der Bundesschulden bekanntlich durch Gesetz vom 4. Juli 1868 der preußischen Oberrechnungskammer übertragen worden. Indeß hatte man die Wirksamkeit dieses Gesetzes auf die Jahre 1867—1869 beschränkt, weil man der Ueberzeugung war, daß die Vorschriften, welche für die preußische Oberrechnungskammer maßgebend waren und die auch für ihren erweiterten Wirkungskreis zunächst festgehalten worden, nicht geeignet seien, bei der Controle des Bundeshaushalts dauernd zu Grunde gelegt zu werden. Zunächst aber mußte die Giltigkeit des erwähnten Provisoriums noch auf die Jahre 1870—71 ausgedehnt werden, da sich die Vorlage eines definitiven Gesetzes bis dahin verzögerte. In der Session von 1872 wurde sodann dem Reichstage zum ersten Male der Entwurf eines Gesetzes über die Einrichtung und Befugnisse eines Rechnungshofes vorgelegt, der auch vom Reichstage erledigt wurde, in der Gestalt aber, die er hier erhielt, die Genehmigung des Bundesraths nicht fand. Ebensowenig gelang eine Verständigung in der folgenden Session. In der vom Jahre 1874 kam der Bundesrath einer im Anschluß an jene Vorlage gestellten Forderung insoweit nach, daß er neben derselben dem Reichstag noch einen Entwurf über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs unterbreitete, der im wesentlichen die Instruction für die preußische Oberrechnungskammer vom December 1824 mit den durch die Verhältnisse der Reichsfinanzverwaltung gebotenen Veränderungen reproducirte und im Ganzen eine beifällige Aufnahme innerhalb der Reichsvertretung fand. Im Uebrigen aber war den bisherigen Beschlüssen des Reichstages und zwar gerade in den nach Ansicht seiner großen Mehrheit entscheidenden Punkten keine Rechnung getragen worden. Zum dritten Male umgestaltet, fanden sie auch zum dritten Male nicht die bundesräthliche Genehmigung. In der letzten Session endlich kam die Budgetcommission gar nicht einmal zur Durchberathung der wiederum nahezu unverändert eingebrachten Vorlagen. Ob man sich nunmehr in den maßgebenden Kreisen entschließen wird, dieselben im Sinne der großen Reichstagsmehrheit umzuarbeiten, steht dahin; gewiß aber ist, daß sie, falls das nicht geschieht, wiederum nicht zum Abschluß gelangen werden und daß es somit noch länger bei dem bisherigen Provisorium verbleiben müßte. — Rascher fast, als man nach den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz hätte erwarten sollen, ist in Belgrad die Entscheidung zu Gunsten des Friedens gefallen und eine diesbezügliche Note an die Großmächte abgegangen. Der vielbesprochene psychologische Moment für die vermittelnde Thätigkeit der letzteren ist demnach endlich gekommen und zu bedauern bleibt nur, daß man sich im Rathe des Fürsten Milan nicht schon früher zu diesem Schritt entschloß, der viel unnützes Blutvergießen erspart hätte. Im Allgemeinen glaubt man hier nicht, daß das Vermittelungswerk großen Schwierigkeiten begegnen könne, ebensowenig aber, daß dasselbe den status quo vor dem Kriege wesentlich verändern werde. Daß man in Belgrad wirklich die überspannten Forderungen stellen werde, wie sie hier und da angegeben wurden, war von vornherein nicht anzunehmen; ein der „Post" zugesendetes Privattelegramm dürfte die diesbezügliche Anschauung der serbischen Regierungskreise ganz zutreffend wiedergeben, wenn es meldet, Ristic habe bei den entscheidenden Berathungen erklärt, die Friedensbedingungen würden „erträgliche" sein. In der That herrscht auch darüber unter den Mächten vollkommenes Einvernehmen, daß eine irgendwie erhebliche Veränderung in dem Verhältniß der Pforte zu Serbien zu Ungunsten des letzteren schon um deswillen nicht eintreten könne und dürfe, weil damit nur der zwingende Anlaß zu neuen Friedensstörungen gegeben werden würde. — Die hannoverschen Liberalen erhalten für die bevorstehende Wahlcampagne einen guten Succurs in einer am 1. October in Emden neu erscheinenden Zeitung. An ihrer Spitze steht der bisherige Chefredacteur des „Hannoverschen Courier", Dr. Bossart, welcher bekanntlich diesem Blatte durch seine großen publicistischen Fähigkeiten zu wesentlich größerer Verbreitung verholfen hat. Die neue Emdener Zeitung stellt sich zur Aufgabe, nicht nur die politischen und localen Interessen Ostfrieslands, sondern auch die gegenseitigen Beziehungen zu den Nachbarländern zu pflegen, zu Oldenburg sowohl als zu dem holländischen Friesland.

Gotha, 25. August. [**Aus dem Socialisten-Congreß.**] Die Schluß-Sitzung hatte sich bis zur ersten Stunde des gestrigen Tages hinausgezogen, so viel Zeit war auf die Wahl-Frage verwendet worden. Ein Hoch des Vorsitzenden Hasenclever auf „die Proletarier aller Länder" schloß den diesjährigen Congreß, aus dessen Verhandlungen wir noch Folgendes mittheilen: Vom 1. October an hören die beiden Partei-Organe „Volks-Staat" und „Neuer Social-Demokrat" auf und werden in ein Central-Blatt verschmolzen, von dem Hasenclever und Liebknecht die Redacteure mit je 195 M. Monats-Gehalt werden. Für das nächste Jahr ist Hamburg Sitz der Central-Behörde, und Berlin für die Beschwerde- und Control-Commission. Vorsitzende sind Hartmann aus Hamburg und Parsch aus Berlin mit je 45 Mark Monats-Gehalt, Kassirer ist Geib mit 105 Mark Monats-Gehalt Secretäre werden Derosi und Auer in Hamburg mit 1800 Mark Jahres-Gehalt. Die Agitatoren erhalten monatlich 135 M. und täglich 1 M. bis 1 M. 50 Pf. Reisekosten-Vergütung. Für die socialistischen Reichstags-Abgeordneten werden die Diäten mit 12 Mark und für die in Berlin wohnenden mit 9 Mark festgesetzt. Für Elsaß-Lothringen wird eine Candidatur nicht aufgestellt, weil dort die Social-Demokratie keinen Boden hat. Die Schweizer Partei-Genossen wollen, wie Briefe aus Bern und Genf mittheilen, die deutsche Wahl-Agitation durch Ausgabe von Bons zu 25 Centimes unterstützen. Aus Zeitungen, welche Gegner der Social-Demokratie sind, sollen Berichte in die Partei-Blätter nicht übernommen werden. Dr. Dulk aus Stuttgart beantragt die Einsetzung einer Commission zur Prüfung socialistischer Preis-Schriften und Gründung einer socialistischen Universität in Leipzig; dieser sonderbare Antrag wurde selbstverständlich abgelehnt. Zu mehreren politischen und socialpolitischen Fragen nahm der Congreß durch folgende Resolutionen Stellung: „1) Der Congreß erklärt, daß die Socialisten Deutschlands dem innerhalb der besitzenden Klassen ausgebrochenen Kampf zwischen Schutzzoll und Freihandel fremd gegenüberstehen, daß die Frage, ob Schutzzoll oder nicht, nur eine praktische Frage ist, die in jedem einzelnen Falle entschieden werden muß; daß die Noth der arbeitenden Klassen in den allgemeinen wirthschaftlichen Zuständen wurzelt, daß aber die bestehenden Handelsverträge Seitens der Reichsregierung ungünstig für die deutsche Industrie abgeschlossen sind und eine Aenderung erheischen, daß endlich die Partei-Presse aufzufordern ist, die Arbeiter davor zu warnen, für die unter dem Verlangen nach Schutzzoll eine Staatshilfe erstrebende Bourgeoisie die Kastanien aus dem Feuer zu holen. 2) Der Congreß erklärt sich dem socialdemokratischen Programm gemäß dafür, daß die Privat-Eisenbahnen in den Besitz des Staates übergehen, da das Privatbahn-System ein ungerechtfertigtes Monopol schafft, vermöge dessen die Eisenbahn-Unternehmer das Publikum nach Belieben auszubeuten vermögen. Andererseits ist der Congreß überzeugt, daß die deutsche Reichsregierung, falls das Reich alle Eisenbahnen in Besitz bekäme, vornehmlich die Interessen des Klassen- und Militärstaats damit zu fördern und die Einnahmen zu unproductiven Zwecken zu verwenden bestrebt sein wird, und daß sie ein neues Uebergewicht im volksfeindlichen Sinne erlangen würde, sowie daß durch die Verwirklichung des Reichseisenbahn-Projectes den Börsenjobbern neue Summen vom Volks-Eigenthum zugespielt werden würden. Aus diesen Gründen kann sich der Congreß mit dem Project nicht befreunden. 3) Der Congreß nimmt zu der Frage, ob Schwurgerichte, Schöffengerichte oder juristische Berufsrichter dem socialdemokratischen Programm gemäß Stellung, indem er erklärt, daß im Klassenstaat keine Form der Gerichtsverfassung Recht und Gerechtigkeit verbürgen kann, und daß darum Volksgerichte, auf Grundlage des allgemeinen und gleichen Stimmrechts gebildet, zu erstreben sind." (Fr. J.)

München, 25. August. [**Der König. — Die Bischöfe.**] Wie nunmehr bestimmt, wird der König morgen Abend von Schloß Berg aus wieder nach Bayreuth abreisen, um der dritten Aufführung der Festspiele beizuwohnen. Es soll dies jedoch nur an zwei oder drei Abenden geschehen, da der König schon Dinstag, längstens Mittwoch früh, wieder in Schloß Berg eintreffen will. — Die bayerischen Bischöfe hatten sich bekanntlich seit mehreren Jahren immer im Monat August zu einer Berathung in Eichstädt versammelt; für dieses Jahr aber scheint eine soche Versammlung nicht stattfinden zu sollen, da hierzu, wenigstens bisher, keine Vorbereitungen getroffen sind. Allerdings sind von den acht baierischen Bischofssitzen zwei, Würzburg und Speyer, noch immer unbesetzt, während vielleicht der neue Erzbischof von Bamberg und der neue Bischof von Passau kein Bedürfniß zu einer bischöflichen Versammlung fühlen. Uebrigens scheint auch die alljährlich in Freiburg stattfindende Versammlung der deutschen Bischöfe für dieses Jahr unterbleiben zu sollen. (Frkf. Z.)

München, 25. August. [**Dr. Sigl.**] Aus Anlaß der von Dr. Rittler im „Fränk. Volksbl." abgegebenen Erklärung: er werde fortan nicht blos an die Sache, sondern auch an sich denken, und das um so mehr, als das Letztere außer ihm Niemand thue, schreibt Dr. Sigl in seinem „Baier. Vaterl.": „Herr Dr. Rittler hat, mit uns, aufgehört, für Baiern noch etwas von Menschen, von „Patrioten" oder sonst wem zu hoffen; er ist, seit Jahren mitten im Kampfe

---

Wir waren von Breslau aus noch nicht ganz in Groß-Mochbern angelangt, als mir mein Vis-à-vis die Frage entgegenschleuderte:

„**Gehen Sie nicht nach Bayreuth?**"

Die Frage ist seitdem — ich versichere Sie ohne Uebertreibung — wenigstens hundert Mal an mich gestellt worden, in Berlin wie in Frankfurt, in Wiesbaden, wie hier in München. Sie hat mich schon in einen gewissen Paroxismus getrieben, so daß ich gestern auf die Frage meines Portiers:

Gehen Sie nicht —

sofort erwiderte: **Nein**, zum Donnerwetter!

Entschuldigen Sie — bemerkte uneingeschüchtert der Portier — ich wollte blos fragen, ob Sie nicht heute ins Actientheater am Gärtnerplatz gehen wollen, wo der berühmte Wiener Komiker Blasel auftritt.

Dies beruhigte mich einigermaßen — aber der geneigte Leser wird den Grund meines Aergers über die stereotype Wiederkehr dieser einen Frage leicht erklärlich finden, wenn ich ihm sage, daß auf meinem ursprünglichen Reiseprogramm **Bayreuth** aufgezeichnet, und sogar roth angestrichen war, und daß ich erst auf der Reise diesen Ort weggestrichen und die Idee eines Besuches der Bühnenfestspiele aufgegeben habe. Und zwar aus folgendem Grunde. Obwohl musikalischer Laie, gehöre ich doch zu den Verehrern Richard **Wagner's**. Ich huldige in erster Linie unbedingt seiner Theorie des Musikdrama's, ich erkenne freudig seine Verdienste um die Hebung der Oper an und gestehe offen, von keiner neueren Oper auch nur annähernd in gleichem Maße erregt worden zu sein, wie von seinen „Meistersingern"; dann aber achte und verehre ich bei Richard Wagner das hohe ideale Streben, die echte künstlerische Begeisterung und die Energie seines Wollens. Mit dieser günstigen Meinung beabsichtigte ich nach Bayreuth zu reisen.

Die ersten Berichte, die ich in Berliner Blättern gegnerischer Richtung über die erste Serie der Festspiele las, machten mich wohl ein wenig stutzig, aber sie vermochten mich nicht zu entmuthigen. Erst die mündlichen Berichte competenter Augenzeugen brachten mich von meinem Bayreuther Reiseplan völlig ab. Diese erzählten mir von dem widerlichen Treiben zweier Cliquen, die augenblicklich in Bayreuth sich in die Oberherrschaft theilen und zwischen denen ein ruhiges Beobachten, ein ernstliches Studium kaum mehr möglich sei. Die eine und höchst gefährliche Clique sei die der Götzendiener Richard Wagner's, die dem Meister mehr schaden, als seine Feinde, und die jede gegnerische Ansicht statt mit Argumenten lieber mit Fäusten oder mit Bierseideln niederschlage. Die andere nicht minder gefährliche setze sich zusammen aus den erbitterten Gegnern Wagner's, aus den Kritikern und Reportern der meisten deutschen Zeitungen und endlich aus Berliner Banquier's und Wiener Börsianern. Was dazwischen sich noch in Bayreuth bewege, sei der Rede nicht werth. Und über alle diese, über Gerechte und Ungerechte, lasse der Sonnengott Froh seine Strahlen so heiß scheinen, daß es fast eine Qual sei, den Vorstellungen vom Anfang bis zum Ende beizuwohnen.

„Wenn Sie wirklich das große Unternehmen Richard Wagner's schätzen und achten" — so schloß mein competenter Gewährsmann, ein berühmter deutscher Schriftsteller — „so gehen Sie in diesem Jahre nicht nach Bayreuth."

Dies gab den Ausschlag — muthig strich ich in gewohnter Arbeit mit dem Rothstift „Bayreuth" aus meinem Reiseplan — und wieder war eine schöne Hoffnung, ein idealer Traum zerflossen in nichts. „Legt's zu den übrigen." —

Es galt nun Abschied zu nehmen von Wiesbaden und seinen liebenswürdigen Bewohnern und ich gestehe offen, daß mir selten ein Abschied nach so kurzem Aufenthalt gleich schwer geworden wie dieser. So liebenswürdig, gutherzig und freundwillig kamen uns die Wiesbadener entgegen. Wie oft mußte ich am letzten Tage der Verse Simrock's gedenken:

> An den Rhein, an den Rhein — geh' nicht an den Rhein,
> Mein Sohn, ich rathe Dir gut! —

Und ich war trotz dieser Mahnung an den Rhein gegangen und mußte nun der Trennung volles Weh empfinden. Mit einem innigen Scheidegruße an die liebliche Stadt, ihre trefflichen Männer und die anmuthigen Huldinnen, die mit uns in sternblühenden Nächten durch die Anlagen des Kurgartens träumend und sinnend gewandelt, schied ich von der mir theuer gewordenen Stadt.

Mein nächstes Reiseziel war **München**, mein erster Aufenthalt auf dieser Tour **Würzburg**, und hier sollte ich zugleich mein erstes diesjähriges Reiseabenteuer erleben. Auf dem sehr ausgedehnten Bahnhofe zu Würzburg gehen Mittags zwei Züge unmittelbar hintereinander, der eine nach Nürnberg, der andere nach München, ab. Ich ging eben mit einem liebenswürdigen Collegen aus Wien auf dem Perron spazieren, der mich dringend beredete, mit ihm in diesem Zuge nach Bayreuth zu fahren und der mir den dortigen Aufenthalt in den glühendsten Farben schilderte, als wir durch den bekannten schrillen Pfiff der Locomotive an den Aufbruch gemahnt wurden. In demselben Momente eilte auch schon der Schnellzug dicht an mir vorüber nach **München**! Rasch entschlossen eilte ich auf die andere Seite, um nach Nürnberg-Bayreuth mit dem anderen Zuge zu fahren. Aber bevor ich dort ankam, war auch dieser Zug nach der entgegengesetzten Seite abgefahren!

Ich weiß nicht, ob meine Leser das Gefühl kennen, das einen Unglücklichen erfaßt, der soeben seinen Zug abfahren sieht und sich verspätet hat — es ist, als zögen mit dem schnaubenden Dampfrosse alle unsere Hoffnungen und Träume dahin — für mich zogen diesmal nebenbei auch Ueberzieher und Reisetasche mit.

Das ist ein tiefer Schmerz, der unmittelbar neben unglücklicher Liebe und Zahnschmerzen rangirt, und der sich sogar zum Weltschmerz ausdehnt, wenn man aus dem Munde des Stationschefs mit achselzuckendem Bedauern Nachmittags 2 Uhr hört: „Der nächste Zug nach München geht erst um 1 Uhr Nachts. Thut mir leid."

Ja, mir that es auch leid, sehr leid sogar. Ich stand lange rathlos da und kam erst ziemlich spät zu dem freilich nur in Anbetracht der Aufregung erklärlichen Entschlusse, mir Würzburg einmal ordentlich anzusehen.

Leider war aber dieser Entschluß schon in **einer** Stunde vollständig ausgeführt. So oft ich aus einer Straße in die andere treten wollte, gelangte ich auf die Juliuspromenade, und wenigstens zwanzig Mal kam ich von einer anderen Seite zu der Colossalbüste des Herrn **Josef Echter v. Mespelbrunn**, Fürstbischofs von Würzburg, die König Ludwig I. diesem Manne, dessen colossale Verdienste mir leider ganz unbekannt sind, errichten ließ.

Auch in drei Kaffeehäusern und in zwei Bierhäusern hatte ich bereits eine Stunde todtgeschlagen und die fünf Würzburger Zeitungen vom Kopf bis zum Fuße durchbuchstabirt — und doch war es erst **fünf** Uhr Nachmittags und ein feiner Sprühregen rieselte unaufhörlich herunter und ich kannte keine Menschenseele in der alten, langweiligen fränkischen Bischofsstadt und fühlte mich tief unglücklich.

Als ich zum einundzwanzigsten Male zu dem Denkmale des Herrn Josef Echter von Mespelbrunn verzweiflungsvoll aufschaute, da verstand ich das Wort Heinrich Heine's, daß man aus Aerger katholisch, aus Verzweiflung ultramontan werden kann. Ich glaube fast, wenn Herr Leo Wörl, der bekannte Häuptling der Ultramontanen, aus seiner nebenanliegenden Buchhandlung herausgetreten wäre und mir versprochen hätte, mich kraft seiner Beziehungen zum lieben Herrgott, in einer Minute nach München zu versetzen, ich hätte die paar Unzen Verstand, die mir noch übrig geblieben, ins Versatzamt geschickt und wäre Zögling der Würzburger Jesuitenschule oder Mitglied der baierischen Patriotenpartei und Mitarbeiter des hiesigen „Vaterland" geworden.

Aber Herr Leo Wörl trat nicht aus seiner Buchhandlung heraus, und Herr Josef Echter v. Mespelbrunn rührte sich nicht von seinem Postamente herunter und der Regen, der regnete unentwegt weiter — und ich war unglücklich wie zuvor!

Endlich raffte ich mich auf. Es war gegen 7 Uhr — die Zeit, wo ich seit vielen Jahren fast alltäglich in's Theater zu gehen gewohnt bin. Wie ein Sonnenstrahl kam mir der Gedanke: Sollte in Würzburg kein Theater sein — und im Nu war ich an der nächsten Straßenecke, um die Anschlagszettel zu studiren. Leider war auch dieses Studium rasch zu Ende; es klebte nur ein Zettel, der gerade nicht verheißungsvoll ankündigte: „Restauration zum „Post-Bauch" — Auftreten der weltberühmten Münchener Singspielhalle Schwarz."

Da es keine Wahl gab, stürzte ich mich in den Postbauch und lauschte in einer rauchigen, dunstigen Atmosphäre, umgeben von Würzburger Ladendienern und baierischen Soldaten, den Darstellungen der „weltberühmten" Münchener Singspielhalle.

Was ich da gesehen und gehört, entzieht sich an dieser Stelle jeder auch nur annähernden Schilderung. Das eine nur sei bemerkt: Unsere Breslauer Tingeltangel, die Heimstätte des „geschundenen Raubritters" mit inbegriffen, sind gegen diese Singspielhalle in Bezug auf „Kunst" wie auf Anstand — die reinen Hoftheater! Sapienti sat!

Ich war glücklich, als ich aus dem „Postbauch" herausgekrochen war und eilte, der langweiligen ultramontanen Stadt aus vollem Herzen ein „auf Nimmerwiedersehen" zurufend, dem Bahnhofe zu, wo ich nach langem Harren endlich mein Ziel erreichte.

Und da sitze ich nun seit mehreren Stunden in München, von dem Regen gleichsam steckbrieflich verfolgt, und schreibe mein Reiseabenteuer nieder, zu Nutz und Frommen, nicht etwa zu Spott und Ergötzen meiner Leser, denen ich als Moral meiner Geschichte die goldene Regel einschärfen möchte: „**Versäume nie den Zug**", eine Regel, die in weiser Vorsicht auf dem Frankfurter Eisenbahnfahrplan fettgedruckt ist.

München ist, wenn es regnet, eigentlich genau so langweilig, wie Würzburg. Und es bleibt mir auch hier vorläufig wenig anderes übrig, als zu hoffen und zum Fenster hinauszusehen, wo sich mir allerdings eine lohnendere Aussicht darbietet, als in Würzburg — nämlich über die ganze Maximiliansstraße, die freilich wiederum in diesem Momente so leer ist, wie die Breslauer Promenade, wenn es seit mehreren Stunden regnet.

Das einzige Fesselnde, das sich dem Blicke darbietet, ist die gegenüberliegende große Kunsthandlung, die unter Anderen auch ein sehr großes Bild von Frau **Christen** ausgestellt hat, das allgemeine Aufmerksamkeit erregt.

Von Frau Christen? fragen meine Leserinnen. Wer ist das?

Frau Christen — meine Gnädige — ist Niemand anders, als die von Ihnen so hochgefeierte **Clara Ziegler**, die in voriger Woche hier auf dem Standesamte sich von Hymens Banden fesseln ließ und ihren Mentor und Vormund, den 60jährigen ehemaligen Hofschauspieler Christen heirathete. Bereits seit vielen Jahren knüpfen zarte Bande

stehend und angefeindet und verfolgt am meisten von der Thorheit der eigenen Leute, durchaus Pessimist geworden und müde, wie wir, in vergeblichem Kampfe gegen die Thorheit und Dummheit im eigenen Lager sich aufzureiben, sich zu opfern und zum Danke dafür den doppelten Haß der liberalen Gegner und gewisser „Patrioten“ zu tragen, die nie gescheidt werden und allezeit die am meisten hassen, die sie für gescheidter und muthiger halten, als sie selbst sind, die nie einem wirklichen Gegner geschadet, dafür aber stets die Vorkämpfer der eigenen Partei zu verdächtigen, zu verkleinern, zu ruiniren bestrebt sind. Er ist es müde, wie wir, allezeit den Sündenbock für die Dummheiten Anderer abzugeben, ohne Dank, ohne Anerkennung, ja selbst ohne den armseligen Sold einiger Sympathie von dieser Seite, die nur allzeit zu verderben weiß, was Andere gut gemacht haben. Seine zukünftige Stellung als Redacteur präcisirt Herr Dr. Rittler in Worten, die auch wir Wort für Wort für uns unterschreiben, wenn wir es nicht doch vorziehen, der eingebildeten Weisheit unserer „Gemäßigten“ und „Staatsmänner“ mit nächstem gänzlich das Feld zu räumen und sie, was uns betrifft, ihrem Schicksal zu überlassen, da ja doch von und mit ihnen und ihrer „Weisheit“ für das baierische Volk nichts mehr zu hoffen und zu erwarten ist.“

Ulm, 24. August. [Serbische Agenten.[Seit einigen Tagen weilen dahier drei Agenten (Officiere) der serbischen Armee, um, wie bestimmt verlautet, Waffen für Rechnung ihrer Regierung anzukaufen und die Ablieferung wie auch die alsbaldige Versendung derselben nach Belgrad zu überwachen. Vorbehaltlich höchster Genehmigung sollen auch bereits von Seiten der würtembergischen Militair-Verwaltung größere Posten alter, bis jetzt in den Arsenalen gelegener Gewehre älteren Systems kaufweise abgegeben worden sein. Auch an verschiedenen anderen deutschen Waffenplätzen sind, wie man hier vernimmt, solche Agenten zum gleichen Zwecke eingetroffen. (Frkf. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 27. August. [Die Lage vor Alexinac und die Vermittelung der Mächte.] Daß die ersten Belgrader Bulletins über den angeblichen großen Sieg der Serben vom 24. à la tourdine gelesen werden müssen, das geben jetzt auch schon, obwohl es an Konstantinopler Depeschen über jene Vorgänge immer noch fehlt, die slavenfreundlichen Blätter zu. Nach Tschernajeffs Gratulations-Depesche an den Fürsten zu dem „glänzenden Siege“ schließen die jüngsten hier einlaufenden Telegramme von gestern Abend schon wieder mit der verhängnißvollen Wendung: „der Kampf dauert fort“, weil die Türken sich verschanzen und Alexinac sogar „neuerdings angegriffen haben“. Da wird denn von der großen Triumphhymne des Siegers von Taschkend kaum mehr übrig bleiben, als daß Achmet Ejub allenfalls auf dem rechten Morawa-Ufer bei einem Ausfalle oder abgeschlagenem Sturmversuche zurückgedrängt worden ist, während Ali Saib auf dem höher gelegenen linksseitigen Flußufer seine Positionen ganz ruhig behauptet und aus denselben auch Achmet Ejubs Flanke deckt und ihn gegen jede weitere Belästigung schützt. Immerhin bleibt der moralische Eindruck des Kampfes ein der Türkei äußerst ungünstiger; sie ist gerade im Augenblick der beginnenden Friedens-Verhandlungen den Beweis schuldig geblieben, daß ihre Lebensfähigkeit noch ausreicht, um die Ordnung im Reiche wenigstens äußerlich aufrecht zu erhalten. Die Brutalitäten in Bulgarien einerseits und die Ohnmacht von Alexinac andererseits, das sind die beiden Marksteine, welche die Position der Pforte in loser Weise dahin bezeichnen, daß unsere Officiösen ihr heute schon ins Gesicht sagen, sie sei „nur aus Versehen“ vor zwanzig Jahren in das europäische Concert aufgenommen worden. Die Folgen dieser Situation wird daher die türkische Regierung auch unzweifelhaft bei den jetzt einzuleitenden Friedens-Verhandlungen zu empfinden bekommen. Die Gesuche Ristic's an die Belgrader Consuln um die Vermittelung der Mächte haben zunächst die Botschafter in Konstantinopel veranlaßt, von dem Großvezier in Konstantinopel in einer ziemlich bestimmten Collectiv-Vorstellung zu verlangen, daß allen großherrlichen Generalen auf der ganzen Linie die Weisung zur sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten ertheilt werde. Auch ist es unzweifelhaft, daß Mehemed Ruschdi Pascha sich diesem Wunsche wird fügen müssen, weil man seinen etwaigen Einwürfen entgegenhalten kann, wie es keineswegs feststeht, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes Abdul Kerim Pascha vor Alexinac heute noch Nachtheil bringt, während es sicher ist, daß derselbe Mukhtar Pascha in Trebinje aus großer Verlegenheit reißt.

Schweiz.

Bern, 24. August. [Zur Gotthardbahn. — Bundesrath Scherer. — Bischöfliches.] Dem Vernehmen nach wird in Sachen der Gotthardtbahn demnächst jenseit des Gotthard, muthmaßlich zu Airolo, eine internationale Conferenz Statt finden, auf welcher jedoch nur Italien und die Schweiz vertreten sein werden, ersteres durch die Herren Depretis, Melegari und Zanardelli, letzteres durch Herrn Bundesrath Schenk. — Die von dem luzerner „Vaterland“ als Thatsache gebrachte Nachricht von dem bevorstehenden Austritt des Herrn Bundesraths Scherer aus dem Bundesrath wird von der hiesigen „Tagespost“ als unwahr bezeichnet. — Augenblicklich findet in dem Collegium „Maria Hilf“ zu Schwyz die Jahres-Versammlung der schweizerischen Bischöfe Statt. Außer den Bischöfen Willi von Chur, Greith von St. Gallen, Lachat von Basel, Marilley von Lausanne, Jardinier von Sitten und Bagnout von St. Moritz werden noch als anwesend der Bischof Dupanloup von Orleans und der Generalvicar von Genf genannt, was einiger Maßen in Erstaunen setzen muß, da der erstere ein Franzose ist und der letztere Niemand anderes sein kann als der wegen Anmaßung dieses Titels vom Bundesrath aus der Schweiz ausgewiesene Mermillod.

Italien.

Rom, 21. August. [In dem Prozeß Mantegazza] wurde die Audienz am zweiten Tage der Verhandlung um halb elf Uhr eröffnet. Das Publikum war weniger zahlreich als am ersten Tage. Einen erheblichen Zwischenfall, dessen Ausgang vom Publikum mit großer Spannung erwartet wurde, bot die Verlesung durch den Präsidenten Muratori von einer Depesche des Comthur Aghemo, Chef des Königs Victor Emanuel. Der Comthur Aghemo telegraphirte, daß er den Dienst bei Sr. Majestät in diesem Augenblick nicht verlassen könne, um in Bologna als Zeuge vor dem Schwurgericht zu erscheinen. Der Eindruck dieser Mittheilung auf den Gerichtshof, auf die Geschworenen und auf das Publikum war augenscheinlich ein höchst peinlicher. Man hörte die sonderbarsten Commentare über diesen Versuch des Secretärs en chef des Königs, sich der Zeugenpflicht zu entziehen. Der Staatsanwalt Venturi hielt es für nöthig, das Gesuch Aghemo's zu unterstützen, er überließ es dem Gerichtshofe auf Grund des § 294 der Strafgerichtsordnung, welcher von den wichtigen Gründen der Zeugenexemption handelt, seine Entscheidung zu treffen. Der Vertheidiger Panattoni dagegen bestand auf der sofortigen nochmaligen Citirung; Secretair Sr. Majestät zu sein, sei ein Amt wie jedes andere und könne unter keinen Umständen als ein hinreichender Grund betrachtet werden, um Jemanden von der Zeugenpflicht zu entbinden. Er könne dem Secretair des Königs unter keiner Bedingung ein solches Privilegium zuerkennen. Dem entsprechend entschied denn auch der Gerichtshof, welcher sich ins Berathungszimmer zurückgezogen hatte. Er befahl dem Cabinetschef des Königs spätestens am 26. d. M. vor Gericht zu erscheinen, widrigenfalls er den Zwangsmaßregeln wie jeder Andere verfallen würde. Dieser Beschluß des Gerichtshofes wurde allerseits mit großer Befriedigung aufgenommen. Nach diesem Zwischenfall beginnt der Präsident von Neuem das Verhör des Angeklagten, dessen Vertheidiger auf Grund eines Unwohlseins, welches seinen Clienten in der letzten Nacht befallen, bittet, den Marquis Mantegazza wieder in den Halbkreis vor dem Gerichtshof wie gestern herabsteigen zu lassen. Der Präsident gewährt es, der Angeklagte nimmt wieder Platz vor der Tribüne der Journalisten. Er ist etwas blasser als gestern, aber doch durchaus unbefangen. Nachdem der Präsident den Geschworenen die gefälschten, so wie andere echte Unterschriften des Kronprinzen zur Vergleichung vorgelegt, geht das gestern unterbrochene Verhör weiter: Pr. Wie viel Wechsel waren im Umlauf mit dem Namen Sr. Majestät? Vier oder fünf? M. Fünf. Pr. Bezieht sich auf diese die Vollmacht vom 19. Juni 1875? Wie viele dieser Wechsel gelangten in die Hände des Herzogs Visconti? M. Der Herzog Visconti hatte nur obigen Brief und einen Wechsel in Händen. Pr. In den mit Beschlag belegten Papieren finden sich aber zwei Briefe, einer vom 19. und ein zweiter vom 30. Juni. M.: Die Briefe sind wenig Zeit von einander entfernt, sie dienten zur Escomtirung und wurden dann zurückgegeben. Die nicht unterzeichneten waren einfache Entwürfe, welche dann durch X. zur Unterschrift vorgelegt wurden. Pr.: In dem Briefe vom 19. Juni 1875 gab Ihnen Se. Majestät, dem Inhalt entsprechend, gleichzeitig zwei Aufträge. Erstens sollten Sie ein Anlehen für den König im Betrage von 15 Mill. Lire contrahiren, und zweitens sollten Sie ihm während der Unterhandlungen einen Vorschuß darauf gegen Wechsel verschaffen. Das Anlehen von 15 Millionen sollte, dem Briefe entsprechend, mit dem früher schon gemachten Anlehen von 10 Millionen vereinigt werden zu einer einzigen Schuldverschreibung. Dieser Brief trägt die Unterschift Victor Emanuels. Ein nicht unterschriebener Brief entspricht demselben Inhalt. Waren die Unterschriften dieser beiden Briefe echt oder falsch? M.: Ich hielt sie damals für echt, heute muß ich sie in Folge der mir gemachten Bekenntnisse von X. für falsch erklären. Pr.: Ich mache darauf aufmerksam, daß unter der Unterschrift des Königs ganz deutlich die mit Bleistift gemachte Vorzeichnung zu erkennen ist. Theilen Sie uns jetzt mit, was Sie über das große Geschäft der 15 Millionen wissen. M.: Im Jahre 1874 erhielt ich eine Vollmacht, ein Anlehen von 15 Millionen abzuschließen, die Beweise dafür sind vorhanden. Das Geschäft sollte in England vollzogen werden. Im Anfang besaß ich nur einen einfachen Brief, in London aber verlangte man eine vom Gesetz vorgeschriebene notarielle Vollmacht. Ich verstehe es nicht, wie der Notar Guerri in Florenz die Existenz derselben abgeleugnet haben sollte. Uebrigens kann auch der italienische Consul Tuks in London die Sache bezeugen. Pr.: Sind über die Anleihe der 15 Millionen Briefe vorhanden? M.: Der Auftrag erfolgte mündlich. Inzwischen hatte der König ein Anlehen von Millionen zehn aufgenommen bei der Sparkasse in Mailand. Es lag mir deshalb daran, entweder ein privates Geschäft über die an 15 Millionen fehlenden 5 abzuschließen oder das Mailänder Anlehen in eine neue Totalanleihe mit aufzunehmen. Pr.: Der notarielle Act über die Aufnahme der 15 Millionen soll unmittelbar direct von Sr. Majestät ausgegangen sein. Adv. Panattoni: In dieser Angelegenheit ist ein an Spinola gerichteter Brief zu berücksichtigen. Ein officielles Document soll, wie der Angeklagte behauptet, dem Marquis Spinola die Vollmacht übertragen haben, mit der Befugniß der Substituirung einer andern Person. M. Es müssen zwei Schriftstücke existiren, mit denen mir die Vollmacht subdelegirt wurde. Die Sache mußte natürlich sehr geheim gehalten werden, über die Verhandlungen mit dem Marquis Spinola müssen Papiere vorhanden sein. Pr. Alles dieses hatte Bezug auf die Anleihe von 10 Millionen. In welchem Zusammenhang steht dieselbe mit jener von 15 Millionen? M. Ich wiederhole, daß ich den Plan dem Grafen Castellnego unterbreitete, welcher denselben Sr. Majestät übermittelte. In Folge dessen empfing mich der König eines Morgens 8½ Uhr. Gleich darauf proponirte X. die Anleihe von 250,000 Lire; er hielt es für angebracht, in dem dazu erforderlichen Briefe einige Worte über das große Geschäft einstießen zu lassen, weshalb der Brief umgeschrieben wurde. Pr. Es wurde also erst ein Entwurf für die Vollmacht niedergeschrieben? M. Ja. In dem neuen erwähnten wir die große Anleihe. Pr. Machten Sie noch andere Geschäfte, seitdem die Anleihe der 15 Millionen nicht zu Stande kam? Erhielten Sie im October und November neue Anfragen wegen Geld? M. Ja, der Besuch des Kaisers von Deutschland in Mailand wurde Veranlassung neuer Geldnoth. Man verlangte sehr langes Ziel, 6, 8 bis 10 Monate. Um mit andern Bankiers zu unterhandeln, zogen wir die Papiere aus Bologna zurück, um die Beträge zu vermehren. X. sagte im October, daß der König so erfreut sei über die Ankunft des Kaisers, daß er bei neuen Operationen keine Schwierigkeiten machen dürfte. Pr. Wir haben hier zwei Briefe von Aghemo. In einem spricht er Ihnen den Dank des Königs aus und ladet Sie gleichzeitig ein, zu einer Audienz bei Sr. Majestät. Warum begaben Sie sich nicht nach Turin? M. Ich befand mich ja in

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

das nun auch durch die Gesetze vermählte Paar und schon lange coursirt hier der Witz: „Wer ist die frömmste Schauspielerin in München?“ — „Clara Ziegler — denn sie geht alle Tage in die Christenlehre!“

Das Bild nun, von dem ich spreche, und das hier allgemeine Aufmerksamkeit erregt, ist für uns noch darum von großem Interesse, weil es in Breslau entstanden ist. Es stammt aus dem Atelier von N. Raschkow und wird selbst von hiesigen Photographen für ein kleines Meisterwerk gehalten. In der That, ist es von einer sprechenden Natürlichkeit und Wahrheit und macht dem Meister alle Ehre. Die Arbeiten Raschkow's genießen übrigens in ganz Deutschland eines vortheilhaften Rufes; wie mir in Wiesbaden erzählt wurde, hat sogar der Großherzog von Hessen unserem talentvollen Landsmann in Anerkennung seiner Leistungen das Prädicat eines „Hoflieferanten“ verliehen, das Herr Raschkow vor vielen Anderen wirklich verdient.

Nun, indem ich soeben wieder einen Blick durchs Fenster werfe, um das schöne Bild noch einmal zu betrachten, bemerke ich, daß Jupiter Pluvius so gütig war, für heute seine Arbeit einzustellen. Ich eile, um einen ersten Rundgang durch die Kunstindustrieausstellung, die unzählige Fremde hierher gelockt, zu machen, und mir dann im k. Residenztheater die Vorstellung von „Wie es Euch gefällt“ anzusehen, damit ich meinen geneigten Lesern in einem nächsten Artikel erzählen kann, wie es mir da gefallen hat.

München, 26. August. G. K.

Der türkisch-serbische Krieg.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

Ein Tag in Nisch.

Nisch, 7. August.

Die türkischen Zustände sind noch in mancher Hinsicht primitiv, aber am meisten zurückgeblieben ist die Entwickelung der Communications-Mittel. Kein Feldtelegraph, keine Feldpost. Morgen soll eine telegraphische Verbindung bis Knjazevatz hergestellt werden, aber in dieser serbischen Stadt können nur Telegramme in türkischer Sprache aufgegeben werden. Ueberdieß findet die Censur der Telegramme an Zeitungen hier statt; letztere Tlegramme müssen also von der Frout hierher gesendet werden, und welche Unannehmlichkeiten und welcher Zeitverlust daraus entstehen, habe ich schon früher dargelegt. Nisch hat — die mir gemachten Angaben differiren bedeutend — 25,000 bis 35,000 Einwohner; es beherbergt viele Kaufleute, welche mit dem Auslande correspondiren; es wimmelt jetzt von Soldaten und Freiwilligen, welche fleißig an ihre Frauen schreiben, und dennoch ist es beinahe ganz ohne jede Postverbindung. Das hiesige Bureau de la Correspondence internationale wird gut geleitet, besitzt tüchtige Beamte, aber der telegraphische Verkehr wird durch die hohen Kosten fast zum Monopol der Behörden gemacht, und wie oft die Telegramme drei Tage und vielleicht länger in Konstantinopel ausruhen, ehe sie die Weiterreise antreten, dürften die Leser schon bemerkt haben. Die hiesigen Zeitungs-Correspondenten (jetzt sind nur zwei Engländer und ein Amerikaner hier, ein anderer Engländer und ein Deutscher sind angekündigt) gleichen Robinson Crosoes, nur daß letzterer nicht genöthigt war, sich an den unzähligen Einladungen i. e. ebenso vielen Tassen schwarzen Kaffee's den Magen zu verderben. Vielleicht giebt der Krieg Anregung zum Ausbaue der türkischen Eisenbahnen und zur sonstigen Vervollständigung der Communications-Mittel.

So habe ich denn den Tag damit verbracht, einen vertrauenswürdigen Boten zu suchen, und dabei die Stadt, so gut es ging, studirt. Nisch ist, wie beinahe alle türkischen Städte, reizend gelegen; überall schweift der Blick über fruchtbare Felder auf hohe, schön geformte grüne Berge. Sieht man von letzteren aus die Stadt, so dominirt überall die griechisch-katholische Kathedrale mit ihren fünf Glockenthürmen. Die Glocken werden fleißig geläutet; der Gottesdienst der Bulgaren ist überhaupt zeitweise so lärmend, daß ihn in England, Frankreich, Deutschland die Polizei verbieten würde, da die Mitglieder der anderen Nationen und Confessionen ein Anrecht auf einige Augenblicke der Ruhe haben. Der geduldige Türke erträgt Alles — was gewisse Zeitungen nicht hindert, über Verfolgung der Christen, Verbot des Baues christlicher Kirchen, namentlich aber von Thürmen und Glockenläuten zu berichten. Es ist wahr, es existiren fanatische Türken, ganz so wie fanatische Protestanten, Römisch- und Griechisch-Katholiken existiren. Mein jetziger Zaptieh gehört zu diesen Fanatikern; das Läuten der Glocken stimmt ihn stets melancholisch. „Inin sis, binelim bis“ brummt er stets, d. h. „Steigt ihr (Türken) herab, damit wir (Christen) heraufsteigen“, und wirklich, wenn ein Türke diese Worte brummt, so klingen sie wie das Läuten von Kircheuglocken. Aber nur hie und da noch in einem entlegenen Dorfe darf der Mudir hinzufügen: „Burda tschan tsalimnas, curda jasan okunujar“ — „hier wird nicht die Glocke geläutet, hier ertönt nur die Stimme“ (des Hodscha).

Die Straßen in Nisch sind so eng und schmutzig wie in jeder türkischen Stadt, aber wer durch die hölzernen Thore in den abscheulichen Lehmmauern der Seitenstraßen tritt, ist überrascht, inmitten hübscher Gärten freundliche Häuser, nicht ohne Comfort zu finden. Ich habe einen griechischen Freund besucht, schauderte fast, in die abscheuliche Gasse zu treten, in welcher er wohnt, fand jedoch ein reizendes Heim, in welchem eine liebenswürdige, schöne, junge Frau die Honneurs machte. Die arme Frau kann nie das Haus verlassen; die Ingredienzien zum Diner und Souper müssen von dem Manne eingekauft werden. — Weibliche Dienstboten hält Niemand, da nur Priesterinnen der venus vulgivaga sich zur Uebernahme eines Dienstes verstehen; deshalb dient in jedem Hause mindestens ein Knabe. Wie jede Stadt, welche einst zu dem von Mithad Pascha verwalteten Tuna-Vilajet gehört hat, besitzt Nisch eine öffentliche Uhr, an den Straßenecken Schilder mit dem Namen der Straßen und einige Petroleum-Laternen, welche in den Nächten, in denen der Mond nicht scheint, die Finsterniß erst recht sichtbar machen. Das Gewühl in den Straßen jetzt ist unbeschreibltch, selbst Konstantinopel und Kairo bieten kein Seitenstück dazu. Viele Tausend Soldaten in dunkelblauen mit breiten rothen Streifen besetzten Uniformen, rothen Fezen, um welche oft bunte Tücher gewickelt sind; Softa's und Feuerwehrleute (Firemen) in graublauen Uniformen mit grünen Turbans — meist hübsche, kräftige, junge Leute, unzweifelhaft kühn wie Löwen, aber ohne Disciplin, ganz und gar nicht unseren Theologen ähnlich; griechische, armenische, jüdische Freiwillige, unter letzteren manchen Simson, Arnauten in weißen Röcken und mit weißen Filzkappen, dazu Offiziere aller Truppen-Gattungen (Effendi's), Baschi-Bozuks in zahllosen Phantasie-Costümen, zum Theil aus Asien und Afrika, Clowns, namentlich Neger, welche jeden Vorübergehenden necken, Zigeuner und deren gluthäugige Weiber, bulgarische Städter und Bauern — die bulgarischen Weiber in weiten Hosen aus gelbem oder rothem Kattun, mit großen Blumen bedruckt, und gelbe und rothe Blumen im Haar; Griechen, Türken, mit Waffen überladen, selbst die Knaben nicht ohne Muskete, Fuhrleute aus Rumelien, christliche Cavalleristen (zwei türkische Cavallerie-Regimenter sind aus Christen gebildet), Mollah's, Hodscha's, griechisch-katholische Priester, spanische und polnische Rabbiner, türkische Weiber, in dunkle Mäntel gehüllt, das Gesicht hinter weißen Tüchern verborgen, hie und da auch eine vornehme türkische Dame, bis zur vollständigen Entstellung vermummt und in einen carmoisin-farbenen seidenen Mantel gehüllt, Verkäufer, welche ihre scheußlichen Eßwaaren anpreisen, nackte Zigeunerkinder, Türkinnen, welche, am Boden hockend, weiße Tücher feilbieten, bulgarische Bauerfrauen, welche Eßwaaren feilbieten, lange Reihen Karren mit Verwundeten — es befinden sich schon über 1000 hier; dann wieder Karren mit Proviant — das Alles und hundert Anderes bunt durcheinander in unablässigem Wechsel füllt die Straßen oft so dicht, daß Niemand sich vor-, noch rückwärts bewegen kann. Und Stunde für Stunde kommen neue Regimenter aus Anatolien und ziehen durch die Stadt nach dem Lager; seit gestern Mittag sind 12,000 Arnauten eingetroffen, wilde, aber schöne, große, schlanke Männer; jedem Clan reitet der Fürst voran, strotzend von goldenen Borten und überladen mit prächtigen Waffen; dann folgt ein Mann, welcher unablässig mit einem dünnen Stück Holz gegen eine ganz kleine Pauke schlägt, darauf der Mollah in neuem seidenen Kleide. In der Mitte des Zuges werden von den kühnsten Männern, darunter Greisen, die schon unter Ali Pascha von Janina gekämpft haben, drei, vier Fahnen getragen — Männer zwischen 70 und 80 Jahren sind nicht selten. Einzelne Regimenter führen schöne Hinterlader nach dem System Henry-Martini, andere die kolossal langen albanischen Flinten. Wer sich den Weg durch das Gewühl zu bahnen sucht, stößt in jeder Secunde rechts und links an Waffen, doch habe ich nie eine Rohheit oder nur ein heftiges Wort bemerkt. Die Soldaten und Freiwilligen sind in rosigster Laune; sie erhalten ihren Sold regelmäßig und vergessen nie, die Bettler beiderlei Geschlechts mit einigen Para's zu beschenken. In den kleinen Läden des Bazars wimmelt es von Arbeitern; die Handwerker — meist Bulgaren — wüuschen sich jeder zwanzig Arme, zehn um die Aufträge auszuführen, zehn andere um das türkische Geld einzuscharren. Alles wird baar und pünktlich bezahlt, auch die Miethe für die zu Kasernen, Wachtstuben, Magazinen, Depots u. s. w. gemietheten Häuser. Ich habe seit drei Wochen keine Zeitung gesehen, schwöre jedoch darauf, daß in den Blättern zu lesen ist, England habe der Pforte Geld geliehen oder geschenkt; aber zum Kriegführen hat die Türkei stets Geld gehabt, denn jeder Türke spart „weißes Silber für schwarze Tage.“ Bisher haben Wenige geahnt, wie viel gemünztes türkisches Silber und Gold existirt.

Der Kriegsminister hat bei dem Besuche, welchen ich ihm heute abstattete, einige Worte gesprochen — ein wirkliches Wunder; aber noch wunderbarer war mir, daß ich in den Bazars neue Nähmaschinen bei Schneidern und Schustern — Türken und Bulgaren — in Thätigkeit sah, und daß ich dem Präsidenten der — Handelskammer, einem tüchtig gebildeten Juden, Namens Lucas, vorgestellt wurde. Also hier eine Handelskammer! Ich habe versprochen, einer Sitzung beizuwohnen. Der Präsident des Handelsgerichts ist ein Christ.

Soeben besuchte mich ein junger Arzt aus Wien, der heute hier angekommen ist und im hiesigen Militär-Hospital thätig sein wird. Er erzählte mir, daß in der Nähe von Tatar Bazardschik 8000 Leichen, halb verwest, meist verstümmelt, Opfer des bulgarischen Aufstandes, unbeerdigt liegen. Frauen und Greise arbeiten unter Weinen und Klagen Tag und Nacht an der Beerdigung der Leichen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Turin. Das Billet war lediglich eine Gefälligkeitssache seitens Aghemo. Pr. Der Brief war also eine Comödie, eine Mystification? M. Mit dem zweiten Briefe behändigte mir Aghemo die Wechsel, indem er darüber gleichzeitig eine Quittung beanspruchte. Pr. Halten Sie die Unterschrift Aghemo's für falsch? M. Jetzt kann ich Sie wohl für falsch halten, schließe jedoch damit nicht aus, daß sie auch echt sein kann.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 25. August, Abends. [Bürgermeisterwahlen. — Diplomatisches. — Deputirtenwahl in Pontivy. — Zur Witterung.] Die Regierung hat beschlossen, die neuen Bürgermeister binnen kürzester Zeit wählen zu lassen. Unmittelbar nach der Generalrathssession sollen alle Gemeinderäthe, welchen nach dem neuen Gesetz das Recht der Bürgermeisterwahl zusteht, zu dieser Wahl berufen werden. — Der Herzog Decazes, der heute Morgen aus der Gironde zurückgekehrt ist, hat im Laufe des Nachmittags eine längere Unterredung mit dem Fürsten Hohenlohe gehabt. Der Minister des Aeußern wird am nächsten Mittwoch Paris wieder verlassen, um sich zur Kur nach Vichy zu begeben, Gontaut-Biron wird vor der Rückkehr auf seinen Posten in Berlin einige Tage in Südfrankreich zubringen. — Die Vorbereitungen zu der nächsten Sonntag stattfindenden Deputirtenwahl in Pontivy werden, wie es scheint, mit gewaltigem Eifer betrieben. Die Regierung hat diesmal nicht Partei genommen, und der höhere Clerus benimmt sich etwas vorsichtiger als bei der letzten Wahl; dagegen soll der niedere Clerus alle Minen zu Gunsten des Kreuzritters de Mun springen lassen. Der jüngst zum Senator gewählte Bernard-Dutreil ist aus seiner Stellung im Ministerium des Aeußeren ausgeschieden, da diese Stellung (er war Cabinetschef beim Duc Decazes) mit dem Senatorenmandat nicht verträglich ist. — Nach der großen Hitze der letzten Wochen ist eine empfindliche Verminderung der Temperatur eingetreten. Die Quecksilbersäule, vor wenigen Tagen auf 35 Grad gestiegen, weist jetzt am Morgen und Abend auf 14 Grad. Der Gesundheitszustand ist ein sehr schlechter; die Aerzte sind übermäßig beschäftigt.

⊙ **Paris**, 26. August. [Die Reden der Präfecten vor den Generalräthen. — Mac Mahons Empfang in Lyon. — Personalien. — Prozeß der „Petit Lyonnais". — Zum Denkmal Ludwigs XVI.] Der Einfluß der parlamentarischen Ferien macht sich mehr und mehr fühlbar. Es fehlt fast gänzlich an Neuigkeiten auf dem Gebiete der inneren Politik. Einige Generalräthe haben ihre Berathungen schon geschlossen; die anderen setzen dieselben ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle fort. Die „Debats" kennzeichnen mit großer Genugthuung den allgemeinen Charakter dieser Session. Nicht die Reden der Generalrathspräsidenten, sagt das genannte Blatt, sind uns am Meisten aufgefallen. Die Mehrzahl der Departementsversammlungen giebt den Vorsitz einem Deputirten oder Senator, kurz, solchen Männern, deren Meinungen im Voraus bekannt sind. Viel lehrreicher dagegen sind die Reden der Präfecten. Die Präfecten leben in den Departements und kennen deren Gesinnungen und Bestrebungen; sie sind sozusagen die täglichen Zeugen der öffentlichen Meinung und keine bemerkenswerthe Aeußerung derselben kann ihnen entgehen. Daher das Interesse, welches ihren Worten anhaftet, besonders wenn dieselben bei einer so wichtigen Gelegenheit, wie die Eröffnung der Generalräthe, gesprochen werden. Aus der Gesammtheit ihrer Reden könnte man sich eine ziemlich vollkommene Vorstellung von dem politischen Zustande des Landes und der wechselseitigen Stellung der Parteien in Frankreich bilden. Aber die Präfecten sind nicht blos Beobachter der öffentlichen Stimmung; sie sind auch, und vorzugsweise, die Vertreter der Centralgewalt und haben als solche eine neue Mission zu erfüllen. Haben sie dieselbe mit Eifer und Intelligenz erfüllt? Vollziehen sie aufmerksam die Befehle, die ihnen von oben zugehen? Denken und handeln sie in Uebereinstimmung mit dem Minister, der sie ernannt hat? Auch darauf hat man ihre Erklärungen anzusehen. Nun wohl, seit vielen Jahren waren die Reden der Präfecten unter jenem doppelten Gesichtspunkte nicht so befriedigend, wie in diesem Jahre. Es scheint, daß von einem Ende des Landes bis zum anderen dieselbe Gesinnung überall die nämlichen Worte eingegeben habe. Die Zeit ist nicht mehr, da die Präfecten sich zum Wortführer der Befürchtungen, der Rachsucht und der Illusionen einer einzelnen Partei und oft einer bloßen Coterie zu machen pflegten, da sie die Generalräthe von der Unsicherheit der augenblicklichen Staatseinrichtungen u. dergl. unterhielten. Jetzt ist in allen Departementsversammlungen nur von Beschwichtigung, Eintracht und Frieden die Rede, und eine solche Sprache wird jedenfalls auf die Bevölkerung einen heilsameren Eindruck machen, als die Kampf-Predigten aus der Zeit der moralischen Ordnung, welche die Furchtsamen erschreckten und das öffentliche Gefühl verletzten, ohne irgend eine Gefahr zu beschwören. Man erinnert sich wohl der Epoche, da jeder Präfect, nach dem von hoher Stelle gegebenen Beispiel, nur seinen persönlichen Eingebungen folgte, ohne sich entfernt darum zu bekümmern, daß in der Verwaltung eines großen Landes ein einheitliches Prinzip herrschen muß. In zwei benachbarten Departements konnte man die Präfecten eine ganz verschiedene Sprache reden hören. Dieser Unterschied verliert sich; sogar Herr de Nadailhac ruft in einem Trinkspruch aus: „Möge es dem Marschall Mac Mahon gelingen, unsere republikanischen Einrichtungen zu befestigen!" Die Haltung des liberalen Cabinets hat also sichtlich auf die hohen Beamten in den Provinzen gewirkt; die Präfecten sprechen wieder wie die Minister, d. h. wie Leute, die wirklich die gegenwärtige Staatsform erhalten sehen möchten. Für die Gegner der Republik ist das ein beunruhigendes Zeichen. — Der Gemeinderath von Lyon zeigt sich nicht gewillt, den Besuch des Marschall-Präsidenten durch übertriebene Festlichkeiten zu feiern. Er will für die Kosten des Empfanges nur 30,000 Fr. statt der vom Präfecten verlangten 75,000 Fr. bewilligen. Mehrere Blätter, unter ihnen der „Moniteur", sind aufgebracht über diese Knauserei. Die „Republique" nimmt die Väter der Stadt Lyon in Schutz. Allerdings, meint sie, hat man unter dem Kaiserreich beträchtlichere Summen bei ähnlichen Veranlassungen verschwendet und erst jüngst wurden gewisse Rechnungen aufgefunden, in welchen der auf die Straßen gestreute Sand mit ungeheuren Summen figurirte und wonach an Einem Tage mehr Kölnisch-Wasser vergeudet wurde, als alle Farina vom Rhein in mehreren Jahren produciren. Dem Gemeinderath kommt es nicht darauf an, diese skandalöse Verschwendung zu erneuern. Es wäre endlich Zeit, diese Höflingsgewohnheiten abzulegen und zu begreifen, daß, wenn die städtischen Vertreter ihrer Pflicht gemäß die öffentlichen Ausgaben genau controliren, man daraus nicht auf einen Mangel an Achtung für den Präsidenten der Republik schließen könne. — Zum Cabinets-Chef des Duc Decazes soll in Vertretung Bernard Dutreils, wie es heißt, Salignar Fénélon ernannt werden. Sein Vater war unter dem Kaiserreich eine Zeit lang französischer Vertreter beim Bundestag in Frankfurt, daher der Sohn auch einigermaßen im Geruche des Bonapartismus steht. Der „Figaro" erfährt, daß der jetzige Gesandte in Konstantinopel, de Bourgoing, durch den Admiral Pothnan ersetzt werden solle. Die Nachricht ist nicht absolut zuverlässig; der „Figaro" ist seit einiger Zeit sehr schlecht auf de Bourgoing zu sprechen, da auf Veranlassung des Gesandten das Boulevardblatt in Konstantinopel mit Beschlag belegt worden. — Gambetta muß seit mehreren Tagen in Folge einer Aderentzündung das Bett hüten; sein Zustand ist jedoch nicht gefährlich. — Am 30. August wird vor dem Zuchtpolizeigericht von Lyon ein interessanter Prozeß zur Verhandlung kommen, dessen Veranlassung folgende ist: Der „Petit Lyonnais" gab kürzlich seinen Lesern das Menu einer Mahlzeit, welche Herr Caverot am Tage seiner Einsetzung als Erzbischof von Lyon dem Capitel gegeben habe. Auf diesem Menu, dessen Reichhaltigkeit dem erzbischöflichen Geschmacke alle Ehre machte, figurirten unglücklicherweise auch Fasanen mit Trüffelsauce. Erzürnt über die Behauptung, daß in seiner Küche Wildpret während der Schonzeit zu finden sei, schrieb der Prälat dem „Petit Lyonnais" einen Brief, in welchem er die Mahlzeit und also auch das Menu für eine reine Erfindung erklärte. Das Blatt druckte diesen Brief ab, hielt jedoch seine Behauptung aufrecht, da es das Menu selber vor Augen gehabt habe. Nun wandte sich der Erzbischof an das Gericht und forderte die Verurtheilung des „Petit Lyonnais" zu 1000 Francs Schadenersatz. Ganz Lyon wartet mit Spannung auf den Ausgang dieses Prozesses. — Die Decentralisation von Lyon fordert die Legitimisten zur Errichtung eines Denkmals Ludwigs XVI. und Marie Antoniettes auf. Eine Subscription zu diesem Zwecke soll in den größeren Städten Frankreichs eröffnet werden.

Provinzial-Zeitung.

? **Breslau**, 28. August. [Zum Feuerrettungs- und Feuerwehrtage.] Derselbe wurde am vergangenen Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr durch Specialübungen der Feuerwehr in dem Hofraum der Hauptwache der Feuerwehr (Weidenstraße) eingeleitet. Mit reger Theilnahme verfolgte man diese Uebungen. Nach Beendigung derselben gingen die Deputirten zum neuen Wasserhebewerk, wo ihnea ebenfalls bereitwilligst Alles erklärt wurde. Jetzt kommt der wunde Fleck des Programms: „Abends Wauwau-Theater!" Nun, dieser Schmerz wäre auch überwunden. Ein gemüthlicher Abend in irgend einem Garten oder einer Saal-Restauration wäre practischer gewesen. — Gestern, Sonntag Morgen 7 Uhr, Hauptprobe der Feuerwehr. Die Disposition zu derselben war folgende: Der Neubau in der Schillerstraße wird als vollständig bewohnt betrachtet. Die hölzerne Treppe steht vom Hochparterre bis zum Bodenraum in Flammen, oben so der vordere Theil des Dachstuhls. Menschenleben stehen in Gefahr. (Hochfeuer.) Der erste Abmarsch der Hauptfeuerwache, ein Theil des zweiten Abmarsches, die Feuerwachen von der Nicolai- und Odervorstadt rücken aus. Das Feuer muß, um die Flammen von den Wohnungen zurückzudrängen, in allen Stockwerken gleichzeitig angegriffen werden. Das Haus ist, da die Treppen in Brand sind, mit Hakenleitern zu ersteigen. Die Uebung commandirte Brandmeister Kunze. Die Disposition wurde an dem Neubau exact und präcise mit größter Sicherheit durchgeführt. Schnell waren die Mannschaften an der Hakenleiter im 3. Stock, eben so schnell und leicht die Mailänder Leiter an den Dachstuhl gebracht und Wasser gegeben. Eben so schnell wurde wiederum abgestiegen; kurz und gut, man erkannte das sorgfältige Exercitium der Feuerwehrmannschaften bis in die kleinsten Details. Einer besondern Aufmerksamkeit erfreute sich die Mailänder Rettungsleiter. Nach Beendigung dieser Uebung wurde ein Versuch mit dem neuen Feuer-Tauch-Apparat (eines eben solchen bediente sich Herr Ahlström zu Ostern) gemacht. Der Apparat ist von dem hiesigen Feuerrettungsverein für 700 Mark gekauft worden. Klempnermeister Julius Scholtz legte sich diesen Apparat an, es wurde ein großer Holzstoß angezündet und ging nun rc. Scholtz in dem Gange, der in dem Holzstoß angebracht war, mit der größten Ruhe über und über in den Flammen darin auf und ab, nahm die brennenden Scheite und warf sie heraus rc. Nach ca. 10 Minuten Aufenthalt wurde er gebeten, aus der Gluht zu treten. Er zog den Apparat in Gegenwart der Zuschauenden unter wohlverdienten Bravos wieder aus. Auf einem andern Theile der großen Wiese wurde Theer entzündet. Als es vollständig braunte, wurde mit dem Extincteur (Ehrenbergs verbesserter) in kaum 1 Minute das Feuer gelöscht. Hierauf gingen die Deputirten und andere Eingeladene in den Hofraum der Fabrik Hoffmann u. Co., um 2 Dampfspritzen arbeiten zu sehen. Der Vertreter der einen Firma war Ingenieur Minssen, der Vertreter der andern Director Rehorst. Erstere kam sehr spät zu Dampf (ca. 30 Minuten), hatte Unglück mit den Hanfschläuchen, welche an 2 Stellen platzten.*) Letztere Spritze gab in 12 Minuten, von der Anfeuerung an gerechnet, Dampf und bespeiste 2 Schläuche, welche einen ganz energischen Strahl entwickelten. Diesen Uebungen wohnte der Commandant, der Regierungspräsident, mehrere Bauräthe sowie Stadträthe, sämmtliche Deputirte zu den Feuerwehrtagen bei. Der Regierungs-Präsident, sowie auch der Commandant gaben ihr reges Interesse dafür kund.

Um 11 Uhr fand im Saale des Café restaurant die einzige Sitzung der Deputirten statt. Anwesend waren 266 Deputirte aus Schlesien und Posen Zum Vorsitzenden wurde durch Acclamation gewählt Stadtrath Becker, zeitiger Vorsitzender des hiesigen Feuer-Rettungs-Vereins, zum Stellvertreter Lieutenant Fichtner-Liegnitz, zu Schriftführern Conrector Schulz-Sagan, Löwenthal-Oels und Grützner-Schweidnitz. — Nachdem sich das Bureau gebildet hatte hielt Herr Brandmeister Kunze (hier) einen Vortrag. 1) Sonst und jetzt des Feuerlöschwesens. 2) Vorschläge zur Reorganisation des Feuerlöschwesens in kleineren Städten in Verbindung mit den Landgemeinden. 3) Verschiedene Arten von Brände und deren Bekämpfung 4) Rettung von Menschenleben aus Feuersgefahr mit Beurtheilung der zu diesem Zweck erfundenen und uns bekannten Geräthen. Er besprach in seinem so recht praktischen Vortrage die verschiedenen Arten von Spritzen, der Dampfspritzen, des Feuertauchapparats, welcher namentlich bei Kellerbränden und Dachstuhlbränden vorzügliche Dienste leisten würde. Er beschrieb den Apparat bis in das Detail. Klempnermeister Jul. Scholz berichtete hierbei über die Körperwärme, welche man entwickelt, wenn man diesen Apparat angezogen hat und in den Flammen steht. Redner beschrieb weiter die Mailänder Rettungsleiter, die Sprengbrause. Zum Dank für den so praktischen Vortrag erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Ihm sollte nun die Statutenberathung für einen Provinzial-Feuerwehrverein folgen. Ein betreffendes Statut wurde vorgelesen, dasselbe zwar auch angenommen, doch dem Vorort, der wiederum Breslau geworden, aufgegeben, so bald als möglich ein Statut zu entwerfen, und dieses den Vereinen in den beiden Provinzen Schlesien und Posen mitzutheilen. Die Debatte über diesen Punkt währte sehr lange. Es folgte nun ein kurzer Vortrag von Herrn Fichtner über die Feuer- gefährlichkeit der schlesischen Städte. Es mag dem Redner viel Mühe und Arbeit gemacht haben, dieses Material zusammen zu bekommen, zu sichten und zusammenzustellen. Jedenfalls ist die Tabelle recht sorgfältig gearbeitet, und interessant zu lesen. Er hat für jede Stadt 5 Bauzustände, 5 Wasserverhältnisse, 5 Feuerlöschhilfe, 5 Anmeldung und Alarmirung, 3 Transport und Bespannung und Einwohnerzahl gerechnet. Alles dieses erklärte der Redner. Referent hat vergessen zu erwähnen, daß, ehe die Sitzung eröffnet wurde, Bericht erstattet wurde über die Anträge und Beschlüsse des vorigen Feuerwehrtages und deren Abwickelung. Am Schlusse des gestrigen Feuerwehrtages wurden die Deputirten nochmals aufmerksam gemacht, daß die Regierung schon seit längerer Zeit das Normal-Schraubengewinde eingeführt habe. Leider ist in vielen Städten und Dörfern dies noch nicht eingeführt, und liegt es nun den Feuerwehren ob, darauf zu sehen, daß an allen Spritzen die Normal-Schraubengewinde sind, widrigenfalls durch den Kreisausschuß dahin gewirkt werden soll, daß sie angeschafft werden. Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 2 Uhr. — Der größte Theil der Mitglieder dinirte gemeinschaftlich in demselben Saale, wobei der erste Toast Sr. Majestät dem Kaiser galt. Auch des verstorbenen Dr. Uhle zu Halle wurde gedacht. Ueber die mit dem Feuerwehrtage verbundene Ausstellung nächstens.

*) Von einem Sachkundigen wird uns andererseits geschrieben: „daß das in Thätigkeit zeigen der von der Hannoverschen Maschinenbau-Actien-Gesellschaft gebauten Dampfspritze, über deren Tüchtigkeit übrigens der bei Gelegenheit des diesjährigen Maschinenmarkts stattgefundene Versuch bestes Zeugniß ablegte, nicht erfolgen konnte, weil die vorhandenen Hanfschläuche den hohen Wasserdruck nicht aushielten. Binnen 8 Tagen, sobald neue Schläuche beschafft sein werden, wird der Versuch mit der „Deutschen Dampfspritze" wiederholt werden und Ort und Stunde desselben durch die Einladungen dazu bekannt gemacht werden."

Breslau, 28. August. [Tagesbericht.]

⁂ [Auf der Tagesordnung] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 31. August, stehen 2 ältere und 41 neue Vorlagen. Von den letzteren erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Verpachtung der Rodeländereien zu Herrnprotsch für jährlich 2633 M. an den Stellenbesitzer W. Klimpel auf 6 Jahre vom 1. October d. J. ab. — Die betr. Commision empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Zuschlagsertheilungen: a. zur Ausführung der Erdarbeiten und Sandschüttung rc. beim Neubau einer Turnhalle am Ziegelthor an die Bauunternehmer Lorenz und Andryschock; b. zur Lieferung der Granitplatten und Granitbruchsteine an Kaufmann C. F. Lehmann; c. zur Lieferung der Mauer- und Verblendsteine an Kaufmann Schubert; d. und e. zur Lieferung des Kalks an die Gogolin-Gorasdzer Kalk-Actiengesellschaft und an A. Beier, und f. zur Lieferung des Mauersandes an Fuhrwerksbesitzer Häber. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Zuschlagsertheilungen: a. zur Ausführung der Maurerarbeiten beim Neubau der Turnhalle am Ziegelthor an den Maurermeister C. Brandt, und b. zur Ausführung der Zimmerarbeiten an den Zimmermeister C. Welz. — Die Genehmigung wird empfohlen.

4) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Zuschlagsertheilungen: a. zur Anfertigung der Erd- und Maurerarbeiten beim Bau des Elementarschulhauses auf Kirchstraße Nr. 1, 2, 3 an den Maurermeister Beier; b. zur Lieferung von Ziegeln an Commissionsrath Landau; c. und d. zur Lieferung des Kalks an Kaufmann Bodländer und an Kalklieferanten Beier, und e. zur Lieferung des Mauersandes an Frau Fuhrwerksbesitzer Viezens. — Die Genehmigung wird empfohlen.

5) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Zuschlagsertheilung zur Ausführung der Zimmerarbeiten beim Bau des Elementarschulhauses auf Kirchstraße Nr. 1, 2, 3 an den Zimmermeister Welz. — Die Genehmigung wird empfohlen.

6) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Zuschlagsertheilungen zur Ausführung der Klemptner- und Schmiedearbeiten beim Schulhausbau auf Kirchstraße Nr. 1, 2, 3 an den Klemptnermeister Wenisch und Schmiedemeister Molke. — Genehmigung wird empfohlen.

7) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Ertheilung des Zuschlages für Ausführung der Asphaltarbeiten beim Bau des Schulhauses auf Kirchstraße Nr. 1, 2, 3 an die Firma Reimann u. Thonke. — Genehmigung wird empfohlen.

8) Antrag auf Verstärkung der Titel IV. A und C und XIII. der Bauverwaltung pro 1876 um 4000, 12,500 und 17,964 Mark 81 Pf. — Die betr. Commission befürwortet die Bewilligung.

9) Antrag auf Bewilligung von 508 Mark zur Deckung der Kosten für die Abfuhr des bei der Regulirung der Ohlestrecke zwischen Reusche- und Nicolaistraße nicht zu verwenden gewesenen Schuttes und Bodens. — Die betreffende Commission empfiehlt die Zustimmung.

10) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Ertheilung des Zuschlages zur Lieferung von Klinkerziegeln für die Erweiterungsbauten des Wasserwerks an die Ziegeleibesitzer Eckert und Lundt in Ohlau. — Genehmigung wird empfohlen.

11) Antrag auf Verstärkung der für Pflasterung der Tauentzienstraße zwischen dem Tauentzienplatz und der Teichstraße ausgesetzten Mittel um 2729 M. 58 Pf. und die Reservirnng der bei Pflasterungen ersparten 36,583 Mark für die Umpflasterung der Friedrich-Wilhelmstraße. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

12) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Uebertragung der Lieferung von 10,000 Q.-M. Granitpflastersteinen dritter Sorte an die Kulmiz'sche Steinbruch-Verwaltung. — Genehmigung wird empfohlen.

13) Antrag auf Bewilligung von 46,820 Mark zum Bau einer massiven Futtermauer an Stelle des defecten Bohlenwerks vor den Grundstücken Uferstraße Nr. 30 bis 33. — Die Bau-Commission empfiehlt: den Antrag des Magistrats in der Erwartung zu genehmigeu, daß die Ausführung der Maurerarbeiten und die Lieferung der Materialien in öffentlicher Submission vergeben werden.

14) In Bezug auf die Wahl des Brandmeisters Herzog aus Berlin zum hiesigen städtischen Brand-Director empfiehlt die Commission, sich mit der getroffenen Wahl einverstanden zu erklären.

15) Antrag auf Bewilligung einer Remuneration von 200 M. für den ersten Custos an der Stadt-Bibliothek Frenzel. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

16) Antrag auf Bewilligung von 500 M. zur Herstellung von Mittelböden und von Aufsätzen für die Repositorien der Stadt-Bibliothek. — Die betreffende Commission befürwortet die Bewilligung.

17) Antrag auf Bewilligung von 1240 M. zur Ausführung von Dachreparaturen auf dem Gebäude der Realschule am Zwinger. — Bewilligung wird empfohlen.

18) Antrag auf Erhebung der Stelle des katholischen Religionslehrers an der katholischen höheren Bürgerschule zu einer ordentlichen Lehrerstelle. — Die Genehmigung wird empfohlen.

19) Antrag auf Fortgewährung der Bezüge des Rectors der hiesigen katholischen Pfarrschule zu St. Michael, Meiberg. — Genehmigung wird empfohlen.

20) Antrag auf Einrichtung eines Klassenzimmers im Erdgeschoß des Elementarschulhauses Nr. 23 der Fischerstraße zur Unterbringung der katholischen Pfarrschule zu St. Nicolai. — Genehmigung wird empfohlen.

21) Antrag auf Unterbringung der königl. Provinzial-Gewerbeschule in der ersten Etage des Hauses Museumsplatz Nr. 11 und 12 vom 1. October d. J. ab. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

22) Etat der hiesigen königlichen Provinzial-Gewerbeschule pro 1876 und pro I. Quartal 1877. — Die Einnahme pro 1876 ist auf 25,417 Mk. 50 Pf. und eben so hoch für 1877 veranschlagt; die Ausgaben balanciren mit der Einnahme. — Die Schulencommission empfiehlt die Genehmigung.

23) Antrag auf Bewilligung von 1500 Mk. zur Aushändigung an den Vorstand der im September d. J. in Breslau stattfindenden allgemeinen Versammlung der Bienenwirthe Deutschlands. — Die betr. Commission empfiehlt die Ablehnung des Antrages.

24) Magistrat übersendet Abschrift des von der Stadthauptkasse über den Stand des laufenden Hauptextraordinariums der Kämmerei am Schlusse des II. Quartals c. aufgestellten Nachweises vom 3. August c.

	Ausgaben. M.	Pf.	Einnahmen. M.	Pf.
Durch den Stadthaushalts-Etat pro 1876 sind festgestellt	—	—	150003	16
Zur Verstärkung desselben sind nach Ablauf des I. Quartals c. offerirt worden . .	—	—	25713	82

Hierauf sind:

	Ausgaben. M. Pf.	Einnahmen. M. Pf.
a. von der Stadtv.-Versammlung bereits bewilligt in Summa	147162 90	
b. bei derselben beantragt aber noch nicht bewilligt rc.	51640 36	
Summa der im Ganzen beantragten und bewilligten Beträge	198803 26	175716 98
abgerechnet die Einnahmen	175716 98	
mithin hat eine Ueberschreitung stattgefunden von	23086 28	

Zur ferneren Verstärkung des Hauptextraordinariums sind nennenswerthe Beträge zur Zeit nicht vorhanden.

25) Antrag: Die Stadtverordneten wollen sich damit einverstanden erklären: Daß zur Beseitigung der Schäden, welche durch das diesjährige Frühjahrs-Hochwasser und Eisgang entstanden sind, 95000 Mark aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1876 entnommen werden. Was die Reparaturen selbst anlangt, so werden beansprucht: a. auf Grund beiliegender Anschläge:

1) für den Uferbau in Scheitnig 28,000 + 7000 + 5600 = 40,600 M., von denen jedoch 9500 + 1730 = 11,230 M. auf den Deichverband entfallen, so daß die Stadtgemeinde voraussichtlich mit 18,500 + 5270 + 5600 = ... 29,370 M. belastet wird;
2) für den Uferbau an der Matthias-Insel . . . . 20,350 „
3) für die Wiederherstellung des Margarethen-Dammes 320 „
4) für das Ufer und den Steg an der Margarethenmühle 410 + 500 = ... 910 „
5) für die nothdürftigste Reparatur der Mühlbrücke . . . 430 „
6) zur Wiederherstellung des Laufsteges über die Ohlemündung . . . . 1160 „
7) zur Wiederherstellung der Vordombrücke . . . . 5660 „
8) für das Ufer an der Füller-Insel . . . . 8100 „

b. auf Grund überschläglicher Ermittelungen:

9) zum Schutze gegen einen Durchbruch am Strauchwehr . . . . 2000 „
10) zur Wiederinstandsetzung der gepflasterten Böschung an der Uferstraße . . . . 1000 „
11) zur Reparatur des Matthiasmühlgerinnes . . . . 6000 „
12) der voraussichtliche Neubau des Ufers an der Ober-Schleuse . . . . 10,000 „
13) die Erneuerung von circa 20 m. Spundwand des Fundaments des beschädigten Ufers am Burgfelde . . 2000 „
14) die Herstellung des demolirten kleinen Wehres . . . . 5000 „
15) die Herstellung des rechtsseitigen Oderufers an der Grenze mit Rösler 32 m. unterhalb der Fährbuhne am grünen Schiff . . . . 2700 „

zusammen 95,000 M.

Die Bau-Commission empfiehlt die Genehmigung.

26) Antrag: Die Stadtverordneten wollen a. mit der Festsetzung der Fluchtlinien für eine von der Handelsgesellschaft Kaim und Schlesinger projectirte Verbindungsstraße zwischen der Kloster- und Neue Tauenzienstraße über das Grundstück Klosterstraße Nr. 42 und Neue Tauenzienstraße Nr. 54/57; — b. mit folgenden Bedingungen der Anlage und Unterhaltung der Straße sich einverstanden zu erklären:

1) die Handelsgesellschaft Kaim und Schlesinger verpflichtet sich das Terrain der Straße freizulegen und pfandfrei unentgeltlich an die Stadtgemeinde abzutreten, sowie auf ihre Kosten nach Vorschrift und unter Controle der Stadt-Baudeputation das Planum für den Fahrdamm und die Bürgersteige zu reguliren, den Fahrdamm anschließend an die Neue Tauenzienstraße und Klosterstraße mit behauenen Granitsteinen 2. Sorte zu pflastern, die Bürgersteige spätestens bei der Bebauung mit wenigstens 1,26 m breiten Granitplatten zu belegen und daneben zu beiden Seiten mit behauenen Steinen abpflastern zu lassen und alles dies in längstens 2 Jahren zu vollenden, auch die Kosten für die unterirdische Entwässerungsanlage vor deren Herstellung so lange unverzinslich vorzuschießen, bis die Canalisirung der Straße in den Canalbau-Dispositionsplan eines künftigen Jahres aufgenommen werden wird;
2) die Stadtgemeinde verpflichtet sich, Gas- und Wasserleitung auf ihre Kosten in die Straße einzuführen und die unterirdische Entwässerungsanlage herzustellen, auch nach vollständiger vorschriftsmäßiger Pflasterung und Abnahme der Straße die dauernde Unterhaltung derselben zu übernehmen.

Die Baucommission empfiehlt die Genehmigung der Anträge ad a und b des Magistrats.

[Unfalls-Versicherungen.] Auf dem preußischen Staatsgebiete waren im Vorjahre 3897 Anlagen mit 318,220 Arbeitern gegen Unfall versichert. Die größte Zahl der Anlagen und versicherten Arbeiter entfällt auf die Textil- und Lederindustrie mit 959 Anlagen und 91,031 Arbeitern, die Metallindustrie mit 815 Anlagen und 99,574 Arbeitern, und auf die landwirthschaftlichen Gewerbe mit 569 Anlagen und 41,734 Arbeitern. — In den in Betracht gezogenen Betriebswerken verunglückten in dem Zeitraum von 1871 bis 1875 allein 4287 Arbeiter, für die eine einmalige Gesammtentschädigung von 759,737 Mark Seitens der Unfallversicherungs-Gesellschaften gezahlt worden ist. Am gefahrbringendsten zeigt sich der Mühlenbetrieb, indem auf je 1000 Versicherte in 1871/75 28 Beschädigte kommen, dann folgen die chemischen Fabriken mit 19, die Metallindustrie mit 19, die Gasindustrie mit 17, die Papierfabrikation mit 12, die landwirthschaftlichen Gewerbe mit 11, die Steinbrucharbeiten mit 8, die Textilindustrie mit 6 Verunglückten von 1000 Versicherten. — Die Betheiligung der einzelnen Industriezweige war folgende:

	Anlagen	Arbeiter	Beschädigte	Entschädigung
1. Steinbrüche	99	8,510	73	19,462 M.
2. Metall-Industrie	815	99,574	1,947	281,521 M.
3. Glas- u. Thonindust.	160	11,691	205	22,643 M.
4. Textil- und Lederind.	958	91,131	558	83,610 M.
5. Chemische Fabriken .	211	10,739	207	53,742 M.
6. Landw. Gewerbe	569	4,734	490	169,357 M.
7. Mühlen	419	9,811	284	40,397 M.
8. Sonstige Industriezw.	522	34,009	380	45,419 M.
9. Papier-Fabrikation . .	143	11,121	143	43,586 M.
			Summa	759,737 M.

Die Provinz Schlesien war mit 464 Anlagen und 47,833 Arbeitern, die Provinz Posen mit 43 Anlagen und 2424 Arbeitern versichert. — Der Versicherungsbetrag belief sich bei den Steinbrüchen auf 2,299,500 Mark, die Versicherungsprämie auf 22,487 M. Bei der Metallindustrie auf 42,655,675 Mark und 276,152 Mark, der Glas- und Thonindustrie auf 6,346,000 M. und 35,150 Mark, der Textil- und Lederindustrie auf 28,339 Mark und 138,871 Mark. Bei den chemischen Fabriken auf 17,053,867 Mark und 54,657 Mark. Bei der Papierfabrikation auf 5,693,825 M. und 26,185 M. Bei den sonstigen Industriezweigen auf 15,955,957 Mark und 90,006 Mark. Zusammen auf 184,267,273 M. Versicherungssumme mit 809,046 M. Prämie. Der Ueberschuß der Versicherungs-Gesellschaften hat sich mithin auf den geringen Betrag von 49,309 Mark belaufen.

‡ [Der Bezirksverein] des südwestlichen Theiles der Schweidnitzer-Vorstadt machte Sonntag eine gemeinschaftliche Dampferfahrt nach dem Zoologischen Garten. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, erfreuten sich die Besucher der persönlichen Führung des Directors Herrn Dr. Schlegel und verfolgten mit großer Aufmerksamkeit den Vortrag desselben über die Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten der einzelnen Thiere, welcher oft von sehr zutreffendem Witz und von humoristischen Bemerkungen begleitet, die Zuhörer in große Heiterkeit versetzte. Wiederholt hörte man unter den Beschauern Ausdrücke der Verwunderung über die Kostbarkeit der Thiere sowohl wie über die erforderliche Einrichtung und Erhaltung derselben. Nach vollendetem Rundgang erkannten die meisten Besucher, welch' größeren Werth der Besuch des Zoologischen Gartens unter solcher Führung hat und sprachen Herrn Director Schlegel den anerkennendsten Dank für gehabte Mühe und bereiteten Genuß aus. Die Rückfahrt erfolgte wieder per Dampfer. Die Herren Krause und Nagel hatten den Fahrpreis in dankenswerther Weise für den Verein um die Hälfte ermäßigt, und findet von demselben Verein am nächsten Sonntag, den 3. September, bei günstigem Wetter eine eben solche gemeinschaftliche Dampferfahrt zum Besuch der städtischen Baumschule statt.

[General-Versammlung.] Die Breslauer Beamten-Ressource hielt am 26. d. M. im Casino auf der Neuen Gasse ihre statutenmäßige General-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Hauptmann Materne, gab zunächst eine Uebersicht über den Personal- und Kassenbestand, woraus hervorging, daß die Gesellschaft mit 96 Mitgliedern in das Ressourcenjahr eintrat und 20 Personen im Laufe desselben zu, 27 abgingen, so daß zur Zeit ein Mitgliederbestand von 89 Personen resp. Familien verbleibt. — Als permanente Gäste hatten sich der Gesellschaft 27 Mitglieder angeschlossen. Die Einnahmen beliefen sich auf 873 Mark, die Ausgaben 788 Mark; es konnte mithin in das neue Jahr ein Geldbestand von 85 Mark hinübergenommen werden. — Bei der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden die Herren Vorsitzenden, Hauptmann Materne und Stadtgerichtssecretär Nemitz, einstimmig, und die Herren Vorstandsmitglieder, Regierungs-Secretär Müller, Strafanstalts-Secretär Käbisch, die Postsecretäre Fröbel und von Douallier, Eisenbahnsecretär Schneider und Lehrer Seidel mit überwiegender Stimmenmehrheit wieder gewählt. Neu in den Vorstand traten die Herren Eisenbahn-Rendant Hanus, Kanzlei-Inspector Simon, Eisenbahn-Secretär Werner und Stadtsecretär Kempski. — Hinsichtlich des Locals wurde beschlossen, die Winter-Vergnügungen in den eleganten Räumlichkeiten des Hotels zum König von Ungarn auf der Bischofsstraße abzuhalten.

** [Ultramontaner Wahlaufruf.] Die gestrige Nummer der „Schles. Volksztg." enthält an der Spitze des Blattes a. den Aufruf der Centrums-Fraction des Abgeordnetenhauses an die Parteigenossen im Lande und b. eine Ansprache an „die Wähler Schlesiens". Letztere trägt eine große Zahl von Unterschriften, bemerkenswerther Weise ganz überwiegend aus der Provinz und verhältnißmäßig sehr wenige aus der Stadt Breslau. Von im Ganzen 185 Unterschriften sind aus Breslau nur 15 und zwar von den Herren: 1) Graf Franz Ballestrem, 2) Kunsttischlermeister Buhl, 3) Kaufmann Diebitsch, 4) Dr. Franz, 5) Particulier v. Fürstenmühl, 6) Buchhändler Franz Goerlich, 7) Redacteur Dr. Hager, 8) Graf Victor Matuschka, Forstmstr. a. D., 9) Kaufmann Priemer, 10) Kaufmann Reinhold Scholz, 11) v. Siegroth, 12) Dr. Speil, 13) Kaufmann Teichgreeber, 14) Caplan Weinhold, 15) Ed. v. Woikowsky-Biedau sen.

=ββ= [Kinderfest.] Dinstag findet im Hildebrandt'schen Etablissement auf der Neudorfstraße ein Kinderfest statt, bei welchem die Regimentsmusik des Füsilier-Regiments Nr. 38 unter dem Musikdirector Böhlig aufspielen wird.

‡ [Zur Sedanfeier.] Wie in früheren Jahren, trifft Herr Hildebrandt bereits Vorbereitungen zu einem großartigen patriotischen Feste in seinem Etablissement. Der ganze Garten wird, durch Guirlanden, Festons und bunte Fahnen geschmückt, einen überraschend schönen Anblick bieten. Die der Feier des Tages angemessene Festrede wird von einem renommirten Schauspieler gesprochen, wobei vorausgesetzt wird, daß der Redner nicht durch etwaige Bemerkungen taktloser Weise unterbrochen wird. Statt der, an früheren Sedantagen aufgeführten lebenden Bilder, werden dieses Mal zwei allegorische Tableaux — Krieg und Frieden darstellend — aufgestellt, und bei anbrechender Dunkelheit im Brillantfeuer enthüllt. Für eine vortreffliche Militärcapelle ist Sorge getragen. Der Ueberschuß der Einnahme bei diesem patriotischen Feste wird von Herrn Hildebrandt dem hiesigen Magistrat zur Vertheilung an bedürftige Wittwen gefallener Krieger der Jahre 1870—71 überwiesen. Im Jahre 1873 kamen 300 Thaler durch den Bezirksverein zur Vertheilung. Auch dieses Mal ist eine recht zahlreiche Betheiligung von Seiten des Publikums im Interesse der guten Sache erwünscht.

* [Der Zauberkünstler Herr Neubours,] welcher im Paul Scholtz'schen Etablissement allabendlich seine Vorstellung in Verbindung mit der beliebten Kapelle unter Leitung des Concertmeisters Herrn Art giebt, hat den ihm vorausgegangenen Ruf gerechtfertiget. Derselbe unterscheidet sich von seinen Vorgängern durch einfache, aber elegante Vortragsweise und verschmäht es, von den sonst üblichen Apparaten Gebrauch zu machen. Die anscheinend schwierigsten Aufgaben werden von ihm unter steigendem Interesse des Auditoriums und in rascher Aufeinanderfolge sicher und exact mit außerordentlicher Gewandtheit gelöst. Der Besuch dieser Vorstellungen ist ein sehr lohnender.

e. [Vergnügungsfahrt nach dem Fürstenwald und Ritschenberge bei Ohlau.] Da der Wasserstand jetzt günstig und nach Berichten aus Ratibor ein ferneres Steigen zu erwarten steht, ist von den Herren Krause und Nagel eine Vergnügungsfahrt nach den genannten Orten in Aussicht genommen und soll Montag, den 4. September, zur Ausführung kommen. Herr Nagel hat sich selbst nach Ohlau begeben, um die geeignetste Stelle unmittelbar am Fürstenwalde zum Anlegen zu wählen. Näheres über die Fahrt werden wir nicht verabsäumen, zu berichten, umsomehr da sich wohl Viele für den herrlichen Fürstenwald, (in welchem bekanntlich die Kaiserjagden jeden Herbst stattfinden), mit der darin befindlichen großen Fasanerie und für den Ritschenberg interessiren dürften.

—d. [Uebelständiges.] Am Sonntag Vormittag in der 10. Stunde wurden 2 die Oswitzer Unterführung passirende Landmädchen von der um diese Zeit rangirenden Maschine der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn vollständig mit Ruß überschüttet und ihre Kleider unbrauchbar gemacht. Der Omnibus-Besitzer Burghardt, welcher denselben Weg kam, nahm die Mädchen in sein Gehöft, wo sich dieselben einigermaßen reinigen konnten. Derartige Beschädigungen des Publikums kommen an genanntem Orte sehr häufig vor. Es liegt deshalb der Wunsch nahe, das Polizei-Präsidium möge zur Beseitigung dieses Uebelstandes die nöthigen Schritte thun.

+ [Unfall.] Der Führer der Droschke Nr. 427 passirte gestern Nachmittag mit seinem Gefährt die Messergasse, als plötzlich ein großer Hund unter lautem Gebell an dem Pferde in die Höhe sprang, wodurch dasselbe scheu wurde und mit der Gabeldeichsel in das Schaufenster eines dort Nr. 6 wohnhaften Uhrmachers stieß. Leider wurde hierbei das Schaufenster zertrümmert, doch ist ein weiterer Unfall nicht zu beklagen gewesen, da der Kutscher das scheu gewordene Pferd zu bändigen im Stande war.

+ [Aufgefundener Leichnam.] Durch den Promenadenwachtmann Lauber wurde gestern Abend der Leichnam eines 58 Jahre alten Mannes aus dem Stadtgraben gezogen und nach dem Nicolai-Kirchhofe gebracht. In dem Entseelten ist der Scheitnigerstraße Nr. 15e wohnhafte Tischlergeselle August Pohl, Vater von 7 Kindern, recognoscirt worden.

+ [Polizeiliches.] Ein auf der Rückreise von Amerika begriffener Drathbinder aus Roone in Ober-Ungarn, Trentschiner Comitat, nächtigte gestern in Püschel's Gasthofe auf der Teichstraße Nr. 20 auf einer Bank im dortigen Hofraume. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Schlafenden eine silberne Cylinderuhr, eine dergleichen Ankeruhr und 15 Mark in Thalerstücken aus den Taschen gestohlen. Glücklicherweise hat der freche Dieb einen Geldbeutel mit 50 Stück amerikanischen Dollars unbeachtet gelassen, die sich der Erwähnte auf seiner mühevollen Wanderschaft erspart hat, und wovon er sich in seiner Heimath eine Existenz zu begründen denkt. — In der verflossenen Nacht wurde auf offener Landstraße zwischen Peuke und Hundsfeld einem Butterhändler aus Zantkau, Kreis Trebnitz, eine Wanne mit Butter im Werthe von 60 Mark vom Frachtwagen entwendet. Der Bestohlene war auf dem Wagen eingeschlafen und konnte daher nicht bemerken, daß die Wegelagerer die Stricke durchschnitten, mit welchen die Wanne festgebunden war. — Ein in Brigittenthal Nr. 3 wohnhafter Asphalteur schickte gestern seinen Haushälter mit einer Rechnung in Höhe von 23 Mark zu einem seiner Kunden, um den angegebenen Geldbetrag einzuziehen. Der ungetreue Bote, der die erhaltene Summe unterschlug, ist nicht mehr zu seinem Prinzipal zurückgekehrt. — Einem Kleine Groschengasse Nr. 12 wohnhaften Spritzendruckmann wurde gestern durch seinen Aftermiether eine silberne Cylinderuhr und ein schwarzgrauer Stoffrock im Gesammtwerthe von 34 Mark entwendet. Der ca. 29 Jahr alte flüchtig gewordene Dieb, auf welchen gefahndet wird, hat sich für einen Maschinenbauer ausgegeben. — Aus unverschlossenem Keller Matthiasstraße Nr. 16 sind einem daselbst wohnhaften Restaurateur 4 Schock Eier im Werthe von 12 Mark gestohlen worden. — Einem Conditorgehilfen wurde gestern aus unverschlossener Wohnstube des Hauses Junkernstraße Nr. 30 ein goldener Siegelring mit rothem Agathsteine entwendet. — Verhaftet wurde gestern ein ehemaliger Haushälter, welcher vor einigen Tagen auf der Schweidnitzerstraße von einem unbeaufsichtigt gelassenen Brettwagen ein Packet mit Stearinlichten, Stärke und Seife, und von einem andern Wagen auf der Gartenstraße einen Korb mit Würsten gestohlen hatte. Die gestohlenen Gegenstände sind wieder herbeigeschafft worden und können von den rechtmäßigen Eigenthümern im Sicherheitsamte abgeholt werden.

+ [Verhaftungen.] In dem Zeitraum vom 21. bis 28. August sind hierorts 15 Personen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Hehlerei und Betrugs, 40 Excedenten und Trunkenbolde, 9 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 57 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 45 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen, und 109 Obdachlose, im Ganzen 275 Personen zur Haft gebracht worden.

** [Der Wasserstand der Oder] ist ein ziemlich bedeutender, und noch deuten die weißen Schaumblasen auf der Oberfläche des Stromes auf ein weiteres Wachsen. Den Bauten behufs Ausbesserung der Schäden, welche das Frühjahrs-Hochwasser und der Eisgang an den Ufern verursacht haben, dürfte dies unvermuthete Anschwellen des Flußwassers eben nicht förderlich sein. So z. B. ist das kleine Wehr (an den Mühlen) erst zum kleinsten Theile vollendet und schon rauschen die Fluthen über das unvollendete Wehr und umspülen die eben erst eingerammten Balken.

** [Haupt-Vieh-Assecuranz-Fonds.] In dem Liegnitzer Amtsblatt wird eine Uebersicht von dem Haupt-Vieh-Assecuranz-Fonds im Liegnitzer Verwaltungsbezirk pro 1875 zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Nach derselben betrug die Einnahme: 15,358 Mark 48 Pf. und die Ausgabe genau ebensoviel. Die Einnahme ist specificirt, von der Ausgabe ist nur die Hauptsumme, 15,358 Mark 48 Pf., ohne jede speciellere Ausführung angegeben.

* [Waisen-Stiftung.] Die von den Schwabe-Priesemuth'schen Eheleuten fundirte und von der Liegnitzer Regierung in Goldberg eingerichtete Waisen-Stiftung wird nunmehr mit dem nächsten Jahre in Wirksamkeit treten und zwar derartig, daß die mit der Anstalt zu verbindende Schule bei Uebernahme der dortigen städtischen lateinischen Schule Anfang Januar eröffnet wird, während die Aufnahme von Waisenknaben und Pensionären erst Ostern erfolgt. Die Zahl der Waisenknaben beschränkt sich für das erste Jahr auf 20, während diejenige der Pensionäre auf 40 erweitert werden kann. Die Anmeldungen für Waisenknaben haben in diesem Jahre erst im October, und zwar bei dem Director der Anstalt, Dr. Zinner, vom October ab zu Goldberg zu erfolgen, während sie künftig schon im September zu bewirken sind. — Das Liegnitzer Amtsblatt publicirt einen Auszug aus dem Reglement der Anstalt.

** [Frequenz.] Die neueste Carlsbader Kurliste (vom 26. August) weist eine Parteienzahl von 14,220 (mit 18,905 Personen) nach.

---

§ **Grünberg**, 25. August. [Zu den Wahlen. — Turnverein. — Ernte. — Warnung.] In Bezug auf die Wahlen verlautet, daß zum 3. September nach Neusalz a. O., als im Mittelpunkt des Grünberg-Freistädter Wahlkreises gelegen, eine Wählerversammlung von der liberalen Partei einberufen werden soll, wo die nöthigen Schritte zur Organisation behufs Erreichung der Wiederwahl eingeleitet werden sollen. Bei den letzten Wahlen war es zum ersten Male gelungen, Dank der günstigen Zeitströmung in dem Reg.-Rath Haacke und Grafen Schack liberale Abgeordnete zu wählen und dürfte bei einer gewissen Rührigkeit der liberalen Partei von neuem der Sieg zufallen. — Unser Turnverein, welcher unter dem Vorsitze der Herren W. Mühle und Helbig zusehends gedeiht, wird sich recht zahlreich an dem Gaufeste in Neusalz betheiligen. Das Turnwesen wird hier sicherlich einer noch größeren Entwickelung entgegengehen, sobald die neue Turnhalle ihrer Bestimmung übergeben wird. Der äußere Ausbau der früheren Kirche der freien Gemeinde ist vollendet und repräsentirt sich dieselbe als eine stattliche helle Halle. Behufs der inneren Einrichtung wird Stadtrath Ringmann nach Berlin deputirt werden, um durch Besichtigung der Berliner Turnhalle die nöthige Erfahrung zu sammeln. — Auch hier und in der Umgebung waren mehrere kleine Brände entstanden, die im Entstehen gelöscht wurden. — Nach ca. 5wöchentlicher regenloser Zeit haben wir uns wenigstens einiger Feuchtigkeit zu erfreuen, welche namentlich dem Weinstocke zu Gute kommt, dessen Beeren schon anfingen zu vertrocknen. Die Trauben, welche günstiges versprechen, werden früher wie sonst reifen und dürfte sich das Traubenversandtgeschäft zeitig entwickeln. — Auch hier hat sich jetzt ein sog. Droguenhändler niedergelassen, der in massenhaften Inseraten Pillen gegen Trunksucht anpreist. Daß trotz der bekannten ähnlichen Gubener Vorfälle das Publikum nicht gewitzigt wird, geht daraus hervor, daß in voriger Woche allein für 300 M. Bestellungen auf Pillen eingelaufen sind. Nach einer gerichtlichen Untersuchung enthalten auch in diesem Falle die betreffenden Pillen außer den unschädlichen Gentian- und Angelica-Wurzeln Aloü und da dies letztere Mittel nur auf ärztliche Verordnung hin verordnet werden darf, so dürfte die Sanitätspolizei wohl Veranlassung zum Einschreiten nehmen. Die Hereingefallenen müssen für solche Pillen 12 M. bezahlen, während ihr wirklicher Werth nach der Arzneitaxe ca. 1 M. beträgt. Da gerade arme Leute ihre letzten Sparpfennige einschicken, um doch keine Heilung zu erzielen, so dürfte es die Pflicht der Presse sein, dieses Verfahren ins gebührende Licht zu setzen.

△ **Dyhernfurth**, 28. August. [Zur Tagesgeschichte.] Der zum Besuche seiner Familie hier gewesene General, Marquis d'Absac, ist wieder nach Paris zurückgekehrt; während dessen Anwesenheit hat der Militär-Attaché der französischen Botschaft in Berlin, Oberstlieutenant Graf de Sesmaisons, hier Visite gemacht. — In voriger Woche entstand im herrschaftlichen Forst, im Cranzer Revier, ein Waldbrand, der, zeitig bemerkt, ohne erheblichen Schaden anzurichten, unterdrückt wurde. — Der Tag von Sedan soll durch ein Kinderfest der vereinigten evangelischen und katholischen Schulen gefeiert werden. Zur Bestreitung der Kosten ist eine Sammlung bei den Einwohnern veranstaltet worden, die ein erfreuliches Resultat von ca. 250 Mark ergab; freilich hat die Frau Gräfin v. Lazareff hierzu 75 Mk. gespendet. — Das hier verbreitete Gerücht: die königliche Regierung habe unserem Bürgermeister für seinen neuen Wirkungskreis nach Wansen die Bestätigung versagt, ist, wie aus sicherer Quelle mitgetheilt werden kann, ein irriges. Es sind lediglich formale Angelegenheiten, die durch die Ferien verzögert worden sind, weshalb die Genehmigung der Regierung noch aussteht. — Am Sonnabend ist der Bauergutsbesitzer Wengler in Groß-Pogul, während seine Handdreschmaschine in Thätigkeit gewesen, dem Getriebe zu nahe gekommen. Seine rechte Hand wurde von demselben erfaßt und bevor die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte, so vollständig zerrissen, daß ihm noch am selben Tage die Hand von den Aerzten Dr. Busch von hier und Dr. Stuller aus Leubus amputirt werden mußte. Der Verunglückte ist noch nicht außer Lebensgefahr.

Handel, Industrie rc.

4 **Breslau**, 28. August. [Von der Börse.] Auch heute war das Geschäft in den internationalen Werthen sehr unbedeutend, während der Verkehr in den heimischen recht beträchtliche Dimensionen annahm. Im Allgemeinen war die Stimmung der Börse nicht fest und erst gegen Schluß fand auf höheres Berlin eine Coursbesserung statt. Im Vordergrunde der Speculation standen Laurahütte und Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien, die in sehr bedeutenden Posten gehandelt wurden. Der Ultimobedarf an Creditstücken scheint befriedigt zu sein, während Laurastücke bei ⅝ pCt., Lombardenstücke bei 1½ Mark noch gesucht waren. Credit setzten per ult. September 235 ein, schwächten sich auf 234½ und 234 ab und schließen wieder recht fest 235,25. Laura verkehrte per Kasse 63,75 à 64 à 63,75, per ult. September 63,25 während des ganzen Verlaufes der Börse und gewann erst nach Schluß circa 1¼ pCt. Oderufer wurden per Kasse 110,50—25, per ult. 110,25 gehandelt, Oberschlesische 137, Freiburger 76,75—50. Oesterr. Noten per Kasse waren sehr gefragt — Cours 170 bez. —, während per ultimo dieses Posten à 168,50—90 gehandelt wurden. Das Leihgeld auf Noten beträgt circa ¾ Mark. Russische Banknoten 268 Cassa, 268,50 per ult. August.

Breslau, 28. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr, pr. August 154 Mark Br., August-September 154 Mark Br., September-October 152,50 Mark bezahlt, October-November 152,50 Mark bezahlt u. Br., November-December 151,50 Mark Gd., December-Januar — —, Januar-Februar —, April-Mai 154,50 Mark bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 180 Mark Br., September-October 179 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 133 Mark Br., September-October 133—32 Mark bezahlt, October-November 132 Mark Gd. Br., November-December — April-Mai 137 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Klgr., loco 66,50 Mark Br., pr. August 66 Mark Br., August-September 66 Mark Br., September-October 65,50 Mark Br., October-November 66 Mark Br., November-December 66 Mark Br., April-Mai 66 Mark Br.

Spiritus höher, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 49,50 Mark Br., 49 Mark Gd., pr. August 49,30 Mark bezahlt, August-September 49,30 Mark bezahlt, September-October 48,80 Mark bezahlt, October-November 48 Mark Gd. und Br., November-December — —, December-Januar —, April-Mai 49,10 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 45,35 Mark Br., 44,90 Gd.
Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

F. E. **Breslau**, 28. August. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Im Anfange voriger Woche hatten wir ungeachtet großer Zuckerfrage nur unbedeutenden Zuckerhandel; weil fast alle schlesischen Fabrikanten und Zuckerinhaber im Hinblick auf die diesjährige sehr geringe Zuckerrübenernte sich durchweg vom Markte zurückzogen und selbst zu überbotener Vorwochennotiz sich zum Verkaufe größerer Posten nicht finden lassen wollten, erst zu Wochenende konnte bei wesentlicher Preiserhöhung, in welche Käufer sich auch gern fügten, mäßige Abgabe ermöglicht werden. Die bisher abnurm billigen Zuckerpreise fangen nun endlich an wieder normal zu werden und erstreckt sich diese natürliche Preissteigerung jetzt nicht nur auf gemahlene Waare, sondern berührt auch sehr stark Brodzucker und durchläuft überhaupt alle Zuckersorten.

In Kaffee war zu unveränderten Vorwochenpreisen mäßiger Handel, am gesuchtesten sind gutschmeckende Javas anzunehmen.

Petroleum bleibt in steigendem Preise und sind Abgeber zum Abschluß auf spätere Termine sehr vorsichtig.

Breslau, 28. August. [Eisenbericht von Stentzel und Rehtz.] Die Nachfrage für oberschlesisches Walzeisen hat sich ziemlich lebhaft erhalten und sind die Walzwerke guter Marken mit Specificationen für die nächste Zeit gut versehen, so daß die Lieferungen wieder langsamer abgewickelt werden. Die Werke halten daher fest auf Preise, welche unverändert sind. Walzeisen Mark 13—13,50, Schmiedeeisen M. 25—28, Coaksbleche M. 19,50—20,50, Sturzbleche wieder theurer, M. 23—34 per 100 Klo. Grundpreis ab Werk je nach Qualität.

Oberschlesisches Puddel-Roheisen M. 2,70—2,90, Gießerei-Roheisen Mark 3—3,60, Holzkohlen-Gießerei-Roheisen M. 2,90—3,80, grau M. 4—5,60 per 50 Klo. ab Werk je nach Qualität.

Glasgow. Die Verschiffungen von schottischem Roheisen bleiben schwach, einzelne Marken haben daher 6 D. per Ton nachgegeben. Die Vorräthe nehmen stetig zu und betragen gegenwärtig 1,605,900 Ctr. Hochöfen im Betrieb 115.

Middlesbrough on Tees. Die Roheisenpreise sind ohne wesentliche Aenderung, jedoch eher fester, theils weil Gießereiroheisen knapp bleibt, theils weil wiederholte finanzielle Schwierigkeiten im Cleveland-District das Geschäft beeinträchtigen. Nr. I. 49 Sh. 6 D., Nr. III. 45 Sh. 6 D. paton bordfrei Tees. Es sind nämlich in letzter Zeit wieder einige Hochofen-Besitzer durch die unter Productionskosten angelangten Roheisenpreise in Verlegenheit gerathen, so daß 21 Hochöfen von dieser Calamität betroffen werden, sollten dieselben ausgeblasen werden, so würde sich die Production um 600,000 Centner p. Monat verringern. Es sind diese Facta um so mehr zu berücksichtigen, als der Middlesbrough-District in der Lage ist, Roheisen am billigsten zu produziren, kann derselbe bei dem jetzigen Preise nach den vorhergehenden guten Jahren nicht mehr bestehen, dürften andere Districte um so weniger in der Lage sein.

Trautenau, 28. August. Bei gutem Begehr feste Preise.
(Tel. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

⊙ **Paris**, 26. August. [Börsenwoche.] Die in den letzten Wochen constatirte Haussecampagne der 3procent. ist beim Beginn dieser Woche fortgesetzt worden. Die Speculation hatte ihre Maßregeln gut getroffen, und allmälig war das Anlagecapital in die Bewegung hineingezogen worden. Aus den Provinzen und selbst aus dem Auslande kommen zahlreiche Kaufordres für 3proc. und Verkaufsordres für 5proc. Die 3proc. war über 72 gestiegen und die 5proc. gegen 106 zurückgedrängt, als die Treiber der Hausse mit einem Male innehielten. Viele von ihnen, sagt man, begannen 5proc. zu kaufen und 3proc. zu verkaufen und gewannen so doppelt. Der Unterschied der beiden Renten begann sich wieder auszugleichen. War das ganze Manöver auf diese plötzliche Wendung berechnet gewesen, oder aber haben die Haussetreiber sich überzeugt, daß die Voraussetzung ihres Manövers, die Convertirung der 5proc., denn doch noch ziemlich problematisch ist — genug, die Situation hat sich geändert. Aus den Departements kommen die Verkaufsordres für 5proc. aber immer noch nach und heute verkauften die Generaleinnehmer 55,000 Fr. 5proc. Viele Renten haben jedenfalls ihren Besitzer gewechselt und nicht alle von dem Verkauf der 5proc. erzielten Summen sind in 3proc. angelegt worden. Sie haben zum Ankauf verschiedener Effecten gedient, deren gute Haltung sich dadurch zur Genüge erklärt. Man erwartet mit einiger Spannung die Monatsabrechnung, um sich über die Zahl der flottirenden Rentenstücke eine ungefähre Vorstellung zu bilden. Im Ganzen bleibt die Tendenz der Börse eine gute; der Entwickelung der orientalischen Angelegenheiten sieht der Markt mit einem bemerkenswerthen Optimismus entgegen; durch jahrelanges Hangen und Bangen ist er abgehärtet worden.

Newyork, 26. August. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Main, Capt. G. Reichmann, welches am 12. August von Bremen und am 15. August von Southampton abgegangen war, ist gestern 4 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.

Ausweise.

Wien, 28. August. [Wochenausweis der Staatsbahn.] Die Einnahmen betragen 811,178 fl., Plus gegen das Vorjahr 209,248 fl.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 28. August. Die Nachricht der „Agence Havas", wonach die Signaturmächte übereingekommen sein sollten, als Friedensbedingungen vorzuschlagen: die Erhaltung des Fürsten Milan, die Zahlung einer Kriegsentschädigung durch Serbien, und das Recht der Besetzung einiger serbischer Grenzfestungen durch die Türken, wird in hiesigen diplomatischen Kreisen als unbegründet bezeichnet; bisher, heißt es, seien überhaupt keine derartigen Basen für die Verhandlungen aufgestellt. Türkischerseits werde zur Wahrung der Suzeränetätsrechte nach wie vor für nothwendig erachtet, daß Fürst Milan direct einen Friedens-Antrag nach Konstantinopel richte.

Paris, 28. August. Graf Mun wurde in Pontivy mit 375 Stimmen Majorität zum Deputirten gewählt, der Republikaner Huon in Guincamo mit 6334 gegen den Legitimisten Lucinge, welcher 5834 Stimmen erhielt.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Odessa, 28. August. Aus bester Quelle verlautet, Prinz Hamid habe eingewilligt, an die Spitze der Regentschaft zu treten, die außer ihm aus der Sultanin Valide und zwei Ministern bestehen soll.

Konstantinopel, 28. August. Officiell: Der Zustand des Sultans ist höchst bedenklich, ein Thronwechsel wird vorbereitet.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Nissa, 28. August. Bei Stublina, gegenüber Alexinac, umging Tschernajeff gestern den rechten Flügel der Armee Achmed Ejubs, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen.
(Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Nissa, 28. August. Bei Umsol, gegenüber Alexinac, machte Sonnabend Abend und heute früh Tschernajeff einen Angriff auf den rechten Flügei von Achmed Ejubs Armee mit weit überlegenen Kräften. Der Kampf dauerte bis zum Anbruch der Dunkelheit. Hussein Basli sendete fünf Bataillone zur Unterstützung über Morava. Mittags begann ein Angriff des serbischen Corps (Avantgarde) als Saibsarmee, welches aber nach siebenstündigen heftigem Kampfe zurückwich. Ein von Fenein einziger türkischer Kanonenschuß zerstörte eine serbische Batterie, deren Munitionskarren in die Luft flogen. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 237, 50. 1860er Loose 101, 80. Staatsbahn 472, —. Lombarden 126, —. Rumänen 15, 75. Disconto-Commandit 112, —. Laurahütte 65, —. Fest.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 187, —, April-Mai 201, —. Roggen August 145, 50, Septbr.-Octbr. 146, 50. Rüböl September-October 67, —. April-Mai 68, —, Spiritus August-Septbr. 51, 20, Septbr.-Octbr. 51, 20.

Berlin, 28. Aug., 1 Uhr 40 Min. [Anfangs-Couse.] Credit-Actien 237, 50. 1860er Loose —, —. Staatsbahn 473, 50. Lombarden 126, 50. Rumänen —, —. Disconto-Commandit 113, —. Laurahütte 66, 10. Köln-Mindener 104, 10. Bergische 83, 25. Rheinische 117, —. Fest.

Berlin, 28. August. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28.	26.
Oesterr. Credit-Act.	238, 50	237, 50	Wien kurz	168, 40	168, 25
Oest. Staatsbahn	474, 50	472, 50	Wien 2 Monat	167, 50	167, 20
Lombarden	127, —	126, 50	Warschau 8 Tage	267, 20	267, 15
Schles. Bankverein	84, —	83, 75	Oesterr. Noten	168, 80	170, —
Bresl. Discontobank	66, —	65, 20	Russ. Noten	268, —	267, 75
Schles. Vereinsbank	88, 50	88, 50	4½ % preuß. Anl.	104, 80	104, 90
Bresl. Wechslerbank	72, —	71, —	3½ % Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	66, —	64, —	1860er Loose	101, 90	101, 90

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28.	26.
Posener Pfandbriefe	95, 25	95, 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	113, 20	112, 75
Oesterr. Silberrente	58, 60	58, 75	Rheinische	116, 75	116, 90
Oest. Papierrente	56, 10	56, 40	Bergisch-Märkische	83, 10	83, —
Türk. 5 % 1865r Anl.	12, 90	12, 60	Köln-Mindener	104, 25	104, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 75	68, 80	Galizier	84, 90	84, 80
Rum. Eisenb.-Obl.	15, 90	15, 70	London lang	—, —	20, 42
Oberschl. Litt. A.	137, —	137, —	Paris kurz	—, —	81, 05
Breslau-Freiburg	77, 50	77, 25	Reichsbank	156, 75	156, —
R.-O.-U.-St.-Act.	110, 40	110, 50	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 238, 50. Franzosen 474, 50. Lombarden 127, —. Disconto-Commandit 113, —. Dortmund —, —. Laura 66, —. Sächs. Anleihe 71, 10.

Trotz wenig günstiger Auslandscourse Credit und Lombarden wenig verändert. Franzosen besser. Bahnen beliebt. Banken und Industriewerthe, besonders Montanwerthe anziehend. Auslandsfonds vernachlässigt. Deutsche Anlagen gefragt. Discont 2¾ pCt. Deports: 2,00, 1,50, 1,50. Laura 1 pCt.

Frankfurt a. M., 28. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 117, 50, Staatsbahn 235, 25. Lombarden —. Schwach.

Frankfurt a. M., 28. August, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 118, 37. Staatsbahn 236, 75. Lombarden 61¼. — Fest.

Wien, 28. August. [Schluß-Course.] Still, geschäftslos.

	28.	26.		28.	26.
Papierrente	66, 55	66, 45	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	280, —	280, —
Silberrente	70, 40	70, 15	Lomb. Eisenbahn	75, —	75, 50
1860er Loose	111, 50	111, 50	London	121, 30	121, 50
1864er Loose	134, 70	133, 70	Galizier	201, 40	201, —
Creditactien	140, 90	141, 60	Unionsbank	57, 50	57, 50
Nordwestbahn	130, 50	131, —	Deutsche Reichsbank	59, 45	59, 45
Nordbahn	182, —	181, 40	Napoleonsd'or	9, 66½	9, 68
Anglo	72, 75	72, 75			
Franco	11, —	11, —			

Paris, 28. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 05. Neueste Anleihe 1872 106, 32. Italiener 73, 40. Staatsbahn 585, —. Lombarden 160, —. Türken 13, 37. Spanier 14¼.

London, 28. August. [Anfangs-Course.] Consols 96, 07. Italiener 72⅝. Lombarden 6 7/16. Türken 13¼. Wetter: Kühl.

Berlin, 28. August. [Schlußbericht.] Weizen unverändert, September-October 187, —, October-November 190, —, April-Mai 201, —. Roggen gedrückt, August 145, 50, September-October 146, —, April-Mai 155, 50. Rüböl matt, September-October 66, 60, April-Mai 68, —. Spiritus besser, loco 52, —, August-September 51, 80, September-October 51, 80, April-Mai 52, 20, Hafer August 152, —, September-October 145, 50.

Stettin, 28. August, 1 Uhr 16 Min. Weizen ruhig, September-October 193, 50, October-Nov. 196, 50, April-Mai 203, 50. Roggen matt, August 142, —, September-October 142, 50, October-Novbr. 146, —, April-Mai 153, 50. Rüböl fest, August 65, 50, September-October 65, 50. Spiritus loco 49, 20, August-September 49, 10. Septbr.-October 49, —, April-Mai 50, 60. Petroleum Septbr.-Octbr. 18, 50.

Köln, 28. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 19, 40, per März 20, 35. Roggen per November 14, 40, per März 15, 30. Rüböl loco 35, 60, per October 35, 40. Hafer loco 17, per November 15, 75, März 15, 85.

Hamburg, 28. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, August 185, Septbr.-October 191, October-Novbr. —. Roggen matt, August 141, Septbr.-October 145. Rüböl behauptet, loco 70, October 68¼. Spiritus fest, Aug. 38, September-October 38, October-November 38½, April-Mai 39½. Wetter: Schön.

London, 28. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Britischer Weizen Wochensteigerung einen, fremder bessernd. Angekommene Ladungen ½ höher, geringer Hafer ½—1 billiger, anderes stetig, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 49,005, Gerste 11,609, Hafer 89,715 Qrtrs.

Paris, 28. August. [Productenmarkt.] Mehl ruhig, August 57, 75, October-Novbr. 58, 25, April-Mai 58, 75, Nov.-Febr. 59, 75. — Weizen still, August 26, —, Sept.-Oct. 26, —, Octbr.-Nov. 26, 75, Nov.-Febr. 27, 25. — Spiritus fest, August 46, 50, Novbr.-Febr. 47, 50. — Wetter: —

Amsterdam, 28. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, pr. November 276, —, pr. März 285, —. Roggen loco unverändert, pr. October 181, —, pr. Mai 190, —. Rüböl loco 38¼, pr. Herbst —, pr. Mai —. Raps per October —, per April —. Regnerisch.

Glasgow, 28. Aug., Mittags. Roheisen 56,

Frankfurt a. M., 28. Aug., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 118, 87. Staatsbahn 238, 87. Lombarden 63½. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Sehr fest.

Paris, 28. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 72, 27. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 30. Italienische 5% Rente 73, 70. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 588, 75. Lombardische Eisenbahn-Actien 161, 25, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 13, 32, do. de 1869 75, —. Türkenloose 40, —. Fest, geschäftslos, Schluß besser.

London, 28. Aug., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 05. Italienische 5% Rente 73. Lombarden 6,07. 5% Russen de 1871 94. 5% Russen de 1872 93¾. Silber 52. Türkische Anleihe de 1865 13, 03. 6proc. Türken de 1869 13½. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105⅝. Silberrente 58. Papierrente 56⅝. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont ⅞ pCt. — Bankeinzahlung 19,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. August.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	755,9	SSO. still.	Regen.	9,4	See ruhig.
7-8	Valencia	—	—	—	—	
7-8	Yarmouth	760,7	WNW. schw.	wolkig.	11,7	Seegang leicht
7-8	St. Matthieu	765,5	WNW. leicht.	bedeckt.	16,0	Seeg. mäßig.
7-8	Paris	—	—	—	—	
7-8	Helder	757,4	WNW. stark.	bedeckt.	15,2	
7-8	Kopenhagen	755,7	S. leicht.	bedeckt.	14,0	
7-8	Christiansund	756,2	O. still.	wolkig.	9,4	See s. ruhig.
7-8	Haparanda	761,7	O. mäßig.	wolkig.	7,2	
7-8	Stockholm	760,2	SSW. leicht.	Regen.	12,6	Gest. Regen.
7-8	Petersburg	762,5	still.	halb bedeckt.	11,6	
7-8	Moskau	764,9	S. still.	bedeckt.	14,4	
7-8	Wien	759,0	still.	wolkig.	11,2	
7-8	Memel	760,1	O. still.	bedeckt.	12,6	See ruhig.
7-8	Neufahrwasser	758,5	S. leicht.	bedeckt.	14,7	See schl. Thau
7-8	Swinemünde	756,5	S. frisch.	bedeckt.	14,1	See ruhig.
7-8	Hamburg	755,2	SW. leicht.	bedeckt.	13,5	
7-8	Sylt	754,0	SO. still.	bedeckt.	11,5	Dichter Nebel.
7-8	Crefeld	—	WNW. frisch.	bedeckt.	13,1	Gest. u. N. Reg.
7-8	Kassel	756,6	WSW. schw.	wolkig.	12,0	M. stark. Reg.
7-8	Carlsruhe	761,0	SW. stark.	bedeckt.	12,8	
7-8	Berlin	756,6	S. leicht.	halb bedeckt.	14,1	Abds. Regen.
7-8	Leipzig	757,4	SSW. still.	bedeckt.	11,8	Gest. u. fr. Reg.
7-8	Breslau	759,2	S. mäßig.	bedeckt.	14,4	Nachts Regen.

Uebersicht der Witterung. Das bedeutende Bar.-Minimum, das gestern auf der Nordsee lag, hat seinen Ort wenig verändert, jedoch an Tiefe sehr abgenommen. Das Wetter ist viel ruhiger und in Deutschland etwas wärmer geworden, im NW. des Landes zugleich heiterer, im Osten bewölkter. Das Barometer ist in Nord- und Westeuropa, theilweise stark, gestiegen, fällt jedoch in Schottland seit dem Abend wieder mit Südwind, was die Aussichten auf bessere Witterung sehr verringert.

Berlin, W., 23. August 1876.

Bekanntmachung.

Correspondenz-Beförderung nach den Niederländischen Besitzungen im Indischen Archipel auf dem Wege über Italien.

Nach einer Mittheilung der Königlich Italienischen Postverwaltung können die zur Beförderung über **Italien** bestimmten Correspondenzen nach den im Indischen Archipel belegenen **Niederländischen** Besitzungen (Sunda-Inseln und Molucken) von jetzt ab

a. über Brindisi mit britischen Schiffen,
b. „ Neapel „ französischen Schiffen oder
c. „ Neapel „ niederländischen Schiffen

weitergesandt werden. [3077]

Das Porto beträgt, **ohne Rücksicht darauf, ob die Beförderung mit britischen, französischen oder niederländischen Dampfschiffen erfolgt,**

für frankirte Briefe 70 Pf. } für je 15 Gramm,
„ unfrankirte „ 100 Pf. }
„ Drucksachen und Waarenproben 15 Pf. für je 50 Gramm.

Die Einschreibegebühr ist auf 20 Pf. festgesetzt.

Kaiserliches General-Postamt.

Die auf den Königlichen Professor **Dr. Hertz** gefallene Wahl als Rector der Universität für das Jahr 1876/77 ist von dem Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten bestätigt worden und wird der Rector des neuen Geschäftsjahres am 15. October d. J. sein Amt antreten. [3106]

Breslau, den 26. August 1876.

Rector und Senat der Königlichen Universität.

Bezirks-Verein der Ohlauer Vorstadt.

Mittwoch, den 30. d., Nachmittags 4 Uhr: Besuch des botanischen Gartens. Damen können theilnehmen. [2056]

Aufruf!

Am 22., 23. und 24. September d. J. wird der fünfte Congreß der Altkatholiken am hiesigen Orte stattfinden. An demselben wird sich eine größere Anzahl Delegirte auswärtiger altkatholischer Gemeinden betheiligen, für welche Quartiere nothwendig werden.

Die altkathol. Gemeindemitglieder, sowie diejenigen geehrten Bewohner Breslau's, welche sich für die altkathol. Bewegung interessiren, werden ersucht, dem unterzeichneten Comite kostenfreie Privatquartiere, sowie Quartiere zu ermäßigten Preisen während der oben angegebenen Zeit zur Disposition zu stellen. [3030]

Freundliche Anerbietungen nehmen entgegen:
a. die Herren Buchdruckereibesitzer **Fiedler & Hentschel**, Ohlauerstr. 58.
b. Herr Uhrmacher **Butschek**, Albrechtsstr. 17, part.

Das Local-Comite für den altkatholischen Congreß.

In dessen Auftrag:
Dr. Elvenich, Geh. Regierungsrath und Professor.

Hilferuf!

Unsere arme Gebirgsstadt **Schleusingen** ist schnell hinter einander von mehreren schweren Feuersbrünsten heimgesucht worden.

Mehr als 40 Wohnhäuser, im Ganzen gegen 120 Gebäude liegen in Asche; gegen 500 Menschen, meist den ärmeren Klassen angehörig, sind des Obdachs, der Habe beraubt und auf ungewisse Zeit erwerbsunfähig.

Von Mobiliar ist wenig, von Gebäuden zwar eine große Anzahl versichert, aber zu Taxen, welche zum Theil vor 20—30 Jahren aufgenommen worden sind. [3080]

Der kleine Ort von nur 3300 Einwohnern kann der großen Noth nicht entfernt aus eigenen Kräften abhelfen und der arme Kreis ist bereits durch mehrere erhebliche Brände in anderen Ortschaften stark beansprucht. Ohne reichliche Gaben von auswärts wird insbesondere der Aufbau der zerstörten Häuser den kleinen Besitzern ganz unmöglich.

An alle Menschenfreunde im Vaterlande ergeht daher der dringende Aufruf, schnell mit Hilfe, insbesondere mit **Geld** und soweit es in der **nächsten** Zeit geschehen kann, auch mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken die armen Abgebrannten zu unterstützen. Jeder der Unterzeichneten ist zur Annahme von Liebesgaben bereit.

Schleusingen, Regb. Erfurt, den 15. August 1876.

Das Unterstützungs-Comité.

Deckert, Oberförster u. Stadtv.-Vorsteher. **Glaser**, Buchhändler. **S. Goldschmidt**, Fabrikant. **Günther**, Kreisgerichtsrath. **C. Hedenus**, Kaufmann und Stadtverordneter. **v. Heppe**, Landrath. Dr. **Heßberg**, Stadtverordneter. **Hupfeld**, Superintendent. **Linhardt**, Fabrikant. **H. Müller**, Senator. **F. Schindler**, Fabrikant. **v. Stuckrad**, General-Lieutenant z. D. **Thielow**, Bürgermeister. Dr. **Weicker**, Gymnasial-Director.

Die Unterzeichneten, als frühere mehrjährige Schüler des Gymnasiums zu Schleusingen, bekannt mit der Dringlichkeit obigen Hilferufs, richten dessen Bitte um möglichst vielseitige, selbst noch so geringe Beiträge auch an die so wohlthätigen Schlesier, mit dem Bemerken, daß außer dem Comité zu Schleusingen auch der unterzeichnete Kreis-Gerichts-Director Oehler zu Guben zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit ist.

Schellwitz, Präsident der General-Commission in Breslau. **Siegfried**, Landwehr-Lieutenant, Wirthschaftsinspector in Carolath. **Spangenberg**, fürstlich Carolath'scher Kammerdirector.

Oehler, Kreisgerichts-Director.

Auch wir nehmen Geldbeiträge für die Abgebrannten in Schleusingen gern entgegen. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Riesenfeld, [890]
Heinrich Rosenbaum.
Georgenberg. Tichau.

Heut wurde meine liebe Frau **Alma,** geb. **von Ziegler,** von einem kräftigen Knaben entbunden.
Breslau, 28. August 1876.
Rudolf Peiper,
Oberlehrer am Magdalenäum.

Die heute Morgen 5 Uhr schwer, aber glücklich erfolgte Entbindung meiner innig geliebten Frau **Ida,** geb. **Arnold,** von einem starken Knaben, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2063]
Schweidnitz, den 28. August 1876.
Ferd. Göllner, Vorwerksbesitzer.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut [2042]
Alfons Meyer,
Zoll-Expeditions-Vorsteher,
und Frau.
Mülhausen (Elsaß), 23. Aug. 1876.

Durch die Geburt einer munteren Tochter wurden hoch erfreut [3113]
Kreisrichter **Levy** und Frau.
Beuthen OS., 27. Aug. 1876.

Die heut Nachmittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara,** geb. **Haselbach,** von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [881]
Namslau, den 27. August 1876.
Hugo Bieder, Kreisrichter.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut [2072]
Dr. **J. Lowitsch**
und Frau, geb. **Panofska.**
Tarnowitz, den 28. August 1876.

Statt besonderer Meldnng.
Heure Nachmittag 5½ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden, am Herzschlag, unser innig geliebter einziger Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann [2083]

Julius Oesterreich.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Brieg, Kl.-Mahlendorf, Bunzlau.
Breslau, den 28. August 1876.
Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr in Brieg statt.

Heute Morgen ½2 Uhr entschlief nach kurzem aber schwerem Leiden meine liebe Frau [2046]

Bertha, geb. Brinitzer,

was tiefbetrübt anzeigt
L. Pulvermacher.
Breslau, den 28. August 1876.
Beerdigung: Dinstag, den 29., Nachmittags 3 Uhr.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 1¼ Uhr wurde uns unser einziges, innigst geliebtes Kind [3115]

Louise

nach 12tägigem Krankenlager durch den Tod entrissen.
Schmerzerfüllt widmen wir diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten.
Beuthen O.-Schl.,
den 27. August 1876.
Theophil Kirsch und Frau.

Statt besonderer Meldung.
Nach einer nur 5tägigen Krankheit endete gestern Mittag 12¾ Uhr ein sanfter Tod die schweren Leiden unserer vielgeliebten guten Schwester

Anna Borźutzki,

im Alter von 18 Jahren 1 Monat.
Tiefbetrübt zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme an [893]
Max
Anton } **Borźutzki.**
Eufemia
Gleiwitz und Kattowitz,
den 27. August 1876.

Statt besonderer Meldung.
Den 23. d. Mts. starb fern von seiner Heimath, im Bade zu Ustron, mein innigstgeliebter Gatte und unser guter Vater, der evangelische Lehrer und Organist [891]

Heinrich Sander,

im Alter von 50 Jahren.
Zabrze, den 26. August 1876.
Die tiefbetrübte Wittwe und Kinder.

Unsere geliebte unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, verw.

Pauline Wolff,
geb. **Glaser,**

ist uns heute Mittag nach langen schweren Leiden im Alter von 55 Jahren durch den Tod entrissen worden.
Dies theilnehmenden Freunden und Verwandten zur Nachricht. [882]
Kattowitz, den 27. August 1876.
Isidor Wolff,
für die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nach längeren Leiden verschied sanft heute früh 11 Uhr unsere innigst geliebte Mutter und Großmutter,

Frau Amalie Rückert,
geb. **Kaulfuß,** [892]

im Alter von 76 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung an
Die Hinterbliebenen.
Rawitsch, den 27. August 1876.

Heute früh 2½ Uhr wurde uns unser geliebtes Söhnchen im zarten Kindesalter von 2 Monaten durch den Tod entrissen. [2051]
Striegau, den 27. August 1876.
Wilhelm Rückert.
Sophie Rückert, geb. **Frenzel.**

Familien-Nachrichten.
Vermählte: Herr Rittergutsbes. Witte-Bornefeld auf Ober-Ullersdorf bei Sorau N.-L. mit Fräulein Anna v. Gleissenberg in Berlin.
Geburten: Ein Sohn: dem Hauptmann, agg. dem Hannov. Füs.-Regt. Nr. 73, comm. z. Kriegsministerium, Herrn von Puttkamer in Berlin; dem Herrn W. von Tigerström auf Bassin; dem Herrn von Lösch auf Stephansdorf; dem Hauptmann und Comp.-Chef im 1. Westpr. Grenadier-Regt. Nr. 6 Hrn. v. Flotow in Posen; dem Herrn O. von Holten in Berlin. — Eine Tochter: dem Hauptmann und Comp.-Chef im 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46 Herrn Freiherrn von Eynatten-Trips in Posen; dem Herrn Grafen Fridrich zu Stolberg-Stolberg in Brustawe.
Todesfälle: Superintend. a. D. und Pfarrer emer. von Wotzlaff Hr. Bertling in Danzig; Director der Deutschen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft Herr Schmidt in Berlin; Frau Ober-Post-Secretär Rosalie Knopff in Berlin.

Lobe-Theater.

Dinstag. Zweites Gastspiel des Herrn August Neumann. Z. 2. M.: **„Ein vorsichtiger Mann."** Posse mit Gesang in 3 Acten von G. v. Moser und C. Jacobson. Musik von R. Bial. (Runkel, Hr. Neumann.) Mittwoch. Dieselbe Vorstellung.

Volks-Theater.

Dinstag. Benefiz für Frau Albert. Die Dienstboten. 33 Minuten in Grünberg. 's Lieserl. [3086]

Sommer-Theater im Breslauer Concerthause.

Dinstag: [3087]
Ein anonymer Kuß. Doctor und Friseur, oder Die Sucht nach Abenteuern.

Vaudeville-Theater.

Geschundene Raubritter (2. Theil).

Liebich's Etablissement.

[3093] **Heute Dinstag:**
Walzer - Concert
der **Breslauer Concert-Capelle.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Morgen: **Benefiz-Concert** für Herrn Director **Gustav Dreßler.**

Paul Scholtz's Etablissement.

[3094] **Heute Dinstag:**
Beethoven-Abend
von **Mitgliedern der Stadttheater-Capelle**
unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Theodor Art**
und Vorstellung des Prestidigiateurs
Herrn Neubours.
Concert-Anfang 7½ Uhr.
Entree wie gewöhnlich.

Zelt-Garten.

Täglich: [3090]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Simmenauer Garten.

Heute:
Großes Concert,
ausgeführt
von der **Springer'schen Capelle.**
Auftreten
der Schlangenkünstler Herren **Thelsey-Knösing** und **Knösing-Pietro,** der Wiener Soubrette Frl. **v. Kraft,** der Solotänzerin Frl. **Ricardini,** des Wiener Komikers Herrn **Dangl** und des gesammten Künstlerpersonals.
Anfang 7 Uhr. [3082]

Hildebrand's Etablissement.

Heute Dinstag, den 29. August:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Regimentsmusik **des Schl. Füs.-Regts. Nr. 38** aus Schweidnitz
unter Leitung des Kgl. Musikdirectors Herrn **Wilh. Böhlig.**
Anfang 7 Uhr. [2077]
Entree à Person 25 Pf. Kinder frei.



Vergnügungs-Fahrten
nach **Pöpelwitz, Oswitz, Masselwitz**
mit dem Dampfer **„Breslau"**
jeden Nachmittag 2 Uhr, 4 Uhr 10 Min. und jeden Sonntag früh 7½ Uhr
Extrafahrt nach Masselwitz
in Begleitung einer Musik-Capelle.
Abfahrt von der Königsbrücke.
[3088] **Schierse & Schmidt.**

Herzlichen Dank und Gruß allen Gratulanten, welche überraschten und erfreuten [3083]
den am 26. August geborenen **C. P.**

Ich bin zurückgekehrt. [2048]
Dr. Korn.

Ich bin für **Hals- und Brustkranke** wieder täglich von 9—12 Uhr zu sprechen. [2056]
Dr. Sommerbrodt.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[2819] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

Herrmann Thiel's Atelier
für künstliche Zähne, Plomben 2c.
Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Liebermanns Kalender 1877 (5637) ist in allen Buchhandlungen zu haben. [3081]

Neueste Art [2814]
Stutzflügel u. Pianinos
mit glänzender u. einfacher Ausstattung zu billigen Preisen bei
H. Brettschneider,
Gartenstrasse 32b.

Schon von 1 Thlr. an werden
Costume
sauber und modern gearbeitet. **Neue Sandstraße Nr. 14,** 2 Treppen.

Den 4. September beginnen neue
Unterrichtscurse für Schönschreiben,
kaufmännisches Rechnen,
Buchführung.
Für Damen separat. [1981]
F. Berger, Grünstrasse Nr. 6.

Mlle. Dandrifosse
a l'honneur d'informer Mesdames ses élèves que les leçons de français recommencent le 1er Septbr. p.

Breslauer Theater-Akademie.
Gründliche Vorbereitung für die Bühnencarrière, mit Garantie der Debuts und Engagements. Beginn des Wintercursus 15. Septbr. Für Auswärtige auf Verlangen vollständige Pension. Anmeldungen täglich von 9—11 Uhr Vorm. Palmstr. 30 part.
W. Anthony, [2053]
zeither Dramaturg des Stadttheaters.

Ein stud. phil. wünscht **Stunden zu geben.** Gef. Off. sub H. G. 58 an die Exped. d. Bresl. Zeitung.

Beamte können unter Discretion **Geld** erhalten.
E. Schönlank,
Wallstraße 13,
[2057] im Storch, I. Altane.

An Damen.
Sollte eine selbstständige bemittelte Dame bereit sein, einem jung. Manne 100 M. gegen Sicherheit und Zinsen auf kurze Zeit zu leihen, so wird Off. unter W. J. 56 im Briefkasten der Bresl. Ztg. bis zum 31. d. erbeten.

Thalia-Theater.

Im Anschluß an meine früheren Veröffentlichungen gebe ich nachstehend Verzeichniß der von mir engagirten künstlerischen und technischen Kräfte bekannt. [3040]

A. Damen.

Fräul. **Erna Schenk,** vom Stadttheater zu Hamburg, 1. trag. Liebhaberin.
„ **Gabriele Reichardt,** vom Hoftheater zu Oldenburg, 1. sentimentale Liebhaberin.
„ **Ella Arloff,** vom Stadttheater zu Magdeburg, 1. muntere Liebhaberin.
„ **Anna Barthel,** vom Stadttheater zu Posen, 1. naive Liebhaberin.
„ **Johanna Röckel,** vom Stadttheater zu Pest, 1. singende Liebhaberin.
„ **Anna Seidel,** vom Stadttheater zu Neisse, 1. Soubrette.
„ **Agathe Seegisser,** vom Thaliatheater zu Magdeburg, 1. Soubrette.
„ **Anna Ullrich,** vom Stadttheater zu Breslau, 2. Soubrette.
Frau **v. Göllner,** vom Stadttheater zu Magdeburg, 1. Mütter und Alte.
„ **Weidt,** vom Stadttheater zu Görlitz, 1. komische Alte.
Fräul. **Bernhardi,** vom Stadttheater zu Elbing, 1. Anstands-Dame.
„ **Emmerich,** vom Stadttheater zu Breslau, 2. Alte und Chargen.
„ **Riedel,**
„ **de Baal,**
„ **Sachsenhofen,** } kleine Rollen, Kammermädchen und Chor.
„ **Nattey,**
„ **Rupprecht,**
„ **Noack,**
Frau **Will-Umlauf,** 1. Solotänzerin und Balletmeisterin.
Fräul. **Elise Umlauf,** vom Stadttheater zu Königsberg, Solotänzerin.
8 Ballet-Eleven.

B. Herren.

Herr **Alexander Hirschfeld,** vom Residenztheater zu Dresden, 1. Held, Liebhaber und Regisseur.
„ **Wellenberg,** vom Thaliatheater zu München, 1. jugendlicher Held und Liebhaber.
„ **Josef Zwenger,** vom Stadttheater zu Danzig, Bonvivant.
„ **Weidt,** vom Stadttheater zu Görlitz, 1. Charakter-Komiker.
„ **Oscar Will,** Director, Ober-Regisseur und 1. Gesangs-Komiker.
„ **Thimm,** vom Grand-Theater zu Amsterdam, 1. Gesangs-Komiker.
„ **Holm,** vom Stadttheater zu Olmütz, 1. jugendlicher Komiker.
„ **Alt,** vom Stadttheater zu Bromberg, komische Chargen.
„ **Stein,** vom Stadttheater zu Berlin, 1. Väter und Regisseur.
„ **Raab,** vom Stadttheater zu Danzig, 1. jugendliche Charakterrollen.
„ **Ney,** vom Stadttheater zu Breslau, 2. Väter und komische Rollen.
„ **Lucas,** vom Stadttheater zu Breslau, 2. Väter und Inspicient.
„ **Händel,** vom Stadttheater zu Bromberg, komische Chargen.
„ **Felix,**
„ **Ehrmann,** } kleine Rollen und Chor.
„ **Frey,**
„ **Dummert,**
„ **Hennig,** vom Residenztheater zu Cassel, Kapellmeister.
„ **Pohl,** von Breslau, Concertmeister.
20 Musiker.

Das geehrte Publikum wird aus vorstehenden Namen ersehen, daß ich keine Opfer gescheut habe, um nur erste künstlerische Kräfte zu gutem Ensemble zu vereinigen, und da es mir gelungen ist, gegen 30 hierorts noch nicht gegebene neueste Possen und Lustspiele käuflich zu erwerben, so hoffe ich, die kommende Saison zu einer außerordentlich genußreichen zu gestalten und das **Thalia-Theater** zu einem Lieblingsaufenthalt des kunstsinnigen Publikums zu machen, um so mehr, als mit Künstlern ersten Ranges Gastspielverträge in größerer Zahl abgeschlossen sind.

Nichtsdestoweniger habe ich die Eintrittspreise auf das Niedrigste normirt:

	Mk.	Pfg.
Proscenium-Loge	3 Mk.	— Pfg.
1. Rangloge	2 „	— „
Balcon	1 „	50 „
Parquett	1 „	— „
Sperrsitz	— „	80 „
2. Rang	— „	60 „
3. Rang	— „	40 „
Gallerie	— „	20 „

Ich beabsichtige ferner, durch ein Abonnement zu überaus günstigen Bedingungen, auch dem weniger bemittelten Publikum häufigen Theaterbesuch zu ermöglichen. Die Bedingungen desselben werde ich in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Die Eröffnungs-Vorstellung findet **Sonnabend, den 16. September d. J.,** statt.

Breslau, Ende August 1876.

Oscar Will,
Director des **Thalia-Theaters.**

Königliche Gewerbeschule Görlitz,

reorganisirt nach den Verordnungen vom 20. März 1870 mit allen Fachklassen und einer dreiklassigen Vorschule.

Der **neue Cursus beginnt Dinstag, 3. October. Neueintretende** haben sich **Sonnabend, 30. September,** Vormittag, unter Beibringung des Abgangs-Zeugnisses von der zuletzt besuchten Lehranstalt, eines Geburts- oder Taufscheines, eines Revaccinations-Attestes und der über etwaige praktische Vorbildung Auskunft gebenden Zeugnisse bei dem Unterzeichneten anzumelden und dann event. zu der **Aufnahmeprüfung Montag, 2. October, Vormittags 9 Uhr, im Schulhause** einzufinden

Nähere Auskunft über Aufgabe, Ziele und Lehrplan der Schule enthält das Statut derselben, welches durch die Buchhandlung von **Remer** unentgeltlich bezogen werden kann. [895]

Der Director. Dr. Bothe.

Höhere Töchterschule, Klosterstr. 86,

(Ecke Feldstraße). Anmeldungen nimmt an Wochentagen von 12—3 Uhr entgegen **Die Vorsteherin Alma Brauer.**

Lohnender Artikel für Buchbinder, Colporteure, Händler 2c.
Soeben wurde ausgegeben:
Deutscher Reichsbote.
Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1877.
Mit einer Gratisprämie:
Fürst Bismarck, Kanzler des deutschen Reichs, in einem brillanten Oeldruckbilde.
Preis: 40 Pfennig.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Hauptdepots in den Buchhandlungen aller größeren Städte, in Breslau bei Trewendt u. Granier und in C. Dülfer's Buchhandlung.
Der Verkauf durch Portiers größerer Fabriken, Dienstleute, Vereinsdiener, an lebhaften Verkehrsstellen, auf Wochen- und Jahrmärkten hat sich als sehr leicht und lohnend erwiesen. [3107]
Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Vorschuß-Verein des Breslauer Landkreises zu Breslau.

(Eingetragene Genossenschaft).

Da bei der ordentlichen General-Versammlung am 3. August die zur Beschlußfassung nothwendige Anzahl von Mitgliedern nicht anwesend war, laden wir hierdurch unsere Herren Mitglieder zu der

Donnerstag, den 7. September a. c.,
[3099] stattfindenden
außerordentlichen General-Versammlung
Vormittags 11 Uhr im **Hôtel de Silésie** hierselbst ein.
Der Vorsitzende des Ausschusses.
R. Mündner-Zedlitz.

Hôtel „goldener Becher" (W. Draeger)

in **Groß-Glogau,** Mälzstraße,
wird dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Zimmer comfortable eingerichtet, Bedienung prompt, Speisen und Getränke vorzüglich; Preise mäßig. [2536]

Chiffon und Shirting,
beste Elsasser Waare, a 70, 75 und 85 à Meter bei [3085]
Heinrich Adam, Passage, Schweidnitzerstraße,
Nr. 9, Königsstraße Nr. 9, vis-à-vis **dem Springbrunnen.**

Oberhemden,

unter Garantie des Gutsitzens.
Die besten Fabrikate von
Leinen, Tischzeug und Wäsche,
durch Abschlag bedeutend billiger, empfiehlt
Louis Fränkel,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Cliché's
für alle Branchen,
Holzschnite zum Annonciren und Illustriren von Karten und Preisbüchern
liefert billigst [2533]
Herrmann Freudenthal,
Eisenhandlung, Breslau, Junkernstrasse Nr. 27.

An die Herren Ziegelei- und Kalkwerkbesitzer.

Das neu errichtete Bau-Institut
für Ziegelei-, Thon-, Kalk-, Cement-, Fabrikanlagen,
Breslau, Tauenzienstraße 56,



übernimmt ganze Einrichtungen von oben erwähnten Fabrikanlagen, baut die neuesten continuirlichen Kammer-Ringöfen **„System Wojaczek"** für Ziegel-, Kalk-, Cement- und Thonwaaren zur täglichen Erzeugung von 4 bis 20 Mille St. scharf und roth gebrannter Ziegeln, mit einer Ausbrennung von 3½ Ctr. Steinkohlenstaub pro Mille, unter Garantie.

Solche Oefen stellen sich auf 3—6500 Thlr. sammt Baumaterial und werden in 30 Tagen ausgeführt. Auch alte Stocköfen werden in solche continuirliche Kammer-Ringöfen für Klein- und Großbetrieb bei billigstem Preise eingerichtet. [433]

Ferner übernimmt das Institut die Ausarbeitung der Bauzeichnungen 2c. nach den neuesten Erfahrungen, zur Leitung resp. Uebernahme jedweder Bauten, sowie zur Einrichtung ganzer Fabrikanlagen von Brauereien und Brennereien empfiehlt sich den Herren Ziegel-, Kalk-, Cement-, Gyps-, Thonwaaren- und Maschinen-Fabrikbesitzern zur Vertretung und Lager ihrer Fabrikate, sowie zur Ertheilung aller auf obige Industrie bezüglichen wissenschaftlichen und technisch-chemischen Rathschläge und Untersuchungen, Beschaffung von Arbeitskräften, Baumaterialien, Maschinen und Werkzeuge.

Harlemer Blumenzwiebeln
empfing und empfiehlt in **auserlesener vorzüglichster Qualität;** besonders **Hyacinthen in bewährtesten Pracht- und Handelssorten** [3104]
Eduard Monhaupt der Aeltere,
Samenhandlung, Gartenstraße 33a, vis-à-vis **Liebich's Local.**

Gegen den Brand im Weizen
empfehle mein seit vielen Jahren mit bestem Erfolg erprobtes **Präservativpulver.** Preis pro Packet, auf 16 Scheffel preuß. Maß Aussaat berechnet, 2 Mark. Gebrauchsanweisung gratis.
Oscar Ilmer, Breslau,
[3084] **Kupferschmiedestraße Nr. 25.**

Probsteier gelben Weizen
bei vorzüglicher Qualität offerirt den Herren Landwirthen Unterzeichneter auch diesen Herbst wieder zur Saat. [886]
Bestellungen wolle man direct an **Dom. Giersdorf,** Kreis Goldberg, richten. gez. **Ritter.**



Bekanntmachung.

Vom 1. September c. ab tritt zum Tarif für den directen Güter-Verkehr zwischen Stationen der diesseitigen und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn einerseits und der Berlin-Hamburger resp. Lübeck-Büchener Eisenbahn andererseits vom 20. September 1874 ein Nachtrag XVI. in Kraft, welcher Aenderungen der Entfernungen für Hamburg (B.-H.) und Classifications-Bestimmungen enthält. [3078]

Das Nähere ist auf den Verband-Stationen zu erfahren.

Berlin, den 14. August 1876.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn
als geschäftsführende Verwaltung.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.



Die zum Bau eines Locomotivschuppens auf Bahnhof Mochbern erforderlichen Schmiede- und Eisenguß-Arbeiten incl. Material-Lieferung sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin hierzu ist **auf Mittwoch, den 6. September d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Bureau der Königlichen Eisenbahn-Commission hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Schmiede- und Eisenguß-Arbeiten für den Locomotivschuppen zu Mochbern" eingereicht sein müssen. Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsichtnahme aus, auch können daselbst Abschriften der Bedingungen und die vorgeschriebenen Offerten-Formulare, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. [3079]

Breslau, den 21. August 1876.

Der Eisenbahn-Bau-Inspector.
J. V.: **de Groote.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 10. October cr. tritt für den Steinkohlenverkehr von den Stationen Wilhelminenweiche, Kunigundenweiche, Kattowitz, Karolinengrube, Königshütte, Beuthen, Tarnowitz, Emanuelsegen und Lazisk nach Stationen der Kaiser Ferdinands-Nordbahn an Stelle der gegenwärtig gültigen Frachtsätze des Specialtarifs vom 15. Februar v. J. ein neuer Verbandtarif mit theilweise erhöhten Frachtsätzen in Kraft, die in österreichischer Banknotenwährung nach 10 verschiedenen Coursständen berechnet sind. Welcher Cours zunächst zur Anwendung kommt, wird Ende September d. J. bekannt gemacht werden. — Druck-Exemplare des Tarifs sind auf den Verbandstationen zu haben.

Mit Rücksicht auf diesen neuen Verbandtarif wird der Nachtrag V. des Nordbahn-Kohlentarifs vom 15. Februar v. J., sowie der Nachtrag VI. des Südbahn-Kohlentarifs vom 1. Mai a. pr. noch bis incl. 9. October d. J. prolongirt; an diesem Tage werden aber auch noch die Nachträge I., III. und IV. des Nordbahn-Kohlentarifs, sowie die Nachträge III. und V. des Südbahn-Kohlentarifs außer Kraft gesetzt. An Stelle der aufgehobenen Frachtsätze treten, insoweit nicht durch den vom 10. October d. J. ab giltigen Verbandtarif eine Abweichung hiervon stattfindet, bis auf Weiteres wiederum die bezüglichen Frachtsätze der betreffenden Haupttarife in Wirksamkeit.

Breslau, den 28. August 1876. [3122]

Königliche Direction.

Am 1. September c. tritt für die directe Beförderung von Personen und Reisegepäck zwischen Stationen der Oberschlesischen und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ein neuer Tarif in Kraft, welcher gegen den z. Z. bestehenden außer erhöhten Preisen für Retourbillets noch Preise für directe Billets I., II., III. und IV. Klasse zwischen Station Neisse und den Stationen Gnadenfrei, Reichenbach, Schweidnitz, Königszelt, Freiburg, Altwasser, Striegau und Jauer via Frankenstein enthält.

Breslau, den 25. August 1876. [3100]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Offener Bürgermeister-Posten.

Voraussichtlich am 1. October d. J. wird der hiesige **Bürgermeister-Posten** vacant. Bewerbungen sind binnen 14 Tagen bei dem Unterzeichneten anzubringen. **Gehalt 1800 Rmk.,** außerdem werden **jährlich 300 Rmk. Wohnungsentschädigung** und **360 Rmk. auf Schreibhilfe** gewährt. [3091]

Constadt OS., den 17. August 1876.

Dr. Guttmann,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Torfstich Goldmoor.

Der Verkauf des frischen Torfes hat begonnen und zwar zu nachstehenden Preisen:

Streichtorf	I. Sorte	3,00	Mark pro Haufen,	
„	II. „	2,50	„ „	„
Stechtorf	I. „	3,00	„ „	„
„	II. „	2,50	„ „	„
„	III. „	2,00	„ „	„
Stockholz	0,90	Mark pro Raum-Meter.		

Käufern ganzer Gräben wird ein Rabatt gewährt, dessen Höhe je nach der erkauften Masse verschieden und mit dem unterzeichneten Oberförster zu vereinbaren ist.

Der noch vorhandene vorjährige Torf ist in allen Sorten 0,50 Mk. billiger.

Rückerlohn für den von der Verwaltung gerückten Torf, welcher mit Kalk besprengt ist, wird von den Käufern nicht erhoben.

Tillowitz, den 20. August 1876. [852]

Gräflich Frankenberg'sches Forstamt.
gez. **Reichardt.**

Knochenmehl,
ff. ged. u. präp. **Superphosphate** mit und ohne Stickstoff, **Ammoniak, Chili-Salpeter, Kalisalze etc.** billigst bei [2382]
Schoeder & Petzold,
Breslau, Zwingerstrasse Nr. 4.

Zur Herbstbestellung
empfehlen wir den Herren Landwirthen **Knochenmehl** ff. ged. und aufgeschlossen, **Superphosphate** mit und ohne Stickstoff, **Ammoniak, Chili-Salpeter, Kalisalze** etc, unter Garantie des Gehalts.
Felix Lober & Co., Breslau,
Sadowastrasse Nr. 62. [2954]

Bekanntmachung.

In der **August Förster'schen Concurssache** wird, nachdem die Bestätigung des Accordes definitiv versagt worden ist, ein Termin zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf [396]

den 20. September cr., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 25 vor dem Commissar des Concurses, Kreisgerichts-Rath **Wendel,** anberaumt und werden alle diejenigen, welche bisher ihre Forderungen an die Masse angemeldet haben, hierdurch aufgefordert, in diesem Termine, behufs Abgabe ihrer Erklärungen über Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals, zu erscheinen.

Grünberg, den 18. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Die in unser Firmen-Register unter Nr. 106 eingetragene Firma

Louis Zocher

hier ist erloschen und heut gelöscht worden. [398]

Striegau, den 23. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer **Wilhelm Mudrack** aus Gönne bei Schneidemühl führt für seine in Gleiwitz begründete Handels-Einrichtung (Papier-Fabrik) die Firma [397]

Gleiwitzer Papier-Fabrik

Eingetragen in das hiesige Firmen-Register unter Nr. 508 zufolge Verfügung von heut.

Gleiwitz, den 24. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Holz-Verkauf.

Kgl. Oberförsterei Grudschütz.
Dinstag, den 5. September c., Vormittags 10 Uhr,

sollen im **Pulst'schen** Gasthause zu Grudschütz aus dem Forstbezirk Sowade **18 Kiefern** mit 14,28 Festmeter, sowie aus den Schlägen und der Totalität der Schutzbezirke Nakel, Gräfenort, Schulenburg, Malino, Derschau, Grudschütz, Chronstau und Sowade: [399]

62	Rmtr.	erlen und birken Scheit,
2500	„	kiefern Scheit,
700	„	kiefern Knüppel und
500	„	fichten Scheit

gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grudschütz, den 26. August 1876.

Der Oberförster.
Vosfeldt.

Bekanntmachung.

Wir bedürfen sofort 100 Centner **guten Cement** und ersuchen um Offerten mit Preisangabe loco Bahnhof Rudzinitz. [400]

Tost, den 26. August 1876.

Der Magistrat.

Gerichtliche Auctionen.

Am 5. Septbr. c., Vorm. 9 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Betten, Kleidungsstücke, Möbel, eine Nähmaschine; um 10 Uhr **7 Stück schwarze Seidenstoffe** (433 Meter Rips);

am 7. Septbr. c., Vorm. 9 Uhr im **Appellations-Gerichts-Gebäude** ebenfalls verschied. Mobiliar, Betten, **ein Flügel-Instrument** und ein großes Firmaschild, gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungsrath **Piper.**

Special-Arzt 2065
für Geschlechtskrankh. 2c. prakt. Wund- und Communal-Arzt **Niller** (35jähr. Prax.) Schmiedebrücke 51, Ausw. briefl.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [391]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl. **Onanie** und deren Folgen: **Schwächezustände, Pollutionen** u. alle Unterleibsleiden. Adr. **A. Harmuth,** Berlin, Prinzenstraße 62. [536]

Klinik z. gründl. u. sichern Heil. v. geheim. u. Frauenkr., Blasenleid., Impotenz 2c. Dr. **Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich ohne Berufsstörung.

Eine Schloßuhr
ist mit 3jähriger Garantie billig zu verkaufen. Offerten sub B. 1566 bef. das Annoncen-Büreau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24.

Eine Doppelkalesche billig zu verk. Näh. **Sonnenstraße 20** im Keller.

Ein junger Ingenieur
von angenehmem Aeußern und angenehmer Stellung, **wünscht** — da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt — mit Damen im Alter von 18—25 Jahren, aus guter Familie, **in Verbindung zu treten.** Junge Damen, welche auf diese höchst ehrenhaft gemeinte Correspondenz einzugehen geneigt sind, belieben ihre Adressen vertrauensvoll unter Chiffre A. 3776 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau gefälligst einzusenden. Strengste Discretion Ehrensache. [3112]

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei einer anständigen Beamten-Wittwe. Herr Senior **Rachner** an der Maria Magdalenen-Kirche wird die Güte haben und nähere Auskunft ertheilen. [2070]

Pensionairinnen.
Töchter auswärt. Eltern erh. gute Aufn. in einer anst. Familie; Nachhilfe in der Arbeit, Pianinobenützung. Adressen erbeten unter B. 57 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [2062]

Ein Socius
mit 1500—2000 Thlr. Capital gesucht zu einer renommirten Dampfmehlmühle mit alter Kundschaft.

Näheres sub B. P. 46 Post-Expedition V. Breslau postl. 2068]

Ein junger unverheiratheter Mann, welcher im Besitz eines flüssigen Capitals von [3110]
3000 Mark
und der einfachen Buchführung mächtig ist, kann sich mit der genannten Einlage an einem besonders in den Monaten vom 1. October bis 1. April äußerst rentablen **Geschäft betheiligen,** bei welchem ein Gewinn von mindestens 100 % garantirt wird. Die Einlage wird sicher gestellt. Reflectanten wollen sich baldigst sub Chiffre B. 3777 an **Rudolf Mosse in Breslau** melden.

Zu einer **Destillation** und **Brennerei** mit alter fester Kundschaft wird ein **Theilnehmer gesucht.** Offerten sub E. 1569 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile Nr. 24. [3102]

Zu einer großen und sehr schönen **Jagd** bei **Breslau** — mit Ausnahme von Hochwild sämmtliches Feld- und Wasserwild enthaltend — circa 3—4000 Morgen, wird ein den gebildeten Ständen angehöriger **Theilnehmer gesucht.** Offerten sub D. 1568 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile Nr. 24. [3101]

Mit 12,000 Mark sucht ein erfahrener Mann ein nachweisl. rentables **Geschäft zu übernehmen,** oder bei einem solchen sich thätig zu betheiligen. Adressen erb. sub P. 54 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

42,000 Mark
werden auf ein in einer Kreisstadt Oberschlesiens belegenes, neu erbautes **Geschäftshaus zur ersten** Hypothek per **ersten October c. a.** gesucht. [870]

Gerichtliche Taxe **94,000 Mark.**

Nachweislicher Mieths-Ertrag 9000 Mark.

Gütige Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre **G. K. 46** zur Weiterbeförderung entgegen.

5000—6000 Thlr.
werden auf ein Grundstück ⅔ der städt. Feuertaxe ausgehend gesucht. Agenten verbeten. Offerten unter B. 59 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2076]

Spielwaaren-Ausverkauf,
Schweidnitzerstraße 27,
vis-à-vis dem Stadttheater.

Breslauer Baubank,
Baugeschäft,

Silberne Medaille. München 1876. — **Silberne Medaille.** Schweidnitz 1876.

Abtheilung III., Bauschlosserei und Fabrik schmiedeeiserner Ornamente, fertigt in ihren allen Anforderungen entsprechend eingerichteten Werkstätten:

Einfache und verzierte Anker,	**Eiserne Treibhäuser,**
Thür- und Fensterbeschläge,	**Glasdächer, Oberlichte,**
Messing- und Bronce-Garnituren,	**Perron-Ueberdachungen,**
Ventilationsfenster,	**Diebessichere Schiebe-Jalousien,**
Eiserne Kassenthüren,	**Tresor-Einrichtungen,**
Eiserne Fensterläden,	**Garten-, Balcon-, Erbbegräbniß-, First- und Fenstergitter,**
Schmiedeeiserne Haus- u. Gartenthore,	**Treppengeländer, Candelaber,**
Eiserne Schaufenster,	**Wetterfahnen, Kronenleuchter,**

nach eigenen oder gegebenen Zeichnungen zu billigen Preisen und kürzesten Lieferfristen. [1482]

Breslauer Baubank,
Central-Bureau: Holteistraße 45, Friedrichsecke.

Marshall Sons & Co's. Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

letztere nach Wunsch mit oder ohne Marshalls neuestem patatentirten Sicherheits-Selbsteinleger, von denen bereits über 360 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Befriedigung arbeiten.

Marshalls Dampf-Dreschmaschinen mit vollständiger Reinigung und Sortirung erhielten den ersten Preis bei den letzten grossen Prüfungen der Königlich Englischen Ackerbaugesellschaft.

Buckeye Getreide- und **Grasmähmaschinen** von **Adriance Platt & Co.,** mit 2 grossen Fahrrädern, **Samuelson's Omnium Royal Getreide-Mähmaschinen** mit einem grossen Fahrrade, **James Smyth & Sons Drillmaschinen** und **Düngerstreuer,** sowie Mahl- und Schrootmühlen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Siedemaschinen, Heuwender und Nachrechen, Rübenmusmaschinen, Pferdehacken, Getreidesortirmaschinen etc. aus den besten englischen Fabriken empfehle sämmtlich von meinem Lager hier unter Garantie der Güte. [1862]

Reparaturen führe prompt aus und halte alle möglichen Reservetheile stets vorräthig. Cataloge und Preislisten sende gratis nnd franco.

General-Agent H. Humbert,
Breslau, — Moritzstrasse, — Villa „Frisia".

Zur Kartoffel-Ernte.

Neue Kartoffel-Aushebepflüge von Franz Brotzler in Kaiserslautern bei
Felix Lober & Co., Breslau,
Sadowastraße Nr. 62. [2337]

Himbeer- und Kirsch-Saft
offerirt in jedem Posten die Fruchtsaft-Fabrik von [2520]
S. & W. Cohn, Berlin C., Seydelstraße 14.

10—15000 Thlr.
werden auf ein feines großes Grundstück nach 55000 Thlr. Institutsgeld bei [3118]
110,000 Thaler Feuertaxe,
zu 6% direct von Capitalisten ohne Abzug **gesucht.**
Näheres zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Eine Hypothek
von 18 bis 24,000 Mark auf ein hiesiges gut gelegenes, neu gebautes Grundstück mit Geschäftslocalen zur zweiten Stelle wird von einem pünktlichen Zinsenzahler gesucht. Offerten bitte unter E. F. No. 44 in der Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben.
Agenten verbeten. [1982]

Ein Bauergut,
1/4 Meile von Oppeln, in vorzüglichem Culturzustande, von 220 Morgen Acker incl. Wiesen, gutem Weizen- u. Gerstenboden, vollständigem todten und lebenden Inventarium, ist sofort zu verkaufen. [849]

Die Gebäulichkeiten sind sämmtlich massiv. Der Kaufpreis 30,000 Thlr. Anzahlung 20,000 Thlr. Näheres unter Johann Kurpiers, Bauergutsbesitzer zu Kgl. Sackrau.

Zu erfragen im Gasthof „Zum Kronprinzen".

Ein Gut bei Breslau,
500 Mrg. Weizenb., für 90 M. Thlr. zu verkaufen. Näheres bei **Geisler,** Breslau, Gartenstraße 23e. [2013]

Haus-Verkauf.
Ein in gutem Zustande befindliches Haus in Haynau nebst neu gebautem Hinterhause, in welchem seit 2 Jahren ein Färbereigeschäft mit Erfolg betrieben worden, ist wegen Krankheit des Besitzers **sofort zu verkaufen.** Näheres unter Chiffre **S. 26** in der **Expedition des Intelligenzblattes in Bunzlau i. Schl.** [2959]

Zu verk. **2 Gasthäuser** m. Tanzs. u. Kglbhn., 1 Kretscham m. Kglbhn. u. 20 Mrg. Acker, einige Häuser in einer kl. Stadt, eines, wo seit Jahren eine Conditorei, Pfefferküchlerei mit Ausschank verbunden, betrieben wird, sowie ein Gut von 140 Mrg. gutem Acker, ½ Ml. v. Brieg diess. d. Oder. Näh. Ausk. erth. **C. Drobek** i. **Wansen.**

An- u. Verkauf von Grundstücken, Hypotheken nnd Lombard-Geschäften besorgt schnell [2813]
P. Schwerin, Nicolaistr. 37.

Verkauf von Grundbesitz in **Bunzlau** in **Schlesien,** worin **Colonialwaaren-Handlung** und **Bäckerei** betrieben wird, inmitten dreier Gasthöfe, dreier Fabriken, zweier großen Anstalten, am Wochenmarktplatz; nachweislich rentirt sich derselbe auf 26,400 Thlr., Verkaufspreis 18,200 Thlr., 4000 Thlr. Anzahlung. Restkaufgeld 10 Jahre unkündbar. Specification über Rentabilität bei dem unterzeichneten Besitzer zu erfahren. [2563]

Wilhelm Nitschke.

Dampfkaffeebrenner
st. billig zum Verkauf [2050]
Offenegasse Nr. 16.

Wagen. Ein hocheleganter Wagen (Fenster-Chaise), zu 2 Pferden, ist verkäuflich bei **Welzel,** Rosenthalerstr. 4. [2043]

Ich empfing und empfehle die erste Sendung [3105]
neue Elbinger
Neunaugen,
sowie neue Sendungen von
Speck-Bücklingen,
Speck-Flundern,
reife
Ananas,
Blumenkohl,
Straßburger Gänseleber- u. Wild-
Pasteten,
feinste holländische Voll- u. Jäger-
Heringe,
empfiehlt
Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50,
Ecke der Junkernstraße.

Grosse Hummern,
Steinbutt, Seezunge,
Lachs, Schellfisch,
Hamburg. Bücklinge,
empfiehlt zeitgemäß billigst
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Breslauer Börse vom 28. August 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	97,50 B neue 97 G
St.-Schuldsch.	3½	94,25 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	135,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 à 40 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,90 bzG
do. Lit. A....	4	95,40 bz
do. do.....	4½	102,30 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,50 B
do. do.....	4	II. 95,30 B
do. do.....	4½	102 G
do. (Rustical).	4	I. 95,60 B
do. do.....	4	II. 95,20 B kl.
do. do.....	4½	102 G [96,50 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15 bzG
Rentenbr. Schl.	4	97,10 à 30 bz
do. Posener	4	97 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.....	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,85 B
do. do.....	5	Ser. I. u. II. 100,25
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	— [bz
Sächs. Rente..	3	71,10 G

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,75 bz per Jan.-
do. Loose 1860	5	101,50 G [Juli.
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,60 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	76,75 à 50 bz
Obschl. ACDE.	3½	137 bzB
do. B......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	110,50 à 25 bz
do. St.-Prior..	5	112,75 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	91 B
do.	4½	96,25 bz
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	91,75 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,75 bzG
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 G
do. 1873.....	4	91,25 G
do. 1874.....	4½	99,15 bzB
do. Lit. F....	4½	101,50 G
do. Lit. G....	4½	99,40 G
do. Lit. H....	4½	102,25 B
do. 1869.....	5	103,30 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B..	4	—
do. do.....	5	104,25 B
R.-Oder-Ufer..	5	101,35 bz

Wechsel-Course vom 28. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,65 B
do. do.	3	2M.	168,40 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,475 G
do. do.	2	3M.	20,42 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,10 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	267,25 G
Wien 100 fl...	4½	kS.	168,50 G
do. do...	4½	2M.	167 G

Fremde Valuten.

Ducaten......	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	170 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	268 bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden...	4	126,50 B	ult. Sept. 125 B
Oest-Franz-Stb.	4	471 G	ult. Sept. 470 bz
Rumän. St.-Act.	4	15,50 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	71 bzG	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	84 G	—
do. Bodencrd.	4	94 B	— [bz
do. Vereinsbk.	4	—	89,25 bzG [à4,50
Oesterr. Credit	4	237 à 6,50 bz	ult. Sept. 235 à 4

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	51 G
do. Baubank.	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18,60 G
Laurahütte....	4	63,75 à 64 à 3,75 bz	ult. Sept. 63,25
Moritzhütte...	4	—	— [bz
O.-S. Eisenb.-B.	4	26,50 bzG	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	79 B
do. do. St.-Pr.	4½	—	86,75 B
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	46 B
Vorwärtshütte.	4	—	13 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	schwere niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	leichte niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser..	18	70	17	60	20	70	19	60	17	10	16	—
do. gelber...	17	90	16	80	19	40	18	50	16	10	15	90
Roggen neuer...	17	50	17	—	16	50	16	20	16	—	15	50
Gerste neue.....	14	—	13	90	13	60	13	30	13	10	12	60
Hafer neuer.....	14	20	13	90	13	70	13	50	13	30	13	10
Erbsen..........	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps..........	29	75	27	25	21	50
Winter-Rübsen....	29	—	26	—	20	—
Sommer-Rübsen....	29	—	25	—	19	—
Dotter..........	27	—	25	—	19	—
Schlaglein.......	27	—	25	—	21	—

Heu 2,80—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 32,00—35,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 29. August.
Roggen 154,00 Mark, Weizen 180, Gerste —, Hafer 133,00, Raps 290, Rüböl 66,00, Spiritus 49,30.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 49,50 B, 49,00 G.

Zink: unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.